



Jahresheft 17

2002

Salvatorkolleg

Bad Wurzach

**Liebe Eltern, liebe Ehemalige,
liebe Freunde des Salvatorkollegs,**

zu Weihnachten und zum Jahreswechsel werden viele von uns mit guten Wünschen überhäuft. So reihen wir vom Salvatorkolleg uns mit unserem Jahresheft ein, das Ihnen fast noch druckwarm übergeben wird. Wir hoffen, dass Sie es gerne entgegennehmen und in ruhigen Stunden alles lesen, was Sie interessiert: die Aktivitäten unseres Gymnasiums im Laufe des Jahres, die Freuden und Sorgen der Salvatorianer und das Engagement des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs.

Allen, die in irgendeiner Weise das Salvatorkolleg unterstützt und in der Schule zum guten Klima beigetragen haben, sei ein herzliches Vergelt's Gott gesagt – und das gilt vielen: den Eltern, den SchülerInnen und unseren engagierten LehrerInnen. Danke sagen wir der Katholischen Schulstiftung in Rottenburg und der Stadt Bad Wurzach für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit. Unser besonderer Dank gilt dieses Jahr dem bisherigen Bürgermeister Helmuth Morczinietz, in dessen Amtszeit ein solider Schulvertrag zwischen Stadt und Salvatorianern für das Gymnasium geschlossen wurde. Zugleich ergeht ein herzlicher Gruß an den neuen

Bürgermeister Roland Bürkle, dem wir eine gute Hand für seine Aufgabe und für uns ein offenes Ohr für die Belange unserer Schule wünschen.

Im Namen der Salvatorianer sowie der MitarbeiterInnen wünschen wir – Schulträger und Schulleitung – Ihnen allen, Ib. SchülerInnen und Eltern, LehrerInnen, Ehemalige und Freunde des Salvatorkollegs, und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest. Bedenken Sie bei allem Schenken und Feiern den Inhalt und den Anlass des Festes: den Salvator (Heiland), dessen Geburt vor über 2000 Jahren heute noch Hoffnung und Lebensmut ausstrahlt, was wir für das Neue Jahr 2003 wünschen.

P. Leonhard Berchtold
(Superior)

Robert Häusle
(Schulleiter)

Inhaltsverzeichnis

Chronik des Jahres 2001/2002 S.3

Schule

Schuljahresabschlussfeier am 24. Juli 2002 S.10

Preise und Belobigungen S.12

Abitur 2002 S.17

Namen und Zahlen zum Schuljahr 2002/2003:

Personelle Veränderungen S.24

Klasse 5abc S.25

Elternbeirat S.28

SMV S.30

Aus dem Schulleben 2001/2002:

Chorchronik 2001/2002 S.32

Big Band S.36

Theater S.37

Tag der offenen Tür S.41

Projektstage S.42

Philosophisch-Theologisches Forum S.43

Compassion-Projekt 2002 S.45

Sozialpraktikum der Klassen 11 S.46

Schulgemeinde Salvatorkolleg:

Jugendgottesdienste S.50

Fahrt nach Temesvar S.50

Besinnungstage S.50

Wie das Schaf, so der Mensch? S.53

Geschichtsunterricht mit Literaturpreisträger S.53

Geschichte LK im „Haus der Geschichte“ in Bonn S.54

Fahrten und Reisen:

Schullandheim der 7. Klassen S.57

Neuner auf Studienfahrt S.64

Französisch LK in Paris S.69

Schüleraustausch mit Luxeuil S.70

Schüleraustausch mit Wallingford 2002 S.72

Sport in Schule und Verein S.74

Kommunität-Ehemalige

Aus unserer Hausgemeinschaft:

P. Walter Winopal für drei weitere Jahre Provinzial S.80

Runde Geburtstage S.80

Unsere Verstorbenen S.81

Ausstellungen von P. Egino-Werken S.82

Aus-Zeit für P. Leonhard S.82

Orgelweihe S.83

Eigentlich – Aus-Zeit für P. Paulus S.85

GSL – Gemeinschaft Salvatorianischen Lebens S.87

Salvator Altenhilfe gGmbH: S.88

Verein der Ehemaligen und Freunde

Neuer Vorstand S.89

Aktivitäten im vergangenen Jahr S.89

Rumänien – eine denkwürdige Reise S.90

Moore im Mittelpunkt des 46. Bio. Colloquiums S.93

Vorankündigung: 47. Biologisches Colloquium S.95

Buchempfehlung S.95

Erinnerungen an die Schulzeit S.96

Familiennachrichten S.98

Das Salvatorkolleg lädt ein S.101

Chronik des Jahres 2000/2001

November 2001

07.-09.11. Besinnungstage Kl. 7a (Herr Brade, P. Hubert Veeser)

07.11. Elternsprechtag

08.11. Gerichtsverhandlung Kl. 10a (Herr Gaupp)

12.- 14.11. Besinnungstage Kl. 7b (Herr Möhrle, P. Hubert Veeser)

14.11. Studientag Jgst. 13



Besinnungstage in Lochau/Bodensee

14.-16.11. Besinnungstage Kl. 7c (Herr Schad, P. Hubert Veeser)

15.-17.11. Besinnungstage Jgst. 13 (P. Paulus Blum)

15.11. Elternsprechtag

16.11. Tanzabend der SMV

22.11. Theaterbesuch der Kl. 5b in Memmingen

23.11. Herbstfete der SMV

27.11. Filmabend (P. Friedrich Emde, SMV)

29.-30.11. Grundlehrgang der Lehrer in Obermarchtal

Dezember 2001

03.12. Adventsgottesdienst für die Kl. 5 – 7

04.12. Adventsgottesdienst für die Kl. 8 – 11

05.12. Adventsgottesdienst für die Jgst. 12 und 13

17.12. Pausenverkauf durch die Kl. 9b

17.12. Literarischer Abend

26.12. Aufführung von J. Rheinbergers „Stern von Bethlehem“ durch den Schulchor, Orchester und Solisten

Januar 2002

08.01. „Jugend trainiert für Olympia“ Volleyball (Herr Redelstein)

15.01. Aufklärungsveranstaltung in den Unterstufenklassen zum Thema „Impfen“ durch das Gesundheitsamt

18.01. Abschlussball des Tanzkurses der Kl. 10 im Kurhaus am Park

24.01. Opernvorführung für die Kl. 5 durch das Ensemble Piccolino aus Wien
Pausenverkauf der Kl. 9a

25.-26.01. Einführungswochenende für Junglehrer beim Schulträger in München

25.01. Nachtwanderung zur Sebastianskapelle (P. Hubert Veeser)

28.01. Schulkonferenz

Februar 2002

01.02. Grusel disco (SMV) für die Unterstufe

03.02. Kurkonzert der Bigband des Gymnasiums Salvatorkolleg (Leitung: Herr Schad)

05.02. Filmabend im Schloss (P. Friedrich, SMV)

06.02. Wintersporttag

07.02. Pädagogischer Tag

15.02. Sitzung des Ehemaligen- und Fördervereins

18.02.-01.03. Sozialpraktikum der Kl. 11 (Herr Kramer)

18.-20.02. Besinnungstage der Kl. 10a (Frau Kuppel, P. Hubert Veeser)

19.02. „Jugend trainiert für Olympia“ Volleyballturnier (Herr Redelstein)

20.-22.02. Besinnungstage der Kl. 10b (Herr Rohmer, P. Hubert Veeser)

20.02. Klassennachmittag Kl. 6d

25.-27.02. Besinnungstage der Kl. 10c (Frau Walser, P. Hubert Veeser)

28.02.-01.03. Projektstage u.a. mit einem „Schwarzen Theater“ aus Prag



März 2002

04.03. Gottesdienst für die Kl. 5 – 7

05.03. Gottesdienst für die Kl. 8 – 11

Kooperationssitzung von Grundschule und allen weiterführenden Schularten

Theaterfahrt der Kl. 11b nach Ulm zu Lessings „Nathan der Weise“ (Frau Köhler)

07.03. Gottesdienst für Jgst. 12/13

11.-17.03. Skischullandheim der Kl. 7b in Damüls (Herr Möhrle, Herr D. Maier, Schülermentorin)

12.03. Teilnahme am Landesfinale „Jugend trainiert für Olympia“ in Rottenburg

12.03. Berufsberatung durch das Arbeitsamt (Frau Brudereck)

17.03. Tag der offenen Tür

April 2001

08.-12.04. „Freie Studien“ der Kl. 11a (Herr Maier D.)

08.04. Informationsabend für die Kl. 6 zur Fremdsprachenwahl

08.04. Sitzung des Arbeitskreises Schulgemeinde

09.-19.04. Schriftliches Abitur

10.04. Elternsprechtag

11.-14.04. Chorfreizeit (P. Paulus Blum)

23.04. Literarischer Abend für die Kl. 10 – 13 (SMV)

24.04. Studienfahrt Bildende Kunst der Jgst. 12/13 nach Stuttgart

25.04. Festakt 50 Jahre Baden-Württemberg

25.-30.04. Französische Schüler aus Luxeuil besuchen unsere Schule

26.04. Studientag für die Jgst. 13 mit Herrn Prof. Dr. Schockenhoff „Wie das Schaf, so der Mensch“
Abends: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Schockenhoff

Mai 2002

03.05. Gottesdienste für alle Klassen aus Anlass des Amoklaufs in Erfurt

05.05. Frühlingskonzert des Schulchors mit Solisten im Barocktreppenhaus

06.-08.05. Teilnahme des LKs Geschichte Jgst. 12 am Polisseminar (Frau Rothenhäusler)

14.05. Berufsberatung des Arbeitsamts (Frau Brudereck)

15.05. ZK Deutsch



Praktikum in Physik

Juni 2002

03.-05.06. Besinnungstage Kl. 5a (Herr Blattner, P. Hubert Veeser)

05.06. Information zum Thema „Riesterrente“
ZK Mathematik

05.-07.06. Besinnungstage Kl. 5b (Frau Rothenhäusler, P. Hubert Veeser)

07.06. Der Literaturpreisträger der Stadt Bad Wurzach, Herr

Winkler, diskutiert mit den Jgst. 12 und 13 über den deutschen Nationalstaat und aktuellen politische Fragen.

08.-14.06. Englische Austauschschüler aus Wallingford besuchen unsere Schule.

10.-12.06. Besinnungstage Kl. 5c (Herr Maier, B., P. Hubert Veeser)

13.06. ZK Englisch

17.06. Bekanntgabe der schriftlichen Abiturergebnisse



18.06. „Jugend trainiert für Olympia“
Leichtathletik (Frau Beh)

19.06. „Jugend trainiert für Olympia“
Leichtathletik (Herr Redelstein)

24.-25.06. Mündliche Abiturprüfung

25./26.06. Englisch-LK und GK besuchen eine Freilichttheateraufführung auf Schloß Zeil
"A midsummer night's dream" von W. Shakespeare.

Spiel und Spannung beim Abischerz

27.06. Abischerz

28.06. Abiball

Juli 2002

01.-05.07. Studienfahrt der Kl. 9a nach Wien (Frau Walser, Herr Schönit)

03.-11.07. Schullandheimaufenthalt der Kl. 7c in Blaubeuren (Frau Kuppel, Herr Schad)

04.-11.07. Schullandheimaufenthalt der Kl. 7a in Inzell (Herr Brade, Frau Köhler)

05.07. Bayerische Nacht

11.-15.07. Der LK Französisch unternimmt eine Studienfahrt nach Paris.

13.07. Der Kulturausschuss der SMV organisiert eine Schülerfahrt zu den Bregenzer Festspielen: "La Bohème".

15.-17.07. Zensurkonferenzen zur Erstellung der Zeugnisse

16.-21.07. Studienfahrt der Kl. 9c nach Oxford (Herr Payant, Frau Hunn)

16.-21.07. Schüleraustausch in Wallingford (Herr Saile, Herr Kramer)

18.,19.,21.,26., 27., 28.07. Freilichtaufführung von Molières „Der eingebildete Kranke“ im Hof des Wurzacher Schlosses durch die Theater-AG (Leitung: Herr B. Maier)

22.07. Schulsporttag

23.07. Wander- und Ausflugstag



Frau Schwerdle im Sekretariat

24.07. Gottesdienst und Schuljahresschlussfeier
Abends: traditioneller Grillabend des Lehrerkollegiums im Schulhof

September 2002

08.09. Einschulung der Klassen 5 mit anschließender Bewirtung durch die ElternvertreterInnen der Klassen 6

09.09. Schuljahresbeginn: Gottesdienst für die Klassen 6-8

10.09. Gottesdienst für die Klassen 9-11

12.09. Gottesdienst für die Klassen 12/13
Beginn des Tanzkurses für die Klassen 10

19.09. Geschichtsexkursion der Klassen 6abc zur Heuneburg (Frau Hunn, Frau Rothenhäusler, Herr B. Maier)

23.09. Sitzung Arbeitskreis Schulgemeinde

28.09. Jährliches Ehemaligentreffen und Sitzung des Fördervereins der Schule

27.09. nachmittags: Lehrerausflug nach Überlingen

30.09.-02.10. Philosophisch-Theologisches Forum der Klasse 12 im Regina Pacis-Haus in Leutkirch (P. Emde, H. Amann)

Oktober 2002

02.10. Methodentag

08.10. Ausflug der Klassen 5abc nach in die "Wilhelma"

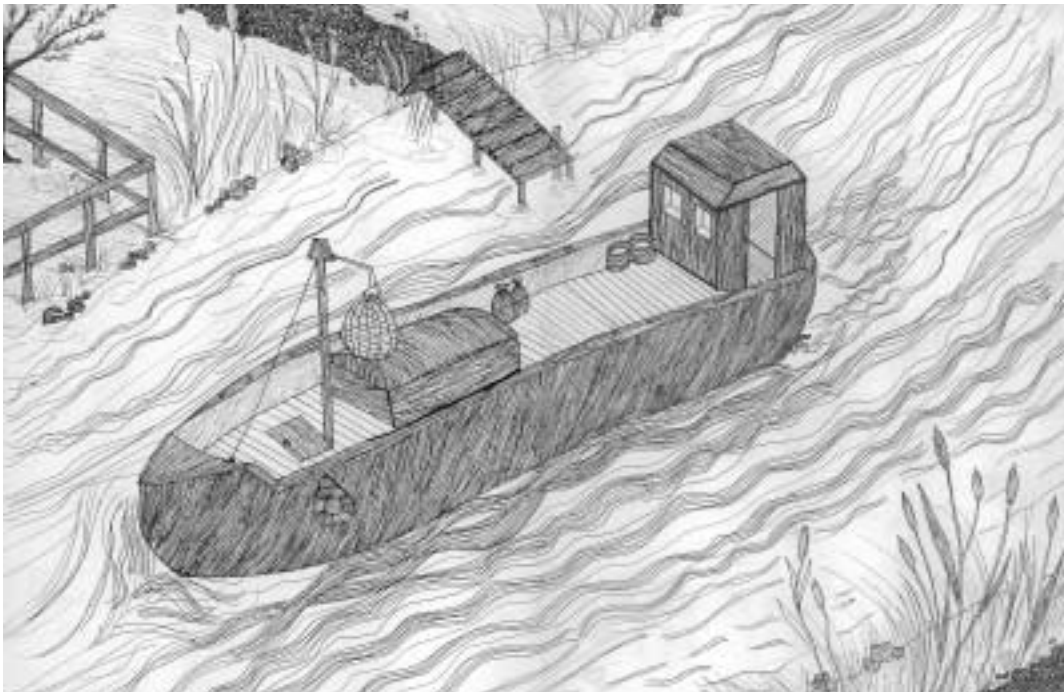
12.10-18.10. Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains (Frau Reger, Frau Stützle)

19.10. Biologisches Colloquium

21.10. Sitzung des Gesamtelternbeirats

23.10. Berufsinformation des Rotary-Clubs Wangen für die Klassen 11 und 12

21.10.-31.10. BoGy der Klassen 10



“Frachtschiff” Hannah Reischmann, Kl. 7a

Schule

**Schuljahresabschlussfeier am 24. Juli 2002
Preise und Belobigungen
Abitur 2002**

**Namen und Zahlen zum neuen Schuljahr 2001/2002:
Personelle Veränderungen
Klasse 5abc · Elternbeirat · SMV**

**Aus dem Schulleben 2001/2002:
Chorchronik 2001/2002 · Big Band · Theater
Tag der offenen Tür · Projektstage
Philosophisch-Theologisches Forum
Compassion-Projekt 2002 · Sozialpraktikum der Klassen 11**

**Schulgemeinde Salvatorkolleg:
Jugendgottesdienste · Fahrt nach Temesvar · Besinnungstage
Wie das Schaf, so der Mensch?
Geschichtsunterricht mit Bad Wurzacher Literaturpreisträger
Geschichte LK im „Haus der Geschichte“ in Bonn**

**Fahrten und Reisen:
Schullandheim der 7. Klassen:
Inzell 7a · Skischulheim in Faschina/Damüls 7b · Blaubeuren - Paradies der 7c
Neuner auf Studienfahrt: Wien, 9a · Segeltörn in Holland, 9b · Oxford 9c
Französisch LK in Paris
Schüleraustausch mit Luxeuil:
Zu Besuch in Bad Wurzach · Zu Gast in Frankreich
Schüleraustausch mit Wallingford 2002**

**Sport in Schule und Verein:
Jahresbericht · Volleyball · Leichtathletik
Trampolin · DJK Basketball**

Schuljahresabschlussfeier am 24. Juli 2002

Die Feier begann mit einem Wortgottesdienst. Danach versammelten sich Schüler, Lehrer, Elternvertreter und Gäste in der Kollegshalle. Neben Darbietungen der Schüler sowie einem Rückblick durch Schulträger und Schulleiter stand dabei in diesem Jahr vor allen Dingen die Verabschiedung von Pater Paulus Blum im Mittelpunkt. Provinzial Pater Walter Winopal, Schulleiter Robert Häusle und die Elternvertreterin Brigitte Rall-Hermann würdigten die Verdienste, die sich Pater Paulus als Musik- und Religionslehrer in über 30 Jahren am Salvatorkolleg erworben hat. Mit „Standing Ovations“ brachte die Schulgemeinde ihre Wertschätzung zum Ausdruck. Als besonderes Abschiedsgeschenk musizierte Ursula Filge-Kroh, Dozentin für Gesang an der Musikhochschule Stuttgart und Studienkollegin von Pater Paulus, mit dem Kollegschor und Robert Häusle.

Rede des Direktors Herrn Robert Häusle

Liebe SchülerInnen, Eltern und KollegInnen, werte Gäste,

wir beschließen heute wieder ein Schuljahr und freuen uns sicher zu Recht auf die bevorstehenden Ferien. Denn es liegt vieles hinter uns: für euch z.B. gut 1000 Unterrichtsstunden, über 50 Klassenarbeiten, rund 200 Mal früh aufstehen, tägliche Hausarbeiten usw. Das sieht in dieser Aufzählung nach sehr viel Arbeit aus und wirkt ziemlich erschreckend. Andererseits nahmen viele, gerade auch Außenstehende, unsere Schule als fröhliches Gymnasium mit entspannter Atmosphäre wahr. Und wir erinnern uns heute ja auch an angenehme Dinge wie SMV-Veranstaltungen, Besinnungstage, Fahrten, hitzefrei, schulische Erfolge oder an ein sehr gelungenes Abitur. Was macht nun also ein Schuljahr im Rückblick aus? Wann empfinden wir Schule als schön und interessant, wann als lästig?

Als ich kürzlich mit dem Auto unterwegs war, habe ich als passionierter Opernfan einige Ausschnitte aus R. Strauss'

Rosenkavalier gehört. Eine übrigens von Hofmannsthal verfertigte Textstelle darin lautet: „Und in dem Wie, da liegt der ganze Unterschied.“

Ich denke, dass dieses „Wie“ auch unser Schulleben sehr stark prägt, sowohl was die eher anstrengenden als auch die primär schönen Seiten angeht. Es macht eben einen großen Unterschied, ob ich mit Neugierde und Leistungsbereitschaft an Fragestellungen und Inhalte herangehe oder nur mit minimalem Aufwand Unterrichtsstunden absitze. Dass wir als LehrerInnen ebenso ständig durch solche „Wie“-Fragen unser Verhalten definieren, erlebt ihr täglich. Wie wird der Unterrichtsstoff aufbereitet? Wie begegne ich einer Klasse oder einzelnen SchülerInnen? Wie fördere und fordere ich Leistung?

Solche Überlegungen und Verhaltensweisen bestimmen aber nicht nur den Unterricht selbst stark mit, sondern gerade auch das Schulleben und die an sich ja attraktiven außerunterrichtlichen Elemente hängen stark von diesem „Wie“ ab. Ich möchte hier nur den Umgang innerhalb einer Klasse, das Verhalten in den Pausen oder z.B. bei Fahrten kurz erwähnen. Zum Glück haben wir wohl gerade bei solchen größeren Unternehmungen ein sehr gutes Schuljahr erlebt. Denn die Rückmeldungen von Schullandheim, Schüleraustausch, Sozialpraktikum etc. waren sehr positiv. Besonders erfreulich daran ist, dass sowohl ihr SchülerInnen als auch die LehrerInnen, besonders die von „atmosphärischen Störungen“ stark belasteten KlassenlehrerInnen, mit viel Lob bedacht wurden. Für mich war in dieser Hinsicht der Oberstufengottesdienst nach den Ereignissen von Erfurt ein besonderer Höhepunkt. Ich hoffe, dass er viele von euch ebenso berührt und betroffen gemacht hat wie mich und dass uns solche Gedanken über das „Wie“ des Miteinander immer wieder in unserem Alltag lenken.

In diesem Sinne danke ich allen, die in diesem Schuljahr unsere Schule in vielen Belangen positiv gestaltet haben. Stellvertretend für euch SchülerInnen möchte ich die zahlreichen MentorInnen und aktiven Mitglieder der SMV nennen,

bei den Eltern unsere beiden Gesamtelternbeiratsvorsitzenden Frau Rall-Hermann und Frau Tüchert, die, wie ich finde, ein sehr gutes erstes Jahr in diesem Amt hinter sich haben.

Ebenso bedanke ich mich im Namen aller bei den weit über das Selbstverständliche hinaus engagierten MitarbeiterInnen, seien es unsere Sekretärinnen oder der Hausmeister sowie unser Bibliothekar, die unermüdlich ihre wahrlich nicht immer leichten Aufgaben wahrnehmen.

Ein besonderes Danke möchte ich Ihnen, liebe KollegInnen, für die Arbeit im und außerhalb des Unterrichts sagen, denn gerade Sie sind die entscheidenden Faktoren für die Leistungsfähigkeit und das Klima an unserer Schule.

So wünsche ich uns allen eine schöne Ferienzeit, in der wir uns nicht nur treiben lassen, sondern auch sie gestalten und mit Sinn erfüllen. Vielleicht wäre der „Eingebildete Kranke“ mit unserer Theater-AG ein guter Auftakt, der Fröhliches und Besinnliches in einer erfrischenden Art verbindet und sicher eine persönliche Bereicherung für alle Besucher darstellt.

Zum Schuljahresende verlassen uns nicht nur einige SchülerInnen, denen wir alles Gute für die Zukunft wünschen, sondern wir müssen uns auch von zwei KollegInnen verabschieden.

Liebe Frau Kuppel, wir bedauern sehr, dass Sie uns nach nur einem Jahr am Salvatorkolleg wieder verlassen. Wir verlieren mit Ihnen eine Kollegin, die sowohl menschlich als auch fachlich eine Lücke hinterlassen wird. Alle hier an der Schule haben Sie in diesem Jahr schätzen gelernt, so dass uns bei allem Verständnis für Ihre persönlichen Gründe der Abschied leichtfällt. Für Ihren weiteren privaten und beruflichen Lebensweg wünschen wir Ihnen alles erdenklich Gute und hoffen, dass der Kontakt zum Kolleg trotz der räumlichen Entfernung nicht ganz abbricht.

Der zweite, den wir heute verabschieden müssen, war über eine so lange Zeit und so intensiv mit dem Salvatorkolleg verbunden, dass man sich das Kolleg ohne ihn eigentlich gar nicht richtig vorstellen kann. Lieber Paulus, du bist einer der Patres, die für die Schule und die ganze Region zur Institution gewor-



P. Paulus und Frau Filge-Kroh

den sind. Du stehst in der Tradition eines Heuschrecken-, eines Vogelpaters und bist einfach der „Musikpater“. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn ich jetzt alle Musical-, Oratorien- und andere Aufführungen unter deiner Leitung aufzählen würde. Deshalb möchte ich heute an die vielen erinnern, die durch dich weit über solche Aufführungen hinaus in ihrem persönlichen Werdegang geprägt wurden, zu denen ich ja auch gehöre. Einem solchen Musiker sagt man wohl für alle diese Verdienste am besten mit Musik Dank: F. Schubert: „An die Musik“

Ich denke aber, dass das Besondere an deinem Lehrerleben nicht mit der Musik abgetan werden kann, zumal du ja auch Religion unterrichtet hast. Das Beeindruckendste an dir war immer, die Bezeichnung „Musik-Pater“ deutet es schon an, dass für dich Musik, jeder Unterricht und Schule generell immer auch Seelsorge waren. Dein Einsatz zeugte immer von großer persönlicher Ergriffenheit und religiös fundierter Tiefe,

so dass du ganze Schüलगenerationen faszinieren und deutliche Spuren hinterlassen konntest.

Nun wünschen wir dir eine erfüllte Zeit ohne traumatisierenden Wecker in der Sicherheit, dass es dir auch künftig nie langweilig wird. Lass dich deshalb mit einem deiner Lieblingswerke J.S. Bachs „Bist du bei mir, geh' ich mit Freuden“ in einen zufriedenen und mit viel Zuversicht gefüllten Ruhestand verabschieden.



Preisverleihung

Preise und Belobigungen im Schuljahr 2001/2002

Klasse 5a

Preis: App Lisa-Marie, Bad Wurzach; Bilgeri Simon, Bad Wurzach; Brade Lea, Bad Wurzach; Brauck Leonard, Bad Wurzach; Buchmann Thomas, Bad Wurzach; Haas Anna, Aichstetten; Kramer Theresa, Bad Wurzach; Rothenhäusler Marion, Bad Wurzach; Schönball Michael, Bad Wurzach; Städele Eva, Gebrazhofen.

Belobigung: Beh Elena, Bad Wurzach; Bissenberger Dominic, Bad Wurzach; Buckenheu Simon, Bad Wurzach; Fischer Marvin, Bad Wurzach; Hartmann Stefan, Seibranz; Hinz Marina, Gspoldshofen; Jung Natasha, Ziegelbach; Laub Teresa, Hauerz; Maucher Raphael, Bad Wurzach; Pfalzer Marcus, Aitrach; Schmid Julia, Haidgau; Seiler Adrian, Bad Wurzach; Wirth Marvin, Ziegelbach.

Klasse 5b

Preis: Fasnacht Lena, Arnach; Fischer Tobias, Bad Wurzach; Hummel Tanja, Riedlings; Kempfer Martina, Arnach; Marquard Tamara, Arnach; Mösle Sandra, Übendorf; Müller Vera, Humberg; Nadig Philipp, Arnach; Netzer Manuel, Wolfegg.

Belobigung: Buck Sandra, Arnach; Dorn Alexander, Alttann; Gnirs Michael, Wolfegg; Göthlich Jan, Hünlishofen; Gschwind Florian, Bad Wurzach; Hierlemann Julia, Arnach; Hübner Alina, Arnach; Kesenheimer Petra, Arnach; Kimmerle Julian, Oberreute; Marx Kevin, Bad Wurzach; Reichenbach Naomi, Wolfegg; Roggenkamp Jasmin, Holdenreute; Schraag Amadeus, Arnach; Wettenmann Verena, Bad Wurzach; Würzer Sandra, Wiggenreute.

Klasse 5c

Preis: Appelt Johanna, Bad Wurzach; Birk Florian, Unterschwarzach; Birk Sonja, Rot a.d. Rot; Blattner

Alexandra, Bad Wurzach; Buck Nadja, Eberhardzell; Grasel Julia, Bad Wurzach; Gueter Daniela, Ellwangen; Hausmann Birgit, Bad Waldsee; Mohr Donata, Bad Wurzach; Olbrich Dominic, Eggmannsried; Straub Martina, Ellwangen.

Belobigung: Bago Benedikt, Unterschwarzach; Butscher Nicolas, Dietmanns; Graf Andreas, Leutkirch; Hörnle Nicole, Ellwangen; Jäger Oliver, Dietmanns; Langer Cornelia, Bad Waldsee; Maul Sybille, Bad Wurzach; Mayer Tatjana, Leutkirch; Merk Lea, Urlau; Molitor Marius, Bad Waldsee; Nothelfer Judith, Unterhornstolz; von Waldburg-Zeil Elizabeth, Schloss Rimpach; Wolf Daniel, Unterschwarzach.

Klasse 6a

Preis: Christ Monika, Unterschwarzach; Ecker Verena, Unterschwarzach; Feurle Theresa, Ziegelbach; Günzler Anna, Eintürnen; Höld Janka, Haid; Schneider Sonja, Knetzenweiler; Tüchert Stefanie, Arnach; Walcher Sandra, Bad Waldsee.

Belobigung: Auer Johannes, Bad Waldsee; Boneberger Johanna, Ziegelbach; Kling Johannes, Unterschwarzach; Maier Ellen, Bad Waldsee; Mönig Verena, Ziegelbach; Schuchert Svenja, Arnach; Sigg Theresia, Ziegelbach.

Klasse 6b

Preis: Albrecht Tine, Bad Wurzach; Beh Jana, Bad Wurzach; Buschle Dorina, Bad Wurzach; Hummel Anja, Oberpfauzenwald; Leiprecht Janina, Aitrach; Litzbarski Carolyn, Aitrach; Merk Anna-Katharina, Urlau.

Belobigung: Andelfinger Verena, Bad Wurzach; Buckenheu Andrea, Rot a.d. Rot; Buckenheu Daniela, Hauerz; Contag Margarethe, Bad Wurzach; Dolp Magdalena, Reichenhofen; Glinka Carolin, Bad Wurzach; Mayer Carina, Reichenhofen; Merk Manuel, Reichenhofen; Schöllhorn Marina, Reichenhofen; Steinbrink Sabrina, Hauerz.

Klasse 6c

Preis: Bendel Hannah, Mühlhausen; Engelmann Karin, Kißlegg; Graf Ulrike, Aichstetten; Hierlemann Sophia, Seibranz; Raiser Jasmin, Seibranz; Schad Katrin, Eberhardzell; Villinger Diana, Aichstetten.

Belobigung: Abels Adam, Bad Wurzach; Birk Anja, Mühlhausen; Bixenmann Andre, Bad Wurzach; Kleck Michael, Eberhardzell; Krause Tamara, Immenried; Ott Nicole, Eberhardzell; Tress Johannes, Hetzisweiler; Walk Corinna, Immenried.

Klasse 6d

Preis: Grupp Miriam, Bad Wurzach; Miller Anne-Kathrin, Bad Wurzach; Odorico Anja, Bad Wurzach; Saile Florian, Bad Wurzach; Schiedel Thomas, Bad Wurzach; Stehrer Anne, Ellwangen; Tuncer Oktay, Bad Wurzach.

Belobigung: Hofmann Sebastian, Bad Wurzach; Michelberger Patrick, Bad Wurzach; Müller Florian, Bad Wurzach; Welte Miriam, Ellwangen; Wiedemann Franziska, Wolfegg; Wiest Verena, Ellwangen.

Klasse 7a

Preis: Endres David, Aitrach; Knoll Stefanie, Reichenhofen; Leiprecht Stefanie, Aitrach; Renner Charlotte, Bad Wurzach.

Belobigung: Emmerich Vanessa, Arnach; Hagel Amelie, Ziegelbach; Litzbarski Patrick, Aitrach; Lott Johannes, Arnach; Maier Markus, Bad Wurzach; Ott Sabrina, Eberhardzell; Petretti Rainer, Bad Wurzach; Radke Kathrin, Kißlegg; Raiser Julia, Seibranz; Reischmann Hannah, Arnach; Reischmann Leonie, Bad Wurzach.

Klasse 7b

Preis: Fassnacht Julius, Arnach; Fleischer Tobias, Wolfegg; Taube Mathias, Arnach.

Belobigung: Buschle Fabio, Bad Wurzach; Fischer Felix, Bad Wurzach; Fluhr Daniel, Bad Wurzach; Fritsch Annika, Immenried; Geyer Dominik, Bad Wurzach; Götz Lisa, Bad Wurzach; Hötzel Carmen Reichenhofen; Rehm Simone, Krattenberg; Schindler Ricarda, Engelsberg; Schraag Katharina, Kimpfler; Stahl Alina, Hauerz.

Klasse 7c

Preis: Abele Julian, Arnach; Birk Melanie, Ellwangen; Christ Stefanie, Unterschwarzach; Haehl Cornelia, Bad Wurzach; Maucher Julia, Bad Wurzach; Rösler Ramona, Kißlegg; Weishaupt Daniel, Reichenhofen.

Belobigung: Emele Margit, Oberschwarzach; Grimm Dorina, Oberhaslach; Krause Elisabeth, Eberhardzell; Mosch Jessica, Hetzisweiler; Olbrich Nathalie, Oberhaslach; Schweikert Amelie, Arnach; Sonnenmoser Eva, Bad Wurzach.

Klasse 8a

Preis: Bisch Maria, Dietmanns; Blattner Johannes, Bad Wurzach; Buschle Stephanie, Bad Wurzach; Graf Christina, Leutkirch; Harsch Georg, Bad Wurzach; Höld Julia, Haid; Kopf Esther, Eberhardzell; Reischmann Simon, Brugg; Wierzba Maria, Bad Wurzach.

Belobigung: Bühler Daniel, Aichstetten; Feurle Lukas, Ziegelbach; Kramer Andreas, Bad Wurzach; Müller Felix, Bad Wurzach.

Klasse 8b

Preis: Beh Mitja, Bad Wurzach; Nusser Birgit, Wolfegg; Rauscher Miriam, Unterzeil; Schwärzel Dominik, Rot a.d. Rot.

Belobigung: Hasslacher Sebastian, Unterschwarzach; Linge Svenja, Albers; Schöllhorn Timo, Dietmanns; Thein Meike, Rempertshofen;

Klasse 8c

Preis: Abele Tobias, Arnach; Fugunt Florian, Haidgau; Härle Denis, Füramoos; Strobel Florian, Bad Wurzach; Stützle Michael, Bad Wurzach.

Belobigung: Fugunt Katharina, Haidgau; Goetzke Roman, Eberhardzell; Metzler Kristina, Haisterkirch.

Klasse 9a

Preis: Armsen Felix, Diepoldshofen; Bauer Lisa, Immenried; Bisch Jeanne, Dietmanns; Bühl Isabella, Aichstetten; Maier Florian, Bad Waldsee; Peter Simone, Arnach; Willburger Monika, Aichstetten.

Belobigung: Heber Iris, Oberessendorf; Wohlhüter Jörg, Oberessendorf.

Klasse 9b

Preis: Kling Melanie, Immenried; Laub Verena, Steintal.

Belobigung: Brade Maxim, Bad Wurzach; Fluhr Melanie, Bad Wurzach; Sonntag Brigitte, Wirrenweiler.

Klasse 9c

Preis: Buckenheu Elisabeth, Rot a.d. Rot; Lachenmaier Andreas, Aichstetten; Lott Andreas, Arnach; Weishaupt Oliver, Reichenhofen.

Belobigung: Baier Deborah, Bauhofen; Fürst Norbert, Unterschwarzach; Münsch Tobias, Haid; Villinger Johannes, Aichstetten.

Klasse 10a

Preis: Baier Rebekka, Bauhofen; Birk Marina, Rot a.d. Rot; Hörnle Jacqueline, Rot a.d. Rot ; Kopf Jonathan, Eberhardzell; Merk Peter, Menhardsweiler.

Belobigung: Baumann Cornelia, Immenried; Dewor Hannah, Bad Wurzach; Haas Franziska, Aichstetten; Hauber Benedikt, Unterschwarzach; Knoll Sigrun, Reichenhofen; Schmid Maria, Bad Waldsee.

Klasse 10b

Preis: Bank Kristina, Diepoldshofen; Reutlinger Johannes, Herbrachhofen;

Belobigung: Beyersdorff Marius, Kißlegg; Bloching Axel, Haidgau; Brauchle Eva Maria, Eberhardzell; Ehrmann Robert, Reichenhofen; Hermann Cari, Pfauzenwald; Schilling Daniela, Übelhör.

Klasse 10c

Preis: Häfele Andrea, Bad Wurzach; Kling Simone, Ziegelbach; Renner Adrian, Bad Wurzach; Thanner Regina, Kißlegg.

Belobigung: Feser Armin, Haidgau; Haehl Christian, Bad Wurzach; Häfele Markus, Bad Wurzach; Häfele Wilhelm, Bad Wurzach; Neff Heidi, Unterschwarzach; Seif Stefanie, Bad Wurzach.

Klasse 11a

Preis: Eisenbarth Sabrina, Seibranz; Längst Joachim, Unterschwarzach; Laub Elisabeth, Hauerz; Schneider Melanie, Knetzenweiler; Uhl Christine, Bad Wurzach.

Belobigung: Bauer Katharina, Füramoos; Menig Carola, Unterschwarzach;

Klasse 11b

Preis: Bartholomäus Gandalf, Wolfegg; Bühler Christian, Aichstetten; Höll Clarissa, Kißlegg; Schmid Melanie, Aichstetten; Thein Inga, Rempertshofen.

Belobigung: Bartholomäus Merlin, Wolfegg; Grieser Benjamin, Kißlegg; Schuckel Stefan, Aitrach; Traub Eveline, Wolfegg.

Klasse 11c

Preis: Fluhr Silvia, Bad Wurzach; Stützle Alexander, Bad Wurzach; Wierzba Jakob, Bad Wurzach;

Belobigung: Aigner Alexandra, Bad Wurzach; Depfenhart Iris, Bad Wurzach; Lott Sarah, Arnach; Mansmann Bernadette, Eggmannsried; Merk Margit, Unterwaldhaus; Traub Britta, Bad Wurzach; Uhl Stefanie, Bad Wurzach.



Denis Butscher (Kl. 12, SMV) in seinem Element

Klasse 12

Preis: Beyersdorff Johannes, Kißlegg; Butscher Denis, Bad Wurzach; Eisele Isabelle, Bad Wurzach; Geng Michaela, Aichstetten; Graf Sarah, Tannheim; Gut Andrea, Riedlings; Haas Matthias, Aichstetten; Kieble Marita, Wengenreute; Lachenmaier Stephanie, Aichstetten; Merk Susanne, Reichenhofen; Petretti Thomas, Seibranz; Rost Kathrin, Wolfegg; Rundel Stephanie, Eberhardzell; Schilling Nadine, Übelhör; Schweikert Christine, Arnach; Steiner Franziska, Eberhardzell; Uhl Michael, Bad Wurzach; Vonier Daniel, Bad Wurzach; Weisser Lena, Bad Wurzach; Weith Matthias, Eberhardzell; Wulfert Johanna, Aichstetten.

Belobigung: Andelfinger Markus, Bad Wurzach; Hartmann Petra, Seibranz; Mast Thomas, Eberhardzell; Maucher Florian, Bad Wurzach; Villinger Thomas, Aichstetten; Wolf Jonas, Bad Wurzach:

Klasse 13

Preis: Thomas Brauchle, Dietmanns; Michael Diemer, Bad Wurzach; Christine Ege, Himbach; Nico Eisele, Bad Wurzach; Sabine Graf, Aitrach; Stefan Gut, Arnach; Verena Guter, Bad Wurzach; Verena Häfele, Ziegelbach; Eva-Maria Längst, Unterschwarzach; Veronika Mansmann, Eggmannsried; Ronja Matt, Wolfegg; Matthias Miller, Bad Wurzach; Simon Petretti, Seibranz; Stefan Sailer, Seibranz; Carmen Schmid, Wolfegg; Verena Schoder, Aichstetten; Melanie Schöllhorn, Eintürnen; Alexandra Utz, Ziegelbach; Anja Weber, Ellwangen.

Belobigung: Maria Angele, Bad Wurzach; Caroline Buffler, Aitrach; Jan Depfenhart, Bad Wurzach; Daniela Grieser, Kißlegg; Daniela Koschny, Bad Wurzach; Julia Mohr, Eberhardzell; Holger Roth, Hochdorf; Jennifer Schütt, Bad Wurzach; Anna Sigg, Aitrach.

Sonderpreise und Belobigungen:

Einen Preis für besondere Leistungen im Fach Bildende Kunst

erhält Ronja Matt.

Je ein "e-fellows.net Stipendium" (1 Jahr kostenloser online-Zugang) erhalten Verena Guter und Thomas Brauchle.

Den Buchpreis, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft der Deutschen Physikalischen Gesellschaft für hervorragende Leistungen im Fach Physik erhält Thomas Brauchle.

Ein Jahr Mitgliedschaft der Deutschen Physikalischen Gesellschaft für hervorragende Leistungen im Fach Physik erhält Simon Petretti.

Den "Apollinaire-Preis" der Robert-Bosch-Stiftung für hervorragende Leistungen im Fach Französisch erhält Eva-Maria Längst.

Den "Scheffel-Preis" der Literarischen Gesellschaft/Scheffelbund für besondere Leistungen im Fach Deutsch und gute literarische Kenntnisse erhält Eva-Maria Längst.

Klassenbuchpreis

Kl. 5c: Buck Nadja, Mohr Donata, Straub Martina; Kl. 6a: Scherb Stefanie; Kl. 6c: Schad Katrin; Kl. 6d: Fähndrich Carolin, Stehrer Anne; Kl. 7c: Christ Stefanie, Emele Margit; Kl. 8c: Federhen Annika, Miller Corinna, Lendrates Anna; Kl. 9a: Pirlein Christina; Kl. 9b: Dietenberger Ingrid, Laub Verena; Kl. 9c: Buckenheu Elisabeth, Gredler Nadine; Kl. 10a: Baumann Cornelia, Buckenheu Manuela; Kl. 10b: Bank Kristina, Schilling Daniela; Kl. 10c: Feser Armin; Kl. 11c: Hymer Carolin.

Einen **Preis für besonderes Engagement in der SMV:** Butscher Denis, Kl. 12, Langbehn Jakob, Kl. 12

Preis für besonderes Engagement in der SMV und in Maks: Baumann Cornelia, Kl. 10a, Buckenheu Manuela, Kl. 10a, Laub Elisabeth, Kl. 11a, Lachenmaier Stephanie, Kl. 12, Mauerer Hannah, Kl. 12, Rundel Stephanie, Kl. 12

Abitur 2002



Hintere Reihe: Alexandra Utz, Melanie Schöllhorn, Verena Schoder, Wolfram Högerle, Simon Petretti, André Werner, Marc Fimpel, Holger Roth, Paul Groseker, Amrei Schriever, Annika Manz, Daniela Brauchle, Paul Lendrates, Jan Depfenhart, Stefan Sailer, Helmut Rapp, H. Michl, H. Heine

3. Reihe: Daniela Koschny, Elke Jäger, Carmen Schmid, Maria Angele, Anna Sigg, Julia Mohr, Tanja Kunz, Daniela Grieser, Sarah Riether, Eva-Maria Längst, Verena Häfele, Veronika Mansmann, Andrea Harscher, Susanne Münsch, Manuela Hicke, Caroline Buffler, Jennifer Schütt, Michael Diemer, Herr Saile

2. Reihe: P. Friedrich Emde, H. Rohmer, Pfr. Carl, H. Möhrle, H. Blattner, Fr. Stütze, H. Schall, H. B. Maier, Nico Eisele, Thomas Brauchle, Ronja Matt, Verena Guter, Annette Roth, Fr. Walser, Fr. Hunn, Fr. Heine, H. Koerver, P. Hubert Veaser, Fr. Brutscher

1. Reihe: H. Kramer, H. Redelstein, Andreas Kuhn, Philipp Honold, Johannes Rauneker, Matthias Miller, Stefan Gut, H. Midderhoff (Stellv. Schulleiter), H. Renz (Prüfungsvorsitzender), H. Häusle (Schulleiter), Daniela Netzer, Christine Ege, H. Guter, Katrin Kietschky, Sabine Graf, Anja Weber, Fr. Weiher, Fr. Köhler, H. Amann

Abiturfeier

Die Abiturfeier am 28. Juni 2002 hatte wie im vergangenen Jahr drei getrennte Bereiche.

Gottesdienst

Die Feierlichkeiten begannen mit einem sehr gut besuchten Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Verena. P. Friedrich Emde stellte dabei in seiner Predigt Gedanken zum „menschlichen Makel“ – die Eigenschaft, positive wie negative Spuren zu hinterlassen – ins Zentrum und hob hervor, dass das Leben nur in der Gruppe gelingen könne. Als Schlussgebet fungierte folgendes Gedicht von Hilde Domin:

Bitte

Wir werden eingetaucht
und mit dem Wasser der Sintflut gewaschen,
wir werden durchnässt
bis auf die Herzhaut.

Der Wunsch nach der Landschaft
diesseits der Tränengrenze
taugt nicht,
der Wunsch, den Blütenfrühling zu halten,
der Wunsch, verschont zu bleiben,
taugt nicht.

Es taugt die Bitte,
dass bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe.
Dass die Frucht so bunt wie die Blüte sei,
dass noch die Blätter der Rose am Boden
eine leuchtende Krone bilden.

Und dass wir aus der Flut,
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler
stets von neuem
zu uns selbst
entlassen werden.

Festakt im Treppenhaus

Der Festakt mit Zeugnisübergabe fand im Anschluss an den Gottesdienst im Barocktreppenhaus des Schlosses statt. Dabei ergriffen der Schulleiter, die Elternvertreter und die Abiturienten das Wort:

Rede des Direktors Herrn Robert Häusle

Sehr geehrte Gäste, liebe AbiturientInnen,
wir sind heute im Barocktreppenhaus zusammenkommen, um euer Abitur gebührend und in einem würdigen Rahmen zu feiern. Dass ihr, liebe AbiturientInnen, dazu wahrlich allen Grund habt, beweist unter anderem euer hervorragender und nur sehr selten erreichter Gesamtdurchschnitt. Dazu unseren herzlichen Glückwunsch.

Der Glanz dieses Erfolges strahlt im Moment um so heller, als ja die öffentliche Meinung das Bild von Schulen und euch Jugendlichen eher in düsteren Farben malt. Wenn wir an Schlagworte wie Pisa, Erfurt etc. denken, ist es umso bemerkenswerter, dass und wie wir hier eure Erfolge begehen können. Vielleicht werfen die öffentlichen Diskussionen aber auch Schatten auf euren Schulabschluss und euer Selbstverständnis, wenn ihr die Wertigkeit des Abiturs generell und euren Stellenwert in der Gesellschaft betrachtet. Denn die Beschreibung eurer Generation ist ja nicht immer sehr schmeichelhaft. „Ich habe keine Hoffnung mehr für die Zukunft unseres Volkes, wenn diese Zukunft von der leichtfertigen heutigen Jugend abhängt. Denn diese Jugend ist ohne Zweifel von einer unerträglichen Unverschämtheit und will alles besser wissen.“ Dieses Wort Hesiods war kürzlich in mehreren

Veröffentlichungen zur Charakterisierung der heutigen Jugend bemüht worden. Dass ihr als Spaßgeneration und verhätschelte Eiapoepia-Jugend bezeichnet werdet, gibt sicher ebenso zu denken wie die ganz neu veröffentlichten und erschreckend hohen Zahlen von Studienabbrüchen, die ein Bild von unentschlossenen und zu wenig Durchhaltevermögen fähigen StudentInnen zeichnen.

Wir als Lehrer und Schule stehen ja aber in solchen Urteilen auch nicht besser da. Denn gerade Verlautbarungen über die Pisa-Studie sind voll von Anschuldigungen gegen ein verknöchertes und zutiefst unsoziales Bildungswesen, in dem eine faule Lehrerschaft lediglich Verhinderungspolitik betreibt. Dies wiegt dann umso schwerer, als die Schule zunehmend auch Erziehungsaufgaben übernehmen sollte, da von Elternseite nicht mehr viel zu erwarten sei und ein regelrechter Erziehungsnotstand herrsche. Ein solches eigentlich doch trostloses Szenario soll jetzt aber laut öffentlicher Meinung nicht zu fatalistischer Lethargie führen, sondern gerade in Zeiten des Wahlkampfs wird auch der Silberstreif am Horizont und die möglichst schnelle Lösung in Aussicht gestellt. Demnach seid ihr in der Zwischenzeit auch schon auf dem richtigen Weg von der „Null Bock – zur Null Zoff – Generation“, bei der sich in zunehmendem Maße traditionelle Werte und Leistungsdenken in den Vordergrund schieben. Wenn solche jungen Leute dann noch genügend am PC arbeiten könnten, der Unterrichtsausfall eingeschränkt würde und Ganztageschulen flächendeckend Verbreitung fänden, dann böte sich, so die momentanen Schlagworte, auch für Eltern und Schule eine probate Lösung an.

Diese ganzen Argumente, die im Moment in einer wahren Flut über uns niedergehen, sind sicher alle zu überdenken und zu diskutieren. Sie sollten uns weder vor Schreck erstarren lassen noch, auch wenn wir als Baden-Württemberger bei Pisa im nationalen Vergleich weit oben stehen, zur Selbstzufriedenheit verführen. Ich hoffe auch, dass solche Schwarz-Weiß Malerei nach den Wahlen wieder differenzierteren Sichtweisen Platz machen wird.

Euer Abiturvorsitzender, Herr Renz, hat bei der Schlussitzung von einer kleinen und behüteten Gesellschaft in Elternhaus und Schule gesprochen. Dieses Bemühen um eine solche Atmosphäre, die zumindest von „Wohl-Wollen“ geprägt war, sollte euch auch für das jetzt beginnende „große und unbehütete“ Leben Vorbild sein. So möchte ich euch jetzt nochmals, weder laut jubelnd noch alles Erreichte verwerfend, etwas nachdenklicher gratulieren. Es gibt viele Leistungen, Handlungen, Gespräche etc. , gerade auch solche, die nicht immer mit 15 Punkten honoriert wurden, die für euch und uns von hohem Stellenwert waren. Deshalb beglückwünsche ich euch besonders zu euren ganz persönlichen Erfolgen, bedanke mich für unser Zusammenleben an der Schule und für den Einsatz, den ihr, eure Eltern und die LehrerInnen vor diesem



Verleihung des Scheffel-Preises

Hintergrund gebracht haben. Verbinden möchte ich dies mit der Hoffnung, dass jeder für sich in einigen stillen Minuten selbst seine Maßstäbe und die nun erreichten Erfolge oder auch Misserfolge bilanziert. Wir haben versucht, euch im Unterricht solche reflektierten Sichtweisen zu vermitteln, haben euch erst jüngst in den Vorträgen der Professoren Schockenhoff und Winkler Dilemmasituationen und gesellschaftliche Probleme vor Augen geführt, deren ihr euch nun als Erwachsene in der „großen Welt“ nicht entziehen könnt und v.a. nicht sollt. Ich bin trotz aller Kritik an SchülerInnen und Schule zuversichtlich, dass ihr eine gute Vorbereitung auf die nächsten Etappen mitnehmt. Was aber euer Abitur und die bisherige Persönlichkeitsbildung wirklich Wert sind, wird sich in eurem persönlichen Leben und eurer Stellung innerhalb der Gesellschaft zeigen.

So überreiche ich euch nun die Zeugnisse, Preise und Belobigungen als Belohnung und Rückmeldung, aber auch als Verpflichtung, euren Platz in der Gesellschaft einzunehmen, zu reflektieren und zu handeln, gerade auch dann, wenn es gegen die breite Meinung z.B. in den Medien geht oder wenn es zu differenzieren gilt. Dass wir solche jungen Menschen in der Gesellschaft dringend benötigen, hat schon vor über 100 Jahren der britische Philosoph und Soziologe, Herbert Spencer, formuliert, von dem ich euch zum Schluss einen Satz mit auf den Weg geben möchte: „Der eigentliche Zweck des Lernens ist nicht das Wissen, sondern das verantwortete Handeln.“

Rede der Elternvertreter Herrn Josef Harscher und Herrn Rolf Schütt

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, sehr geehrte Anwesende!

Wir möchten die Rede der Elternvertreter beginnen mit einem

Satz, der letzte Woche am Montag nach Bekanntgabe der Noten von Herrn Häusle ausgesprochen wurde. Er sagte in etwa, es sei der beste Jahrgang seit 20 Jahren, seit Mädchen an dieser Schule das Abitur machen. Weiter soll er bemerkt haben, vorher seien solche Schnitte üblich gewesen.

Ich glaube, dass er dies eher ironisch meinte, denn an ein solches Ergebnis können wir uns nicht erinnern.

Wir möchten euch sehr herzlich beglückwünschen zu dieser famosen Leistung. Im Nachhinein können wir feststellen, dass dieser Jahrgang ein besonderer war. Immer wenn man mit Lehrern über diesen Jahrgang gesprochen hat, war zu hören, dass die Schüler sehr ruhig seien, dass sie lernen und streben würden, dass aber die Mitarbeit im Unterricht eher etwas zu kurz gekommen sei. Positiv aufgefallen sei auch, dass sie bis zum Schluss im Unterricht waren, kaum gefehlt haben, zusammengefasst: ein ganz toller Jahrgang.

Ihr könnt stolz sein auf das Erlangte. Sicherlich ist es nicht allen leicht gefallen. Aber mit Engagement und mit einer gewissen Beharrlichkeit kann man unwahrscheinlich viel erreichen. Und diese Beharrlichkeit werdet ihr auch auf dem weiteren Lebensweg brauchen. Ihr habt jetzt ein Ziel erreicht, das Abitur. Für eure weitere Ausbildung und das spätere Berufsleben wünschen wir euch viel Erfolg und alles Gute. Ihr werdet es nicht leicht haben, ihr werdet euch behaupten müssen, außerhalb des bisher gut geschützten Lebensraumes.

Wer sind die Säulen dieses tollen Erfolges? Klar, an erster Stelle seid ihr es selber. An zweiter Stelle doch die Eltern, die euch immer unterstützt haben und mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind. Und an dritter, ohne dass dies in der Reihenfolge eine Wertung sein soll, stehen die Lehrer des Salvatorkollegs Bad Wurzach. Sie haben euch mit ihrem Wissen, ihrem Engagement und Verständnis Mut gemacht und zu diesem erfolgreichen Abitur geführt. Dafür wollen wir Eltern sehr herzlich danken. Danken wollen wir auch den „Guten Geistern“ des Salvatorkollegs, dem Hausmeister und den Sekretärinnen.

Eine Anmerkung noch zum Schluss:

Im Zeitalter der Medien darf die persönliche direkte Kommunikation nicht vernachlässigt werden. Diese Kommunikation, das Sprechen, stellt den Menschen über andere Lebewesen. Das Sprechen werdet ihr auch dringend benötigen in euren späteren Leben, vor allem im Beruf, wenn ihr im Team mit anderen Menschen umgehen müsst. Sonst droht eine gewisse Vereinsamung. Dieses Sprechen soll auch in der Schule mehr gefördert und auch gefordert werden.

Wir beglückwünschen euch nochmals zu eurer Leistung, wünschen euch alles Gute für den weiteren Lebensweg und einen schönen Abi-Ball.

Rede der Schülervertreter

Verena Häfele, Nico Eisele, Stefan Sailer

„Habe nun, ach! Philosophie, Mathematik und Biologie, und leider auch Theologie! Durchaus studiert, mit heißem Bemühn. Da steh ich nun ich armer Tor! Und bin so klug als wie zuvor; heiße Abiturient, heiße Abiturientin gar, und ziehe schon an die 13 Jahr, wenn nicht 14 gar, herauf, herab und quer und krumm, meine Lehrer an der Nase herum – und sehe, dass wir nichts wissen können.“

Liebe Eltern, Lehrer und Mitschüler, liebe Anwesende, so, oder zumindest so ähnlich, beginnt Goethes Gelehrtentragödie „Faust“. „Nichts wissen“, das bedeutet hier: trotz Lernfleiß endet das Sammeln von Wissen und Erfahrung nie. Dieses Gesetz gilt sogar für Abiturienten genau so wie die Lorentzkraft (*Pose: Lorentzcheck*) und die Schwerkraft (*Einer der Redner lässt einen Apfel fallen.*).

Seit Dienstag hat es der komplette Jahrgang geschafft: das Abitur. Die Reifeprüfung war seit der 5. Klasse das größte Ziel, das wir in unserem Leben anstrebten. In der elften Klasse fingen die Lehrer unaufhörlich an, uns genau an

diese vor wenigen Wochen geschriebenen Prüfungen zu erinnern und uns darauf vorzubereiten. So richtig schockiert hat uns das Abitur nicht, keine Aufgabe war für uns absolut unlösbar. Wir hatten jedoch auch etwas dafür getan. 13 Jahre Vorbereitung liegen hinter uns. Und jetzt stehen wir da, und wenn wir uns um nichts bemühen, wird der Alltag nach den Sommerferien nicht selbstverständlich weitergehen. Wir haben mit dem Abitur das Kapitel „Schule“ in unserem Leben abgeschlossen.

Jetzt stehen wir vor einer großen Entscheidung. Was möchten wir in unserem weiteren Leben machen? Wo liegen unsere Stärken? Was macht uns Spaß? Wie kann jeder von uns seine Persönlichkeit entfalten?

Jeder sollte seinen eigenen Weg gehen und dennoch als Teil der Gesellschaft aufgehen. Dieser Gedanke wurde nicht nur im Unterricht vermittelt, sondern auch auf Schulfahrten und in den Besinnungstagen.

An dieser Stelle möchten wir vor allem die gemeinsamen Tage in Rot lobend hervorheben und uns bei den Patres dafür bedanken. Diese Tage stärkten nicht nur den Stufenverband für das Abitur, sondern stellten für jeden eine persönliche Bereicherung dar. Wir hoffen, dass dieses Angebot für nachkommende Abiturienten weiterhin besteht und wir damit eine Tradition eingeführt haben.

Bei den Klassenfahrten nach Paris, Rom, London und Holland wurde neben der Klassengemeinschaft auch unser Kultur- und Geschichtsverständnis gefördert. Zum ersten Mal konnten wir unsere erlernten Fremdsprachenkenntnisse praktisch anwenden.

„Ich versuche Geschichten so zu erzählen, dass daraus das Vitale, das Abenteuerliche, das Spannende herauskommt, was man in Geschichtsbüchern so nicht lesen kann.“ - Dieses Zitat stammt von Arnulf Zitelmann, der zu den ersten Autoren zählt, die wir an unserer Schule hören durften. Diese Aussage findet nicht nur auf Arnulf Zitelmann Anwendung, sondern kann durchaus auch auf unsere Lehrer

der Gesellschaftswissenschaften bezogen werden. Gerade der Unterricht in diesen Fächern war nicht nur reines, stupides Lernen aus Büchern, sondern wurde durch anekdotenreiche –mitunter amüsante- Vorträge unserer Lehrer interessant gemacht.

„Heute das Schaf, morgen der Schäfer.“ - Diese Überschrift betitelte eine Zeitung, die sich mit dem Klonen des Schafes Dolly kritisch auseinandersetzte und die Gesellschaft für diese Thematik sensibilisierte. Genauso wurde uns durch Professor Schockenhoffs Besuch und Vortrag das Thema Gentechnik näher gebracht und die aktuellen Debatten konnten aufschlussreich diskutiert werden. Die Grundlagen für das Verständnis solcher wissenschaftlichen Erörterungen wurde in den naturwissenschaftlichen Fächern gelegt.

„Sammelt keinen Reichtum hier auf Erden.“ - Dieses Zitat von Jesus, das uns auch ohne Autorenlesung bekannt ist, wirkte sich auf unser Denken aus. Noten, Karriere und materieller Reichtum sind nicht alles im Leben. Während des Abiturs haben wir das Wesentliche nicht aus den Augen verloren. Freundschaften wurden trotz Notendrucks gepflegt und am Wochenende wurden die Bücher zeitweise bei Seite gelegt. Diese Lebenseinstellung sollte auch in unserem weiteren Leben als Maxime gelten. Man sieht, Schule und Freizeit lassen sich gut miteinander vereinbaren, was bei unserem hervorragenden Abiturdurchschnitt ersichtlich wird - und das in Zeiten der Pisa-Studie.

Diese tolle Leistung wäre nicht ohne die Unterstützung unserer unmittelbaren Umwelt möglich gewesen. An dieser Stelle richten wir unseren Dank zunächst an unsere Eltern, die uns immer zur Seite standen und durch ihre Hilfe einen Teil des Drucks abnahmen.

Danke auch an die Lehrer, die uns unterrichtet haben und auf das Abitur sehr gut vorbereitet haben, obwohl wir es ihnen sicherlich nicht immer leicht gemacht haben. Besonderer Dank geht hier an Herrn Guter, Herrn Häusle

und Pater Friedrich, die meistens die ersten Ansprechpartner der Schüler waren. Herr Guter, auch Leitfadengott genannt, konnte uns bereits vor zwei Jahren eine Hochrechnung des Abi-Durchschnitts prognostizieren. Herr Häusle stand uns mit Rat und Tat bei organisatorischen Problemen zur Seite. Und schließlich Pater Friedrich, der mit seiner hilfsbereiten Art unsere erste Anlaufstelle war. Ein Vorbild für jeden von uns, ein Hafen der Zuflucht, eine Festung der Geborgenheit, die personifizierte Genialität, eine Lichtgestalt der Menschlichkeit ... *(Ein Telefon klingelt, der Redner hebt ab.)*

„Was Pater Friedrich, Sie meinen das reicht jetzt... genug der Danksagung...“
(Der Redner legt auf und blättert im Manuskript.)

Abschließend wollen wir sagen, wir werden die Schule mit einem lachenden und einem weinenden Auge verlassen. Auf der einen Seite die Freude über das bestandene Abitur, auf der anderen Seite werden wir diese Schule wohl alle sehr vermissen.

Abitur-Ball

Zum Abschluss des Festakts, der von Stefan Braun, mehrfacher Bundespreisträger bei „Jugend musiziert“ musikalisch umrahmt wurde, erhielt jeder der 49 Abiturienten eine Rose, ehe man ins Kurhaus am Kurpark zum Abi-Ball wechselte.

Das abwechslungsreiche und reichhaltige Programm, das vor allem von den verschiedenen Leistungskursen bestritten wurde, sorgte für Kurzweil im vollbesetzten Saal und auch beim Buffet herrschte gute Stimmung. Alles in allem ein runder Abschluss.



Beim Festakt im Treppenhaus: Die SMV belohnt verdiente Abiturienten.

Namen und Zahlen zum neuen Schuljahr 2001/2002

Personelle Veränderungen

Auf Grund des Ausscheidens von Frau Kuppel und durch das weitere Ansteigen der Schülerzahl konnten wir auch in diesem Schuljahr neue KollegInnen einstellen. Wir sind sehr froh darüber, diese neuen LehrerInnen für das Salvatorkolleg gewonnen zu haben, zumal die Situation auf dem Arbeitsmarkt besonders für Privatschulen sehr schwierig geworden ist.

Frau Ingrid Diem studierte an der Universität Stuttgart die Fächer Französisch und Geschichte. Danach war sie bis zu einer familiär bedingten Auszeit an einem Gymnasium in Stuttgart tätig. Sie ist bereits im vergangenen Schuljahr dankenswerter Weise sehr kurzfristig als Krankheitsvertretung bei uns eingesprungen. Nun unterrichtet sie Französisch in Klasse 9b sowie Geschichte in Klasse 7c und in Jahrgangsstufe 12.



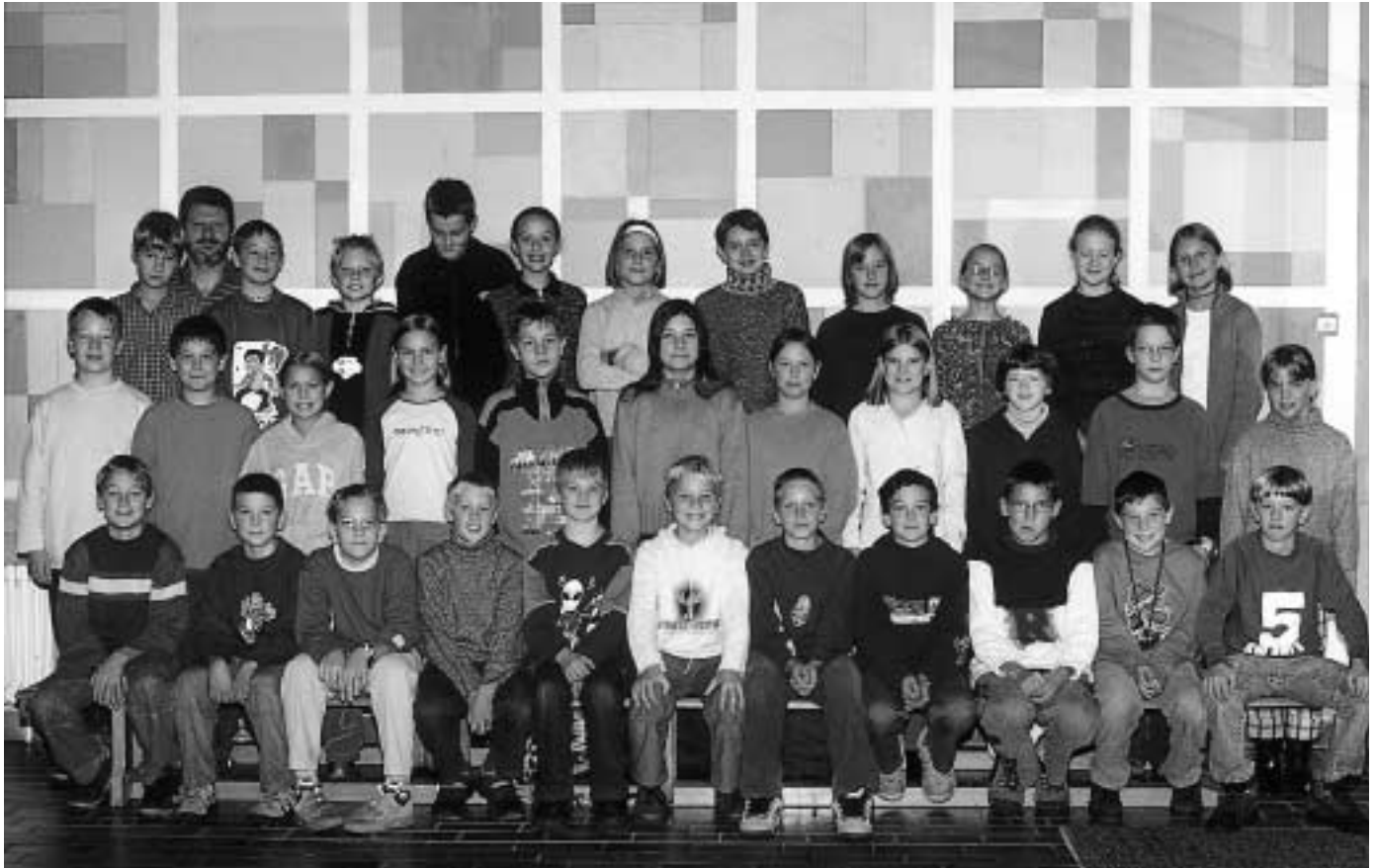
Frau Heidi Maier hat nach ihrem Studium der Fächer Biologie, Deutsch und Englisch an der Pädagogischen Hochschule Weingarten zunächst in Mengen und zuletzt in Bad Schussenried unterrichtet. Am Salvatorkolleg umfasst ihr Lehrauftrag nun die Klassen 5b, 6b, 7b/d, 8b/c in Biologie, die Klassen 5b und 7b in Englisch sowie 5b und 6a/b in Naturphänomene.



Herr Philipp Bauer absolvierte an der Universität Tübingen ein Studium in den Fachrichtungen Biologie und Sportwissenschaften. Im vergangenen Schuljahr beendete er seine am Seminar Tübingen verbrachte Referendarzeit. Bei uns unterrichtet er die Klassen 5a/c in Biologie und Naturphänomene, 11b/c und Jahrgangsstufe 12 in Biologie sowie die Jungen der Klassen 7a/b in Sport.

Wir wünschen unseren neuen KollegInnen einen guten Start sowie viel Freude und Erfolg bei ihrer Arbeit am Salvatorkolleg.

Klasse 5a



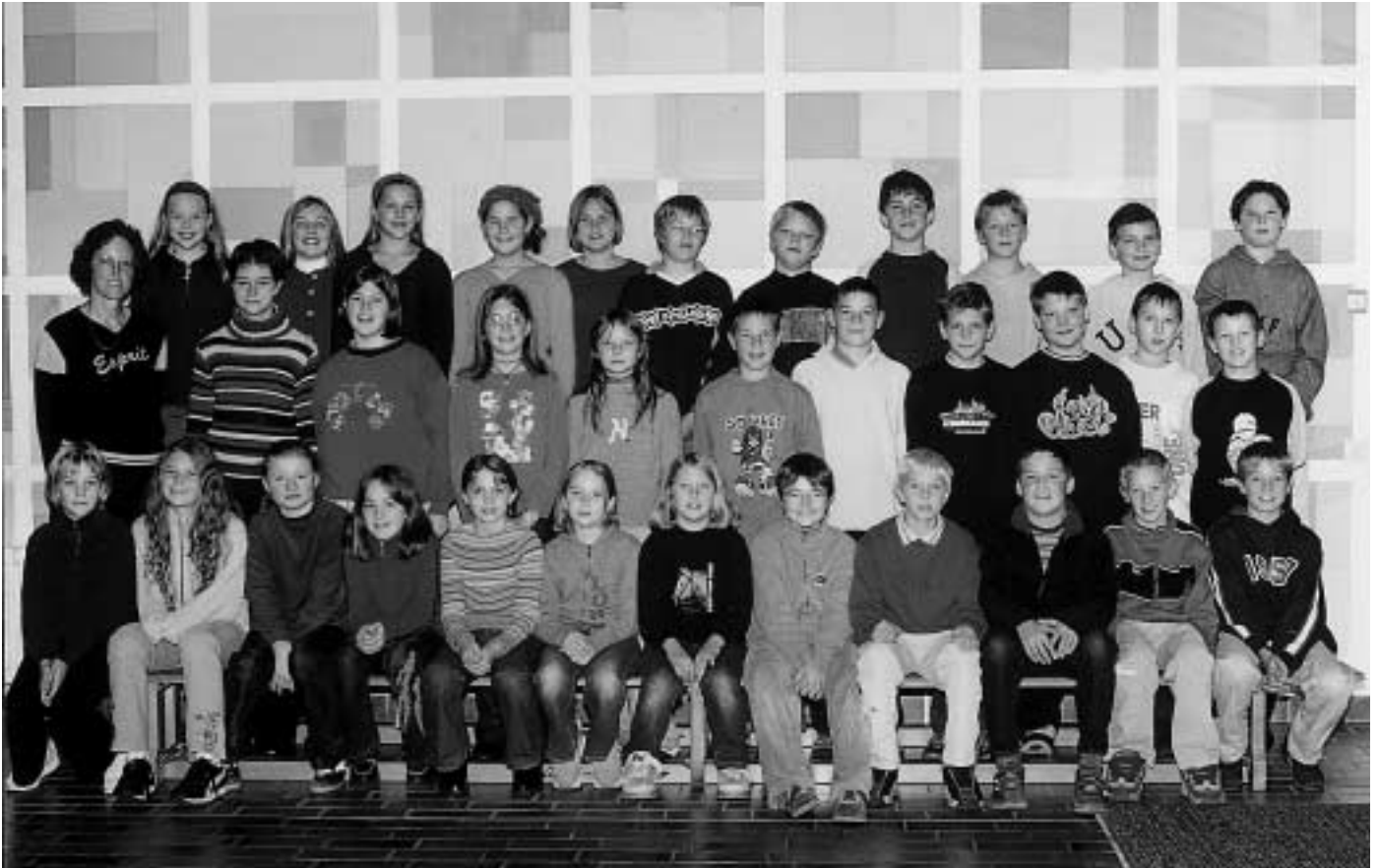
3. Reihe v.l.: Simon Krause, Corbinian Kling, Marcel Gut, David Briesenick, Judith Amann, Yvonne Fischer, Katja Thein, Aline Gold-Jaudas, Nicole Buschle, Jennifer Mayer, Julia Walk

2. Reihe v.l.: Daniel Müller, Jochen Fährndrich, Cosima Mangold, Julia Taube, Alexander Haug, Ann-Katrin Bimber, Miriam Huber, Stefanie Bühler, Anna Grupp, Julio Moran Bravo, Melanie Neher

1. Reihe v.l.: Claudius Hofgärtner, Alexander Menig, Florian Tüchert, Dominikus Schellhorn, Julian Seufert, Alexander Rösch, Daniel Heubusch, Johannes Fleischer, Daniel Gnirs, Lukas Wahl, Linus Vogt

Klassenlehrer: Herr Wolfgang Saile

Klasse 5b



3. Reihe v.l.: Isabelle Dostler, Murielle Willburger, Anna Bulach, Lorina Wirth, Verena Günzler, Manuel Moser, Jens Nägele, Marco Hlawatschek, Kevin Schmid, Alexander Schneider, Sean Kitchen

2. Reihe v.l.: Stefanie Herrmann, Hanna Schöllhorn, Sarah Müller, Michaela Bendel, Matthias Reichle, Sebastian Mönig, Patrick Forster, Maximilian Model, Florian König, Joachim Hildebrand

1. Reihe v.l.: Vanessa Baier, Julia Emele, Anna-Lena Sgier, Anja Schad, Anna Geray, Rebecca Gebhart, Marina Hoh, Lasse Gebhart, Jona Boneberger, Johannes Grimm, Michael Steinhauser, Bastian Wirth

Klassenlehrerin: Frau Gundula Blattner

Klasse 5c



3. Reihe v.l.: Christoph Fürgut, Andreas Hepp, Gabriel Hrtschko, Simon Wohnhas, Edgar Harsch, Stefan Vonier, Richard Höfer, Jan Niklas Albrecht, Gregor Schindler, Lisa Eschbach, Maren Gropper

2. Reihe v.l.: Michael Brauchle, Michael Heinrich, Karen Schwarz, Anna-Maria Nerb, Christian Zimmermann, Jan Kirschner, Thomas Herz, Benjamin Endres, Selcuk Cicek, Jan Uwe Schmid, Patrick Boos

1. Reihe v.l.: Thomas Wiest, Larissa Graf, Marina Bühler, Sofie Weishaupt, Carmen Schneider, Katharina Guggenberger, Ramona Schmid, Manuela Daiber, Ines Schönegg, Patrizia Baranowski, Meike Kaufmann

Klassenlehrerin: Frau Magdalena Reger

Elternbeirat

ElternvertreterInnen und deren StellvertreterInnen im Schuljahr 2002/2003

Kl. 5 a: Frau Ute Bimber, Hohbühlstr. 25,
88410 Bad Wurzach-Arnach, Tel. 07564/5167
Frau Isabella Walk, Lindenweg 15,
88353 Kisslegg, Tel. 07563/914590

Kl. 5 b: Frau Hannelore Model, Himbach 5,
88410 Bad Wurzach-Ziegelbach, Tel. 07564/4080
Sonja Günzler, Mühlbachstr. 11,
88299 Leutkirch-Reichenhofen, Tel. 07561/909040

Kl. 5 c: Herrn Peter Zimmermann, Espenweg 43,
88319 Aitrach, Tel. 07565/95214
Frau Henriette Schindler, Engelsberg 2,
88410 Bad Wurzach-Hauerz, Tel. 07568/1340

Kl. 6 a: Frau Monica Bissenberger, Finkenweg 16,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/4599
Frau Claudia Wirth, Oberziegelbacher Str. 7,
88410 Bad Wurzach-Ziegelbach, Tel. 07564/1365

Kl. 6 b: Frau Karin Berres, Haydnweg 28,
88410 Bad Wurzach-Arnach, Tel. 07564/4402
Frau Margit Reichenbach, Kirchbühl 5,
88364 Wolfegg, Tel. 07527/954670

Kl. 6 c: Frau Elisabeth Jäger, Ochsenhausener Str. 27,
88410 Bad Wurzach-Dietmanns, Tel. 07564/4400
Herr Georg Maul, Salvatorianerweg 14,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/306602

Kl. 7 a: Frau Eva-Maria Tüchert, Hohbühlstr. 9,
88410 Bad Wurzach-Arnach, Tel. 07564/1725

Frau Ulrike Fiderer-Pfaff, Niederersgasse 8,
88339 Bad Waldsee, Tel. 07524/3416

Kl. 7 b: Herr Stefan Mezger, Ellwanger Str. 24,
88436 Eberhardzell, Tel. 07358/690
Frau Anita Villinger, Breitenbach 3,
88317 Aichstetten, Tel. 07565/7196

Kl. 7 c: Frau Brigitte Rall-Hermann, Pfaufenwald 4,
88410 Bad Wurzach-Hauerz, Tel. 07568/1611
Frau Svenja Schuchert, Kapellenberg 4,
88410 Bad Wurzach-Arnach, Tel. 07564/949506

Kl. 7 d: Frau Carolin Miller, Niedermühleweg 17,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/91299
Herr Bernd Kohberger, Sonnentastr. 75,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/2914

Kl. 8 a: Frau Dorothee Gschwind, Sonnentastr. 34,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/4061
Frau Sabine Reischmann, Sonnentastr. 46,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/4755

Kl. 8 b: Frau Iris Schmode, Friedhofweg 7,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/1363
Frau Doris Buschle, Goldammerweg 6,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/4420

Kl. 8 c: Frau Anita Mosch, Wurzacher Str. 23,
88436 Eberhardzell, Tel. 07355/917498
Frau Monika Uetz, Schulstr. 6,
88436 Eberhardzell, Tel. 07355/1437

Kl. 9 a: Herr Dr. Roland Graf, Theodor-Heuss-Str. 23,
88299 Leutkirch, Tel. 07561/70094
Frau Carolina Schilling, Überhör 1,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07568/739

- Kl. 9 b: Frau Monika Schwärzel, Buckenhof 3,
88430 Ellwangen, Tel. 07568/617
Frau Maria Hasslacher, Alpenblickstr. 5,
88410 Bad Wurzach-U`schwarzach, Tel. 07358/685
- Kl. 9 c: Frau Christa Stützle, Sonnentastr. 8,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/1055
Herr Gebhard Weber, J.-Schmid-Weg 8,
88410 Bad Wurzach-Arnach, Tel. 07564/935265
- Kl. 10a: Frau Carmen Kehle-Bader, St. Gabrielweg 1/3,
88364 Wolfegg, Tel. 07527/6631
Herr Hubert Willburger, Birkenstr. 18,
88317 Aichstetten, Tel. 07565/1023
- Kl. 10b: Herr Karl-Heinz Eisenbarth, Erlenweg 20,
88410 Bad Wurzach-Seibranz, Tel. 07564/2707
Frau Gabriele Fluhr, Schillerstr. 7,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/1669
- Kl. 10c: Herr Josef Lott, St.-Ulrich-Str. 22,
88410 Bad Wurzach-Arnach, Tel. 07564/3122
Herr Elmar Stäbler, RavensburgerStr. 52,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/3970
- Kl. 11a: Frau Martina Weisser, Hochvogelweg 11,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/1251
Herr Paul Merk, Menhardweiler 18,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/932019
- Kl. 11b: Herr Michael Schwärzel, Buckenhof 3,
88430 Ellwangen, Tel. 07568/617
Frau Gabi Bloching, St.-Joseph-Str. 16,
88410 Bad Wurzach-Haidgau, Tel. 07564/786
- Kl. 11c: Herr Franz Renner, Alte Str. 15/4,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/4776



Frau Rall-Hermann und Frau Kuppel

- Frau Beate Rundel, Daisenweg 10,
88436 Oberessendorf, Tel. 07355/450
- Kl. 12: Frau Martina Aichroth, Mühlwiesenstr. 3,
88339 Bad Waldsee, Tel. 07524/7591
Herr Rainer Thein, Rempertshofen 20,
88353 Kisslegg, Tel. 07563/3869
- Kl. 13: Herr Peter Federhen, Enzianstr. 15,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/4778
Herr Alfred Rost, Altdorfstr. 25,
88364 Wolfegg, Tel. 07527/6744
Herr Horst Weisser, Hochvogelweg 11,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/1251
Frau Isabella Butscher, Friedhofweg 11,
88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/1775
- Elternbeiratsvorsitzende: Frau Brigitte Rall-Hermann
Stellvertr. Elternbeiratsvorsitzende: Frau Eva-Maria Tüchert

SMV

Wie üblich begann für das neue SMV-Leiterteam, bestehend aus Herrn Fuchs und Herrn Gaupp (Verbindungslehrer), Hanna Mauerer (Schülersprecherin), Stephanie Lachenmeier (stellvertretende Schülersprecherin), Denis Butscher (Kassenwart), Jakob Langbehn, Matthias Weith und Elke Maucher, und den Festausschuss das Schuljahr mit der Organisation der mittlerweile schon traditionellen Herbstfete. Besonders das Programm für die Unterstufe, welches sich der Unterstufenausschuss zusammen mit dem Leiterteam ausgedacht hatte, fand große Zustimmung. Doch auch die älteren Schüler waren zu dem ein oder anderen Spiel zu bewegen. Für weitere Unterhaltung sorgten die Bands „Mike and the Payants“ und „Instant Karma“. Allerdings traten an diesem Abend auch einige Probleme in Bezug auf Fremdalkohol und schulfremde Jugendliche auf. Nach anschließenden Gesprächen waren einige Lehrer, die dieses Fest beaufsichtigt hatten, der Meinung, dass die Verantwortung zu groß wäre und die Herbstfete in dieser Form nicht wieder veranstaltet werden könne. Im folgenden Schuljahr sollen drei separate Stufenfeste stattfinden.

Auch in diesem Schuljahr hatte jede Stufe ein eigenes Fest. Für die Unterstufe war dies die Gruselparty. Der Abend wurde vom Unterstufenausschuss, dem Mitarbeiterkreis und dem Leiterteam mit verschiedenen Spielen, Tänzen und einer Nachtwanderung gestaltet. Doch leider blieb die Besucherzahl sehr gering. Ebenfalls dürftigen Anklang fand die Mittelstufenparty im Jugendhaus am Ende des Schuljahres, die in Zusammenarbeit des Mittelstufenausschusses, des Leiterteams, der Jugendhausleitung und der Realschule durchgeführt wurde.

Im Gegensatz zu diesen beiden Veranstaltungen kam die von Festausschuss und Leiterteam organisierte Bayrische Nacht, wie immer, sehr gut an - besonders das Fassbier. Der Durst nach dem Lehrer- Schüler- Fußballturnier muss wohl sehr groß

gewesen sein, da sich der Biervorrat ziemlich schnell erschöpfte. Trotzdem war es ein gemütliches Beisammensein von Lehrern, Schülern und Ehemaligen.

Aber die SMV organisierte nicht nur Feste, sondern war zum Beispiel auch im kulturellen Bereich aktiv. Hier ist die Fahrt nach Bregenz zu der Oper „La Boheme“ von Puccini zu nennen. Der Kulturausschuss kümmerte sich um die Busfahrt und um besonders günstige Eintrittskarten für eine Hauptprobe. Außerdem fanden, durch das große Engagement des Kulturausschusses, Filmabende (in Zusammenarbeit mit Pater Friedrich), Literarische Abende (mit Unterstützung von Herrn Rothenhäusler) und Tanzabende statt. Bei den Tanzabenden konnten in ungezwungener Atmosphäre die im Tanzkurs erlernten Schritte ausprobiert werden. Die Literarischen Abende fanden in der Schülerbibliothek statt, wo in kleiner Runde gegenseitig Bücher vorgestellt und vorgelesen wurden. Ebenfalls rund um Bücher ging es bei der Lesenacht. Außer Büchern bot der Unterstufenausschuss und der Mitarbeiterkreis den Fünftklässlern jede Menge Spiel und Spaß. Außerdem veranstaltete der Mitarbeiterkreis für die Neulinge zu Beginn des Schuljahres eine Rallye durchs Schulhaus, um die verschiedenen Räumlichkeiten besser kennen lernen zu können.

Auch die übrigen Ausschüsse kamen ihren Aufgaben nach. Der Oberstufenausschuss organisierte einen Studieninformationsabend. Hier hatten Oberstufenschüler die Möglichkeit, sich bei Studenten über verschiedenste Studiengänge zu informieren. Dieses Angebot wurde aber nur spärlich wahrgenommen. Des weiteren unterstützte der Oberstufenausschuss das Leiterteam bei der Bewirtung eines ehemaligen Abiturjahrganges des Salvatorkollegs, der sich im Sommer in Bad Wurzach getroffen hatte.

Der Sportausschuss hatte mit dem Wintersporttag alle Hände voll zu tun. Auch wenn die Skifahrer etwas wenig Schnee bemängelten, war es doch für viele ein gelungener Tag und eine willkommene Abwechslung zu einem gewöhnlichen Schultag.

Der Schulalltag wurde den Schülern ebenfalls durch die Nikolausaktion und die Valentinaktion des Mittelstufenausschusses verübt. Man konnte sich gegenseitig über den Nikolaus beziehungsweise Amor kleine Geschenke, Briefe oder Blumen zukommen lassen.

Viele Aktionen führten die jeweiligen Ausschüsse relativ selbstständig durch, weshalb das Leiterteam die Möglichkeit hatte, endlich das schon längst geplante Projekt „Schul-T-Shirts“ in Angriff zu nehmen und durchzuführen.

Ein weiteres Projekt war das Schul-Foto. Es wurde ein Fotografenteam engagiert, welches die gesamte Schülerschaft fotografierte. Außerdem zu erwähnen ist die aufgebesserte Musik- und Tonanlage der Schule. Dank des guten Kassenstandes der SMV und des großzügigen Zuschusses der Schule war es möglich einige Neuanschaffungen in diesem Bereich zu machen. Als letzte Aktion ist noch über die Stadtrallye am Ende des Schuljahres zu berichten. In Anlehnung an die gelungene Spaßolympiade im vorigen Jahr wurden für die Unterstufe in der ganzen Stadt verschiedene Stationen aufgebaut. Die Schüler mussten ihre Geschicklichkeit, ihren Einfallsreichtum und ihr Durchhaltevermögen unter Beweis stellen. Diese Rallye wurde durch die Mitarbeit der Elft- und Zwölftklässler maßgeblich unterstützt.

Zur Belohnung für ihr Engagement fuhr die SMV im Herbst nach Ulm, um die Radiostation des Senders Radio 7 zu besichtigen.

Abschließend stellte das Leiterteam fest, dass der Informationsfluss zwischen Ausschüssen und Leiterteam zu verbessern ist. Deshalb wurde für das folgende Jahr jedem Leiterteammitglied ein Ausschuss anvertraut. So besteht eine direkte Verbindung zwischen Leiterteam und Ausschuss. Außerdem wurde der Mitarbeiterkreis aufgrund der bisherigen guten Zusammenarbeit fest in die Struktur der SMV eingebunden.

Die neue SMV besteht aus den Verbindungslehrern Frau Köhler und Herr Gaupp, David Kohberger (Schülersprecher), Caroline Hymer (stellvertretende Schülersprecherin), Heidi Neff (Kassenwart), Franziska Saile (Unterstufenausschuss), Isabella Bühl (Mittelstufenausschuss), Samuel Kitchen (Oberstufenausschuss), Stefanie Müller (Sportausschuss), Andreas Lachenmeier (Kulturausschuss), Jakob Riether (Festausschuss) und Evi Traub (Mitarbeiterkreis).

Hanna Mauerer



v.l. Hanna Mauerer, Jakob Langbehn, Stephanie Lachenmaier, Elke Maucher

Aus dem Schulleben 2001/2002

Chorchronik 2001 / 2002

Ganz so leicht wie in den vergangenen Jahren fällt es diesmal dem Chronisten nicht, Rückschau zu halten; denn mit dem Eintritt ins Pensionsalter weitet sich der Blick über das verflossene Schuljahr hinaus, geht zurück in die eigene Schülerzeit am Salvatorkolleg und überfliegt prüfend die Jahre 1971 bis 2002, da mir unser Schülerchor anvertraut war.

In den Fünfzigerjahren zählte das Salvatorkolleg etwa 300 Schüler, davon waren 270 Internatsschüler und 30 Externe. Der Chor war ein reiner Bubenchor mit etwa 30 Mitgliedern. P. Valentin Rothenaicher, ein Vollblutmusiker, betreute die Sänger (mit Schwerpunkt Gregorianik und vierstimmige Orchester messen) und erteilte den gesamten Instrumentalunterricht für die Orchesterinstrumente.

Einzelne Mädchen kamen erst ab 1974/75 dazu. Mit der Öffnung des Salvatorkollegs für Mädchen und dem Schulneubau im Schlosspark wuchs rapid die Zahl externer SchülerInnen, während das Internat trotz aufwändiger Umbaumaßnahmen Ende der 80-er-Jahre immer weniger gefragt war.

Die Oberstimmen des Chores gewannen natürlich davon, dass nun auch zunehmend ältere Mädchen den Sopran und Alt trugen. Sie verfügten über mehr Chor erfahrung als die Buben in der kurzen Zeit vor der Mutation. 1977 waren die Männerstimmen aus den mittleren und oberen Klassen mit 24 Sängern immerhin noch so stark, dass reine Männerchorliteratur gesungen werden konnte.

In den letzten Jahren hat der weltweit beobachtete Frauenüberschuss in höchst dramatischer Weise auch im Chor des Salvatorkollegs seinen Niederschlag gefunden: Die Tenöre und Bässe aus den Schülerreihen ließen sich bequem an den beiden Händen abzählen, während wir ca. 35 Soprane und 25 Alte hatten: Knabenstimmen, aber natürlich in der Überzahl Mädchen. (Bald werden unsere jungen Damen wohl keine Männer mehr finden und wieder ganz ernsthaft in Erwägung

ziehen müssen, ob sie nicht fürs Kloster geschaffen sind.)

Dass wir dennoch größere Oratorien und aufwändige Bühnenwerke realisieren konnten, verdanken wir nicht nur der Begeisterungsfähigkeit unserer jungen Leute, sondern ebenso dem Einsatz unserer Eltern, unserer Kolleginnen und Kollegen am Salvatorkolleg sowie einer ganzen Reihe von Ehemaligen, die ad hoc immer gern in die Bresche sprangen und mit uns musizierten. Dank gebührt in diesem Zusammenhang aber auch der Stadt Bad Wurzach, die viele unserer Konzerte in die Reihe ihrer „Residenzkonzer te“ aufgenommen und finanziell getragen hat.

Dass Herr Schad den Chor weiterzuführen wird, ist mir aber eine große Genugtuung, weil er mit Leib und Seele Musiker ist, und das auf eine menschlich sehr gute Art. Ihm wünsche ich für seine Arbeit einen guten Erfolg.

Ich habe 31 Jahre lang an ein und derselben Schule arbeiten können und wusste mich getragen von einem hohen Maß an Wohlwollen von Seiten meiner Mitbrüder. Nicht weniger wohl tuend war die Unterstützung durch unsere Schulleiter P. Sebastian Weih, P. Bernhard Eisele, Herrn Hubert Heinrich und Herrn Robert Häusle, die kein einziges Mal Schwierigkeiten gemacht und alle Projekte großzügigst unterstützt haben! Schließlich: Was wären unsere jährlichen Chorfreizeiten gewesen ohne Frau Hilde Walser? Und die andere Frage: Wäre in den vergangenen 10 Jahren eine Aufführung denkbar gewesen ohne Herrn Rudolf Sauter? Allen Genannten mein inniger Dank!

Dass mein Lehrersein in eine Zeit fiel, in der die wirtschaftlichen Voraussetzungen da waren, sich überhaupt an große Aufführungen zu wagen; dass durch die Musikschulen in den vergangenen 30 Jahren ein solches technisches und musikalisches Niveau bei unseren Jugendlichen erreicht wurde, dass auch schwierigere Werke erarbeitet werden konnten, sehe ich als eine Gnade an.



Was das zurückliegende Schuljahr für den Chor brachte?

- Am 26. 12. 2001 fand ein Weihnachtskonzert in unserer Bad Wurzacher Pfarrkirche St. Verena statt mit Werken von Josef Rheinberger. Eingangs spielte Matthias Wolf (Abi 1984 und Kirchenmusiker in Bad Schussenried) die Pastoralsonate in G-Dur, dann erklang „Der Stern von Bethlehem“ mit den Solisten Martina Schmid-Pfeifer, Gerhard Weisgerber und Erich Nold.

- Beim „Tag der offenen Tür“ war unser Chor mit Liedsätzen von Schubert und Rheinberger vertreten.

- Unsere Chorfreizeit (bei der natürlich nie alle dabei sein können) ging diesmal nach Passau, wo wir vom 11. - 14. April 2002 Gäste im Salvator Kolleg auf dem Klosterberg waren. Unvergessliche Tage!



Gottesdienst beim Abschiedsfest

- Am 05. Mai war das 1. Bad Wurzacher Residenzkoncert 2002 mit Frühlingsliedern von J. Rheinberger und F. Schubert. Neben unserem Chor wirkten Ursula Filge-Kroh (Alt) und Robert Häusle (Klavier) mit. Dabei erklang u. a. Schuberts unsterbliches „Ständchen“ für Solo und vier Frauenstimmen.

- Der 21. 07. gestaltete sich zu einem richtigen Chorfest, das P. Friedrich Emde und Herr Sauter mit vielen Helfern zu meiner Verabschiedung vorbereitet hatten. Es begann an diesem Sonntag um 15 Uhr mit einem Gottesdienst. Der Chor sang zusammen mit vielen ehemaligen Sängerinnen und Sängern Sätze von F. Schubert und F. Mendelssohn-Bartholdy. Peter Schad dirigierte und Iris Kohler-Heinz spielte an der neuen Kuhn-Orgel unserer Schlosskapelle (die an diesem Tag schlichtweg zu klein war.) Anschließend Grillen mit allerlei geistreichen Einlagen. Ein großes Danke, auch für das wertvolle Präsent!

- Im Rahmen der Schuljahresschlussfeier am 24. Juli war der Chor natürlich auch vertreten.

Die perfekte Überraschung war, dass unser Schulleiter Robert Häusle die Solistin des Mai-Konzertes, Frau Filge-Kroh, eine ehemalige Mitstudentin und inzwischen selbst Hochschullehrerin für Gesang in Stuttgart, noch einmal „eingeflogen“ hatte. Nach den ersten Takten des Schubertschen „Ständchens“ sprang sie plötzlich aus einer Ecke der Turnhalle nach vorn, um dem nichts ahnenden Dirigenten den Solopart „streitig zu machen“. Sie eroberte sich mit ihrem grandiosen Vortrag (und zwei weiteren Solonummern) im Nu die Herzen der Zuhörer.

Unseren ChorsängerInnen und meinen KollegInnen möchte ich freudig zurufen: „Vivant sequentes!“, was ungefähr so viel bedeutet wie „Macht gut weiter!“

P. Paulus Blum

Chor, „freu“zeit 2002

Abenteuer in Passau oder: Der Hügel ruft

Donnerstagnachmittag, ca. ein Uhr,
die Kiblegger Bahnbeamten staunten nur:
Eine ganze Mannschaft reiste da an!
„Ach, wie man nur so laut sein kann...!“

Doch sonst klingen die Stimmen sehr wohl im Ohr,
denn diese Mannschaft war der Salvatorkollegchor.
Sie wollten zur „Freu“zeit nach Passau gehn,
das konnte man an den großen Gepäckstücken sehn.

Die Zugfahrt nach Passau war sehr amüsant,
trotz vieler Umsteigereien blieb der Chor doch meist ent-
spannt.
Massen an Süßigkeiten wurden verputzt,
ein einstündiger Aufenthalt in München vielseitig genutzt.

In Passau quetschte sich der Chor in einen Stadtbuss,
den übrigen Fahrgästen sehr zum Verdruss.
Ein entrüstetes „Jo, was is’n des?“ war von einigen zu hören,
doch sonst ließen sie sich von uns nicht stören.

Glücklicherweise war unser Gepäck am Bahnhof abgeholt
worden,
von zwei Patres vom Salvatorianerorden.
Beim letzten Wegstück (zu Fuß!) durften wir unsere Fitness
beweisen:
beim Erklimmen des Klosterbergs beschlossen wir, nie wieder
in die Berge zu reisen...

Aber beim schönen Ausblick auf die Stadt,
erkannten wir, dass das Kloster einiges zu bieten hat.
Der Empfang war sehr freundlich und auch nett,
nach dem späten Abendessen wurden die Zimmer verteilt - und

dann ab ins Bett.

Alle? Nein, nicht alle! Ein paar der Älteren machten es sich
noch gemütlich
und taten sich an Knabbereien und Rotwein gütlich.
Auch die Lehrer waren dabei in dieser Runde,
man lachte und scherzte bis zu späterer Stunde.

Am nächsten Morgen nach dem Erwachen
gab’s zum Frühstück die verschiedensten Sachen.
Hinterher hörte man dann durch die Hallen,
hohe und tiefe Stimmen singend erschallen.

Nachmittags kam dann ein absolutes Muss:
wir fuhren in den Bayrischen Wald mit dem Bus.
Dort schauten wir uns die Landschaft an,
Pater Paulus freute sich sehr daran.

Nach der Rückkehr hatten wir frei bis zum Abendessen,
die nachmittäglichen „Strapazen“ waren bald vergessen.
Und nach einem wunderschönen Singen – so wie immer,
ging es dann nach und nach auf unsere Zimmer.

Am Samstag hatten wir Zeit, um durch Passau zu laufen.
Der Dom wurde besichtigt und wir konnten uns viele Dinge
kaufen.
Unser gemeinsamer Gottesdienst am Abend war sehr ein-
drucksvoll,
das folgende Spiel- und Spaßprogramm nicht weniger toll.

Am folgenden Tag war’s dann soweit,
wir machten uns zur Heimfahrt bereit.
Während der Zugfahrt kam jeder zum gleichen Ergebnis:
So ’ne Chor, „freu“zeit ist doch ein schönes Erlebnis!

Stefanie Brand und Johanna Wulfert, Kl. 13

Die Big Band – vieles spricht dafür

Florian Saile (*Saxophon*): Ich spiele in der Big Band, weil mir die Musik gefällt.

Christine Reichle (*Trompete*): Ich spiele in der Big Band, weil ich sonst keine Möglichkeit habe, mit Moni zu quatschen.

Iris Heber (*Trompete*): Ich spiele in der Big Band, weil die Leute dort so cool sind.

Timo Miller (*Saxophon*): Ich spiele in der Big Band, weil ich mich vor einigen Jahren versehentlich zu diesem Projekt gemeldet habe.

Dominik Schwärzel (*Bass*): Ich spiele in der Big Band, weil ich Pizza mag.

Armin Feser (*Trompete*): Ich spiele in der Big Band, weil ich auch am Samstag gerne in die Schule gehe.

Johannes Beyersdorff: Ich spiele in der Big Band aus Liebe zu meinem Saxophon.



Moni Mast (*Saxophon*): Ich spiele in der Big Band, weil ich Christine sehen und meine Kollegin Elke ärgern möchte.

Elke Maucher (*Saxophon*): Ich spiele in der Big Band, weil ich sonst meine herzallerliebste Moni nicht kennen gelernt hätte.

Simon Petretti (*Piano*): Ich spiele in der Big Band, weil ich sonst für meine Krawatte keine Verwendung hätte.

Tobias Münsch (*Saxophon*): Ich spiele in der Big Band, weil Herr Schad mich dazu überredet hat.

Thomas Mast (*Trompete*): Ich spiele in der Big Band, weil Elke sonst meistens keine Noten hätte.

Karl Midderhoff (*Saxophon*): Ich spiele in der Big Band, weil Musizieren in dieser Gruppe Spaß macht und weil mir diese Musik gefällt.

Stefan Braun (*Schlagzeug*): Ich spiele in der Big Band wegen dem Solopart in "Tequila".

Jakob Langbehn (*Schlagzeug*): Ich spiele in der Big Band, weil die Auftritte (vorwiegend im Bad Wurzacher Kurhaus) viel Spaß machen.

Sabine Graf (*Trompete*): Ich spiele in der Big Band, weil wir mit dieser Truppe im nächsten Sommer (vielleicht) nach England fahren.

Deborah Baier (*Trompete*): Ich spiele in der Big Band, weil ich sonst nirgendwo mit Sonnenbrille und Hut spielen darf.

Stefan Merk (*Posaune*): Ich spiele in der Big Band, weil ich dadurch ab und zu in meine alte Schule komme.

Die Frage(n) stellte Peter Schad

Theater-AG

„Der eingebildete Kranke“ von Molière

Nachdem die Theater-AG vor zwei Jahren mit Hugo von Hofmannsthals „Jedermann“ dem Publikum ein eher tragisch-ernstes Stück als Freilichtaufführung im vorderen Wurzacher Schlosshof präsentiert hatte, sollte im Rahmen des von der Stadt Bad Wurzach organisierten und getragenen „Kultursommers 2002“ das letzte Bühnenstück des berühmtesten französischen Komödiendichters mit komischen Mitteln unterhalten und zum Nachdenken anregen. Obwohl die Generalprobe wegen der Witterung buchstäblich ins Wasser fiel und nur provisorisch im Innenraum durchgeführt wurde, konnten alle sechs angesetzten Aufführungen trocken über die Bühne gebracht werden. An zwei Abenden gab es nahezu ideales Sommertheaterwetter.

Anmerkungen zu Autor, Stück und Inszenierung:

Molière (1622 – 1673), der Sohn eines Tapezierers, erlernt das väterliche Handwerk, erwirbt sich im Studium eine breite Bildung, übt aber keinen der erlernten Berufe aus, sondern wendet sich früh dem Theater zu, dem er dann sein Leben lang verhaftet bleibt, bis er in der Rolle des Argan, „des eingebildeten Kranken“, während der vierten Aufführung einen Blutsturz erleidet und anschließend stirbt. Die vielfältigen Erfahrungen mit Wanderbühnen, Erfolge, Misserfolge und Theaterskandale in Paris, also Lebenserfahrung und Theaterpraxis, gepaart mit einem wachen, kritischen, aber humanen Blick für seine Zeitgenossen erklären die Besonderheit von Molières Stücken. Sie zeichnen ein ungeschöntes und kritisches Bild der Gesellschaft des 17. Jahrhunderts, tun dies aber auf eine Weise, dass allgemein menschliche Eigenschaften und Verhaltensweisen, die zeitlos sind, deutlich in den Vordergrund gerückt werden. Erklärt sich Molières Aktualität einerseits inhaltlich auf diese Weise, so rührt andererseits die Bühnenwirksamkeit seiner Stücke sicherlich von seiner Theaterpraxis her.

Das Stück „Der eingebildete Kranke“ kommt dem Anliegen und der Arbeitsweise der Theater-AG des Salvatorkollegs entgegen. Es bietet einen Zugriff über das Handwerk, mit dem zahlreiche modellhafte, zeitlose menschliche Verhaltensweisen und Situationen eingeübt werden können, zweifellos gängige Ziele des Schultheaters.

Dass es dann in dem Stück vor allem um menschliche Schwächen geht, liegt in der Natur der Komödie, die einerseits diese menschlichen Schwächen zeigt, andererseits aber auch Missstände aufzeigen will:

Argan, ein wohlhabender Pariser Bürger, wird immer mehr Opfer seiner eingebildeten Krankheiten. Er ist ein Hypochonder, der sich nur noch mit Ärzten, Arzneien, Spülungen und Einläufen beschäftigt. Um die Kosten seiner ärztlichen Versorgung zu dämpfen, will er seine Tochter mit einem Arzt verheiraten. Dieser Plan wird aber dann letztlich von dem pfiffigen Hausmädchen Toinette vereitelt. Die Tochter, die im Gegensatz zu ihrer Stiefmutter echte Gefühle für ihren Vater empfindet, darf am Ende den Mann ihrer Wahl heiraten, der allerdings Medizin studieren soll. Mit der Handlung um Argan rückt Molière auch die Vertreter der Medizin ins Zentrum der Kritik, was durchaus aktuelle Bezüge zulässt.

Das Stück enthält ursprünglich auch einige Zwischenspiele - von Molière als karnevalistische Balletszenen konzipiert-, die heute kaum noch gespielt werden. Sie wurden in unserer Inszenierung in einer freien Bearbeitung aufgenommen und dienten dazu, die Komödienhandlung auf anderer Ebene zu ergänzen und auf parodistisch-komische Weise zu kommentieren.

Bernhard Maier

Die Mitwirkenden

Argan, der eingebildete Kranke
Toinette, Hausmädchen bei Argan
Béline, Argans zweite Frau
Angelique, Argans Tochter
Luise, Argans jüngste Tochter
Béralde, Argans Bruder
Cléante, Verehrer Angeliques
Dr. Diafoirus, Arzt
Thomas Diafoirus, Sohn des Doktors
Dr. Purgon, Arzt Argans
Fleurant, Apotheker
Bonнеfoу, Notar
Pulcinella

Hannah Dewor/Andreas Lachenmaier

Cordian Riener
Sabine Graf
Ronja Matt
Britta Traub
Esther Cziske
Felix Armsen
Kristina Bank
Hanna Mauerer
Felix Müller
Verena Guter
Florian Maier
Michael Uhl



Cordian Riener und Ronja Matt

Beim Schäferspiel, bei der Doktorpromotion und als Krankheiten wirken mit:

Stefanie Graf, Ingrid Stützle, Stefanie Müller, Marina Pollege, Franziska Saile, Brigitte Sonntag, Cari Hermann, Daniela Schilling, Kira Götz, Annegret Hauber, Anja Lamp, Margit Merk, Pálma Székely, Nadine Schilling

Als Diener/Pagen (aus der Theater-AG (Kl.5/6)):

Lisa-Marie App, Johannes Häusle, Johanna Appelt, Donata Mohr, Emi Hermann, Ellen Maier, Thersia Sigg, Monika Christ, Tine Albrecht, Dorina Buschle, Johannes Tress, André Bixenmann, Katharina Amann

Streichorchester

Violen: David Wulfert, Veronika Mansmann, Ragna Häußler, Matthias Wulfert, Stefanie Tüchert, Judith Frisch, Frau Tüchert, Herr Schönball
Cello: Stephan Bago

Leitung: Peter Schad

Maske:

Uli Kiefer, Liane Pollermann, Sabine Köhler, Iris Depfenhart, Stefanie Uhl

Technische Organisation und Betreuung (Bühne/Licht/Ton):

Herr Mayer vom Stadtbauamt Bad Wurzach

An der Lichtenanlage:

Albrecht Blattner, Florian Andelfinger, Johannes Zeller, Frank Schmuck, Alexander Uhl, Philipp Rundel, Marie-Sophie von Flotow

Inszenierung/ Regie

Bernhard Maier

Die Resonanz in der Presse

Witz und Wahn und Sommernacht

BAD WURZACH - Die Theater AG des Salvatorkollegs hat am Donnerstag im Schlosshof die Premiere ihres „Der eingebildete Kranke“ von Molière gegeben. Es handelt sich um das zweite Freilicht-Theaterprojekt, das Schule und Stadt gemeinsam organisierten. Man sollte es gesehen haben.

Von unserer Mitarbeiterin Lisa Conta



Sabine Graf und Britta Traub

Links: Ein für den Anschauungsunterricht nachgebildeter, menschlicher Torso mit sämtlichen inneren Organen, stellvertretend für die Wissenschaft. Rechts: Bananen und eine kleine Amor-Statue für Natur und Liebe. Klar und leicht markiert Bernhard Maier, Lehrer und Theater-AG-Leiter, in seinem Bühnenbild jene beiden Pole, zwischen und wegen denen sich in den nächsten zwei Stunden die Molièreschen Intrigen, Dramen und Demaskierungen vollziehen werden. Klar und leicht ist auch das Spiel der Theater AG-Akteure, die Maiers fein komponierte Inszenierung bis ins Detail und über weite Strecken geradezu elegant umsetzen.

Cordian Riener thront als einlauf-verliebter Hypochonder Argan in der Bühnenmitte und ächzt sehr überzeugend, mal altherrenhaft, mal im hysterischen Tremolo. Er ist das egozentrische Zentrum, er versucht zu vereinen, was in Molières Augen unvereinbar ist, ja sich vernichtet: Medizin und Natur. Die Medizin wird personifiziert durch den ganz wunderbaren Felix Müller als Schwiegersohn in spe und angehenden Arzt Thomas Diafoirus. Er zeichnet die Figur des linkischen Sozialidioten mit präzisiertem, doch heiterem Blick speziell für die Details, dass er, selbst wenn er Randfigur ist, die Publikumsaufmerksamkeit magnetisch auf sich zieht. Britta Traub gibt die Verkörperung von Liebe und Natur. Sie ist die Tochter, die ihren geliebten Verehrer (sehr distinguiert: Kristina Bank) heiraten will und über den angetragenen Ehemann nur in milde gespielter Verzweiflung den Kopf schütteln kann.

Das eigentliche Herz aber ist, sowohl was die Geschichte, als auch was das Spiel betrifft, Sabine Graf als Toinette, das kecke Hausmädchen des Argan. Mimik, Stimme, Körpersprache - alles passt. Feinfühlig spinnt sie die Fäden: Verdreht hinter Monsieurs Rücken die Augen, als täte sie's schon seit 20 Jahren, schüttelt graziös das rote Tuch aus, das sie für dessen Luderweib von Ehefrau (subtil-kraftvoll: Ronja Matt) ist, tuschelt konspirativ-herzlich mit Béralde, des Hypochonders Bruder. Felix Armsen spielt den philosophischen Lebemann, mit der würdevollen Sprachfärbung eines Erich Ponto. Auch

bei den kleinen Rollen fallen die Leistungen nicht ab. Esther Cziske fasziniert als durchtriebenes Nesthäkchen, Michael Uhl als aalglatter Notar. Hanna Mauerer nimmt sich senisibelhumorvoll der Rolle des Dr Diafoirus an. Verena Guter und Florian Maier sind pikiert Arzt und Apotheker. Hannah Dewor lässt als Pulcinella Gesangstalent hören, während das Streichorchester (Leitung: Peter Schad) zusammen mit dem Schloss für barocke Atmosphäre sorgt. Nicht zu vergessen die vielen Statisten, ohne die die Inszenierung nur halb so dynamisch wäre.

„Der eingebildete Kranke“ war Molières letztes Theaterstück. In der Rolle des Argan erlitt er einen Blutsturz, an dessen Folgen er starb. Die Komödie gilt als wohl schärfste Satire, die

je gegen die medizinische Wissenschaft geschrieben wurde. Bernhard Maier und seine Schauspieler übersetzen sie frisch, frech und anspruchsvoll in ihrer Inszenierung. Alleine schon um der ironischen Symbolik lohnt es sich, eine Aufführung zu besuchen. Hintersinnig und ganz im Stile der Bildsprache des Barock zielt da der steinerne Amor mit seinem Pfeil auf den Rücken der verliebten Angélique. Und wie Roboter-Gecken stolzieren die degenerierten Mediziner über die Bühne. Eine Melange aus Witz und Wahn und Sommerabend. Laientheater wohl, aber auf hohem Niveau und in seinem Enthusiasmus lebendiger als manches Profi-Ensemble.

(SZ 20.Juli 2002)



v.l.: Hanna Mauerer, Cordian Riener, Felix Müller, Britta Traub, Kristina Bank

Tag der offenen Tür am 17.03.02

Frühlingssingen, Schauspielkunst, Trampolin und physikalische Experimente

Der Gottesdienst, von Pater Hubert Veeseer im Foyer der Schule zelebriert und von einer Schülerband gestaltet, mit dem der diesjährige Tag der offenen Tür des Salvatorkollegs begann, stand unter dem Motto „Orientierung im Leben“. Vor allem die Viertklässler, die sich nach Beendigung der Grundschulzeit neu orientieren müssen, und deren Eltern wollten Superior Pater Leonard Berchtold und Schulleiter Robert Häusle mit ihrer Einladung zu diesem Tag ansprechen. Interessierten Eltern gaben sie zusammen mit der Elternbeiratsvorsitzenden Rall-Hermann einen Überblick über die Angebote und Möglichkeiten der Schule. Die musikalische Bandbreite des Unterrichts demonstrierten der Chor unter Leitung von Pater Paulus Blum mit einem „Frühlingssingen“ im Treppenhaus, die Big Band der Schule unter Peter Schad mit einem kleinen Open-Air-Konzert im Schulhof sowie zahlreiche Schüler mit instrumentalen Darbietungen im Musikzimmer. Pater Paulus präsentierte darüber hinaus die neue Orgel in der Schlosskapelle.

In den naturwissenschaftlichen Räumen wurde derweil gemessen und untersucht und es wurden kleine, aber feine Experimente durchgeführt. Die Theater-AG der Unterstufe zeigte ihre erlernte Schauspielkunst in Szenen und Variationen; ihre Englischkenntnisse zeigten verschiedene Klassen in

Sketchen und Theaterstücken. Dazu gab es Kunst-, Literatur- und Projektausstellungen, Präsentationen und Flohmärkte. Die sportlichen Angebote wie Trampolin, Badminton und Basketball sowie Tanzvorführungen animierten zudem auch gleich zum Mitmachen. Und da sportliche Betätigung bekanntlich Appetit macht, konnte man im Restaurant im Externenraum, im Café im Kunstraum, am Waffelstand oder an der Saftbar die verbrauchten Kalorien gleich wieder zurück



gewinnen. Ein Teil des Reinerlöses des Tages der offenen Tür kommt im übrigen dem Sozialprojekt in Temesvar in Rumänien zugute, das neben anderen Projekten in Wort und Bild vorgestellt wurde.

Ulrich Gresser, SZ v. 19.03.02

Projekttag

Projekttag fanden am Donnerstag und Freitag (28. Februar und 1. März 2002) am Gymnasium Salvatorkolleg statt. Erstmals waren dies Projekttag, die themengebunden am Lehrplan orientiert sind, und dementsprechend sind die einzelnen Projekte an Klassenstufen gebunden. Solche Projekttag eignen sich dann ganz besonders für fächerübergreifendes Arbeiten und Lernen. Beispielhaft soll hier ein Projekt vorgestellt werden. Die Klassenstufe 7 behandelte dabei das Thema „Sucht und Drogen“. Als Reporterinnen fassten die Schülerinnen Anna Konrad, Stefanie Leiprecht, Charlotte Renner, Melanie Birk und Julia Maucher Inhalt und Ablauf des Projektes zusammen:

„Begonnen hatten die Projekttag für die in vier Gruppen eingeteilten Schüler mit jeweils zwei Stunden, die in die Drogenproblematik einführten. Dabei wurde zum einen auf die Gründe eingegangen, die zu einer Sucht führen könnten, zum anderen wurde dargestellt, wann alltägliche Beschäftigungen in eine Sucht münden können. Gruppenweise bearbeiteten die Schüler anschließend verschiedene Aspekte zum Themenbereich Sucht und Drogen. In der Gruppe von Lehrer Urs Fuchs ging es um Alkohol in der Werbung, ferner wurden Musikvideos im Hinblick auf Drogen untersucht. Es wurde analysiert, welche Appelle zum Kauf von Alkohol anregen sollen und wie Videoclips und Songs auf die Leute wirken sollen.

Unter Leitung der Lehrkräfte Christine Kuppel und Wilhelm Michl wurde zudem die Wirkung von Nikotin und Alkohol anhand von Versuchen demonstriert. Die Gruppe von Andreas Brade beschäftigte sich mit Alkohol und Zigaretten in der Werbung von Printmedien. Die vierte Gruppe, mit Barbara Bisch, schaute sich „Drogen- und Alkoholkarrieren“ an.

Am zweiten Tag hielt Michael Lopez-Diaz von der Kripo Ravensburg vor allen Schülern der siebten Klassen einen mit viel Beifall bedachten Vortrag über Drogen sowie deren Gebrauch. Der Vortrag fand in Zusammenarbeit mit der AOK



Analyse von Werbung

Bad Wurzach statt, die durch Sylvia Schmid vertreten war.

Lopez-Diaz erläuterte, dass Drogen ein gesellschaftliches Problem darstellen und dass es Aufgabe der Polizei sei, dafür zu sorgen, dass Jugendliche keinen Kontakt zu Drogen bekommen, sowie denjenigen zu helfen, die bereits davon abhängig sind. Gleichzeitig teilte er mit, dass die Jugendkriminalität immer weiter steige.

Zudem wies er auf das Jugendschutzgesetz hin, das dafür Sorge trage, dass Jugendliche in der Öffentlichkeit geschützt werden.

Weiter erklärte Lopez-Diaz den Unterschied zwischen legalen Drogen wie Alkohol, Nikotin und Tabletten sowie illegalen Drogen wie Haschisch, Heroin, Crack oder Ecstasy. Für Jugendliche unter 16 Jahren sei jedoch in jedem Fall auch das Rauchen und Trinken von Alkohol in der Öffentlichkeit verboten. Bei Jugendlichen unter 16, die beim heimlichen Konsum von legalen Drogen erwischt werden, würden daher die Mittel beschlagnahmt und die Eltern benachrichtigt. Ab 14 seien Jugendliche im übrigen strafmündig, also selbst verantwortlich für ihr Handeln.

Als Gründe für den Gebrauch von Drogen nannte Lopez-Diaz Neugier, Gruppenzwang, den Abbau von Hemmschwellen sowie Probleme, die die Jugendlichen mit Drogen zu betäuben suchten. Auffallend sei, dass immer mehr betrunkene Jugendliche gezählt werden. Ein Grund für die steigende Zahl von Drogen konsumierenden Jugendlichen in der Statistik liege jedoch sicher auch im Umstand, dass Jugendliche heute sehr viel schneller angezeigt werden. Gleichzeitig betonte der Kriminalbeamte, dass es wohl keinen Platz gebe, an dem keine Drogen zu finden seien. Allein in Ravensburg seien in diesem Jahr schon zehn Drogentote gezählt worden.

Zum Schluss veranstaltete die AOK noch ein Quiz. Darin wurde beispielsweise nach dem Durchschnittsalter von Ecstasykonsumenten gefragt. Sieger, und damit Gewinner von Sachpreisen (u.a. ein Taschenradio und ein Gymnastikball) wurden Amelie Schweikert (7c), Carolin Egger (7c), Christian Saile (7a), Stefanie Christ (7c), Christina Schenk (7a), Dominik Vonier (7c) und Sabrina Ott (7a).

Auf die Frage, wie sie die Projektstage fanden, antworteten die meisten Schüler am Ende, dass es ihnen sehr gut gefallen habe. Das Thema habe sie sehr interessiert; zudem hätten sie auch einiges dazu gelernt. Im übrigen hätten die Lehrer ihre Sache gut gemacht und sich viel Mühe gegeben.“

Philosophisch-Theologisches Forum am Salvatorkolleg

Im Schuljahr 2002/2003 wird am Salvatorkolleg erstmals das so genannte Philosophisch-Theologische Forum (PTF) durchgeführt. In zwei Blockveranstaltungen, die in Bildungshäusern außerhalb Bad Wurzachs stattfinden, machen sich die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 12 mit den Grundlagen philosophischer Ethik vertraut.

Hintergrund dieser neuen Form des Lernens ist unser Profil als christliche Schule. Im noch nicht publizierten Entwurf des Schulprofils heißt es: „Christliche Erziehung wird den ganzen Menschen umfassen, wird ganzheitlich sein.“ Und: „Wir fördern die Heranwachsenden in ihrer Einzigartigkeit und ihrer

Würde, nehmen sie mit ihrer Eigenverantwortung ernst und entlassen sie in die Freiheit, zu der sie berufen sind.“

Um diese Ganzheitlichkeit und die Eigenverantwortung der jungen Menschen zu fördern und zu stärken, soll ihnen im PTF - über die Fertigkeiten des „normalen“ Unterrichts hinaus - ein philosophisch-theologisches Grundwissen vermittelt werden. Auf dieser Grundlage – so unsere Hoffnung - sollten die Schülerinnen und Schüler die Kompetenz erwerben, ethische und gesellschaftliche Probleme (z.B. der Gentechnik) methodisch zu reflektieren und dann auch verantwortete Entscheidungen zu treffen.

Abgesehen von unseren Zielen in der Schule zeigt sich auch in den Anforderungskatalogen von Berufsbildern, dass ein philosophisch-ethisches Grundwissen immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Der Name „Forum“ ist uns deshalb wichtig, weil neben der durchaus anstrengenden Erarbeitung von Wissen durch intensive Lektüren und Referate alternative Methoden eine Rolle spielen: Diskussionen, Meinungsaustausch, Gruppenarbeit und die Darstellung der in diesen Arbeitsphasen erzielten Ergebnisse sind nicht nur „Beiwerk“, sondern wesentliche Kennzeichen für das PTF. Die Schülerinnen und Schüler erleben hier, dass der Erfolg der Arbeit ganz entscheidend von ihren eigenen Beiträgen abhängt und sie nur dann etwas mitnehmen, wenn sie sich selbst intensiv beteiligen und einbringen. Diese Beteiligung wird auch insofern eingefordert, als jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer zu den behandelten Themen eine kleine Hausarbeit schreiben muss.

Die erste Blockveranstaltung Ende September in Leutkirch (siehe den folgenden Beitrag von Benjamin Grieser) stellte einen sehr ermutigenden Anfang dar. Trotz der großen Gruppe von 75 jungen Leuten herrschte eine lockere, aber sehr konzentrierte Arbeitsatmosphäre. Für den Auftakt dieser neuen Einrichtung hätten wir uns keinen besseren Start wünschen können.

Klaus Amann, P. Friedrich Emde

PTF in Regina-Pacis (Leutkirch)

Unter der Begleitung von Pater Friedrich und Herrn Amann fand dieses Jahr zum ersten Mal das Philosophisch-Theologische Forum (PTF) der zwölften Klasse statt. Die drei Tage vom Montag, dem 30.9. bis Mittwoch, dem 02.10. sollten uns einen Einblick in die Arbeitsweise der Philosophen geben. Das Ganze fand in Leutkirch im Regina-Pacis-Haus statt. Nach der Anreise am Montagmittag und der Zimmereinteilung (Doppel- bis Fünferzimmer) versammelten wir uns alle, immerhin 75 Schüler plus Begleitpersonen, im großen



Hauptsaal, um unser Vorgehen zu besprechen. Unser Ziel war es Methoden kennen zu lernen, die zu einer Entscheidung in einer schwierigen Situation führen sollen. Zum Beispiel einer Abtreibung, der Frage nach Krieg oder Frieden, etc. Die erste Methode, die deontologische Vorgehensweise, so lernten wir, geht von einem höheren moralischem Gesetz aus, das auf der Grundlage der Menschenwürde beruht und von dem aus eine Entscheidung gefällt werden kann. Die zweite, utilitaristische Methode dagegen legt Wert auf die Nützlichkeit und die Folgen der Entscheidung. In Gruppenarbeit gingen wir an diese Methoden heran. Ebenfalls betrachteten wir auch einige Beispiele von Situationen, in denen es galt eine Entscheidung zu treffen, und besprachen und diskutierten sie auch miteinander.

Trotz des strammen Programms boten sich doch auch Gelegenheiten zur Entspannung. So bestand die Möglichkeit Tischtennis zu spielen, spazieren zu gehen oder eine der zahlreichen Sitzgelegenheiten zu nutzen und einfach zu plaudern. Für die Verköstigung war annähernd rund um die Uhr gesorgt. Nach einer freiwilligen Morgenandacht stand ab 8 Uhr ein reichliches Frühstücks-Buffet bereit, das Mittagessen ab 12 Uhr, um 14.30 erwarteten uns schon Kaffee und Kuchen und ab 18 Uhr gab es Abendessen. Am Abend lief ab 20 Uhr jeweils ein Spielfilm, dank mitgebrachtem Projektor in Kinoatmosphäre. Natürlich waren „The Fisher King“ und „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ unserem Thema nicht ganz fremd. Die anschließende Diskussionsrunde und der Besuch der Trinkstube im Keller des Hauses rundeten den Tag ab.

Am Mittwochmorgen, vor unserer Abreise, wurde uns noch aufgetragen, eine Hausarbeit in Form eines schriftlichen Referats über unser Thema zu schreiben, welche als „besondere Lernleistung“ in unser Zeugnis miteingebracht wird. Der zweite Teil unseres PTFs soll nächstes Jahr in Rot an der Rot stattfinden. Wir sind jetzt schon gespannt, ob es ebenso interessant wird.

Benjamin Grieser, Kl.12

Compassion – Projekt 2002

Ein zartes Pflänzchen ist groß geworden. Was im Jahr 1998 mit sechs Schülerinnen und auf freiwilliger Basis begonnen hat, das ist jetzt als ein Element pädagogischer Profilbildung am Salvatorkolleg Bad Wurzach verwurzelt. Im Schuljahr 2001/2002 absolvierten 78 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 ein verpflichtendes zweiwöchiges Sozialpraktikum.

Damit nimmt eine Schule christlicher Prägung wie das Salvatorkolleg ihren Erziehungsauftrag ernst.

Kern des sogenannten Compassion-Projektes ist ein Praktikum zum Halbjahreswechsel in einer sozialen Einrichtung. Schülerinnen und Schüler arbeiten für zwei Wochen in einem Kindergarten, einem Krankenhaus, einem Seniorenheim, einer Sozialstation oder in einer Behinderteneinrichtung mit. Vor- und nachbereitet wird das Praktikum im Unterricht quer durch verschiedene Fächer. Gemeinschaftskunde und Religion stehen da an erster Stelle, aber auch Deutsch und die Fremdsprachen sind dabei.

Am – vorläufigen – Ende steht eine Reflexionsphase, in der die gesammelten Erfahrungen, Erlebnisse und Emotionen in der Klasse und mit dem Klassenlehrer ausgetauscht und gemeinsam aufgearbeitet werden.

Compassion meint „Empfindlichkeit für das Leid des Anderen“ (J.B. Metz) und soll als praktizierende Mitmenschlichkeit Kontrapunkt sein in einer Gesellschaft, die geprägt ist von sinnentleertem Fun, emotionaler Coolness und ausuferndem Individualismus.

Soziales Verantwortungsbewusstsein entwickeln ist neben umfangreichen theoretischen Kenntnissen und vielfältigem methodischen Können immer noch eine Schlüsselqualifikation in einer menschenwürdigen Gesellschaft.

J.B. Metz nennt Compassion ein Weltprogramm des Christentums im Zeitalter der Globalisierung. Jedenfalls durchbricht die Schule mit solch einem Projekt ihren isolierenden Schonraum und bringt sich in ein gesellschaftliches

Umfeld ein, das zunehmend geprägt ist von Professionalisierung sozialer Hilfe einerseits und Profitorientierung als einzige Maxime auf dem globalen Markt andererseits.

Soziales Lernen und Mitmenschlichkeit muss vom eigenen Erleben und Erfahren ausgehen und kann nicht nur theoretisch und rein rational im Unterricht vermittelt werden.

Daher hat das Salvatorkolleg den Schritt gewagt – mit Zustimmung des Elternbeirats, der Schulkonferenz und der Gesamtlehrerkonferenz – dieses Compassion-Projekt für alle Elftklässler verpflichtend einzuführen.

Die positiven Erfahrungen in den vergangenen Jahren haben dazu ermuntert und die Auswertung der Reflexionsphase in diesem Jahr bestätigten es: Helfen kann auch Spaß machen; das ist eine häufig und überraschend gemachte Erfahrung gewesen. Sicher standen und stehen manche Schüler oder Eltern dem verpflichtenden Charakter eher reserviert gegenüber, andere haben aber von den zwei Wochen begeistert berichtet.

Jedenfalls sind mehr unserer Jugendlichen bereit, sich sozial zu engagieren, als man gemeinhin annimmt. Sensibilisierung für die Situation anderer Menschen, seien es Alte, Kranke oder Behinderte, und allen jungen Leuten einen Weg zu mitmenschlichem Tun zu zeigen, das ist eine Hauptzielsetzung dieses Projektes.

Ein aufrichtiger Dank sei an dieser Stelle an all die sozialen Einrichtungen und Häuser in Bad Wurzach und im gesamten Einzugsbereich unserer Schule gerichtet, die sich offen für dieses Projekt und kooperativ gezeigt haben und unsere Schülerinnen und Schüler bereitwillig aufgenommen und betreut haben. Ohne sie wäre das Compassion-Projekt nicht zu realisieren.

Winfried Kramer

Literatur zum Thema:

Metz / Kuld / Weisbrod: Compassion. Weltprogramm des Christentums. Soziale Verantwortung lernen. Herder Verlag 2000

Kuld / Gönninger: Compassion – sozialverpflichtetes Lernen und Handeln. Kohlhammer Verlag 2000

engagement 2/2000, Zeitschrift für Erziehung und Schule. Themenheft Compassion hrsg. vom Arbeitskreis katholischer Schulen in freier Trägerschaft

Magazin Schule 3, 2000/2001 Thema: Soziales Lernen hrsg. vom Ministerium Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Das Sozialpraktikum der Klassen 11 des Salvatorkollegs

Die allgemeinen Erfahrungen

Zum ersten Mal absolvierten in diesem Jahr ca. 80 Schülerinnen und Schüler der Klasse 11 des Gymnasiums Salvatorkolleg ein Sozialpraktikum. Das Angebot, in der elften Klasse ein zweiwöchiges Sozialpraktikum zu machen, bestand bereits seit mehreren Jahren, jedoch nur auf freiwilliger Basis. Ende Februar und Anfang März hatten die Schüler für zwei Wochen die Möglichkeit, sich zwischen vier unterschiedlichen sozialen Arbeitsbereichen zu entscheiden. Zur Auswahl standen Praktikumsplätze in Alten- oder Behindertenheimen, in Kindergärten und Krankenhäusern in der näheren und weiteren Umgebung von Bad Wurzach. Die Organisation lag in den Händen von Herrn Kramer, der sehr darum bemüht war, sowohl den Wünschen der Schüler als auch den Anforderungen der einzelnen Einrichtungen bestmöglich gerecht zu werden.

Dieses Projekt bot den Schülern nicht nur die Möglichkeit, einen Einblick in den Berufsalltag von Mitarbeitern in sozialen Einrichtungen zu bekommen, sondern auch mit Menschen in

Kontakt zu kommen, die sonst nicht unbedingt im Blickfeld von Jugendlichen stehen. Die Schüler wurden während des Praktikums individuell von verschiedenen Fachlehrern betreut. Auch die - wie sich herausstellte - meist positiven Erfahrungen der einzelnen Schüler wurden nach dem Praktikum im Unterricht besprochen und betreut.

Das Ziel des Praktikums war es, die Jugendlichen in ihrem sozialen Bewusstsein zu stärken und ihnen eine für ihre Zukunft vielleicht wichtige und für manchen überraschende Lebenserfahrung zu ermöglichen. Von daher steht das Praktikum auch im Rahmen des sogenannten Compassion-Projekts, wobei Compassion kaum mit dem deutschen Wort „Mitleid“ übersetzt werden kann. Eher geht es darum, sich in die Situationen von Menschen hineinversetzen zu können, die in unserer Gesellschaft am Rande stehen.

Eine ganz wichtige Erfahrung für uns Schülerinnen und Schüler war, dass wir während des Praktikums spüren konnten, wie kranke, alte und behinderte Menschen die gleichen Sorgen und Freuden bewegen, die auch uns bewegen.

Bernadette Mansmann und Julia Rauscher

Einzel Erfahrungen:

Stellvertretend für die vielen Erfahrungen stehen die folgenden Berichte einzelner SchülerInnen bzw. Auszüge aus ihren Berichten:

Im Altenheim

Das in der 11. Klasse übliche Sozialpraktikum absolvierte ich im Altenheim „Stift zum Heiligen Geist“ in Bad Wurzach. Vor Antritt des zweiwöchigen Praktikums machte ich mir keine großen Gedanken über den Ablauf der zwei Wochen und somit hatte ich auch keine Erwartungen oder Befürchtungen. Marco Kohler, der den gleichen Praktikumsplatz hatte wie ich, und ich wurden für die Tagesbetreuung, unter Aufsicht von Frau Elsässer, eingeteilt.

Die erste Woche hatten wir den Donnerstag frei und die restli-

chen Tage ging unsere Schicht von eins bis halb fünf Uhr. Der übliche Ablauf des Nachmittags bestand darin, dass wir zu Beginn unserer Schicht das Kaffeetrinken für die Leute, die die Tagesbetreuung regelmäßig besuchen, vorzubereiten hatten. Danach stand jeden Tag ein anderer Programmpunkt wie z.B. Osterbasteleien, Geschichten vorlesen oder einfach nur mal Unterhaltung bzw. Reden an.

In der zweiten Woche Praktikum begann unsere Schicht um acht Uhr und dauerte bis nach dem Mittagessen d.h. ungefähr ein Uhr. In dieser Woche halfen wir den Altenpflegerinnen, Frau Elsässer und Frau Huber. Beim therapeutischen Frühstück unterstützten wir die älteren Leute bei der Zubereitung ihres Frühstücks und denen, die nicht mehr ohne Hilfe essen konnten, musste das Essen eingegeben werden. Zwischen Frühstück und Mittagessen war es unsere Pflicht, die Zwischenmahlzeiten vorzubereiten. Um 11.45 Uhr kam dann das Mittagessen. Nachdem es jeder zu sich genommen hatte und alles aufgeräumt war, war unsere Schicht beendet.

Trotz der „Eintönigkeit“ im Altenheim hatte ich sehr schöne, aber auch weniger schöne Begegnungen bzw. Erlebnisse mit den alten Leuten dort, die einen jeden Tag dazu bewegten, wieder ins Altenheim zu gehen. Die Leute dort brachten einem sehr viel Dankbarkeit für unsere kleinen Dienste entgegen und freuten sich über Kleinigkeiten, die man für sie erledigte.

Nach diesen zwei Wochen Praktikum im Altenheim ist mir auch klar geworden, dass es nicht nur auf Geld und Klamotten ankommt, sondern viel wichtiger ist die Menschlichkeit, die man einander entgegenbringt. Deshalb denke ich, dass die zwei Wochen Schule, die wir versäumt haben, es auf alle Fälle wert waren und dass sich das Sozialpraktikum aus meinen Erfahrungen heraus lohnt.

In näherer Zukunft habe ich vor, im Altenheim einen Besuch abzustatten, auch weil ich die Menschen, die ich dort kennen gelernt habe, jeden - trotz seiner Einschränkungen und Macken - lieb gewonnen habe, und weil ich sie nicht so einfach vergesse.

Nicole Huber

Im Behindertenheim

Liebe Judith,

wie du schon weißt, habe ich vom 18. Februar bis 01. März ein zweiwöchiges Sozialpraktikum im Behindertenheim St. Hedwig in Bad Wurzach gemacht. Anfangs war ich mir nicht sicher, ob ich mich in diesem Beruf zurecht finde, da es für mich das erste Mal war, dass ich mit behinderten Menschen etwas zu tun hatte. Aber gerade aus dem Grund habe ich mich für diesen Praktikumsplatz entschlossen. Es war mir ganz klar, dass ich die ersten paar Tage in Situationen geraten werde, in denen ich nicht weiß, wie ich mich verhalten soll.

Das Behindertenheim St. Hedwig ist eine kleinere Einrichtung mit geistig Schwerbehinderten-Gruppen und auch Gruppen mit nur leicht behinderten Leuten. Außerdem besitzt es eine Förderwerkstätte. Die Einrichtung läuft unter der Stiftung Liebenau und ist eine Teileinrichtung der St.Gallus-Hilfe.

Die Heimleiterin Frau Weisser schickte mich bewusst in eine der Schwerbehinderten-Gruppen, damit ich von der eigentlichen Pflegearbeit und der Zuwendung, die diese Menschen benötigen, am meisten erfahre. An einer solchen Gruppe von 10 Behinderten sind immer zwei Mitarbeiter an einer Schicht beteiligt, wobei nach dem Mittagessen ein Schichtwechsel ist. Ich war an beiden Schichten nur zur Hälfte dabei, da meine Arbeitszeit von acht Uhr bis 16 Uhr angesetzt war.

Eigentlich hatte ich immer den selben Tagesablauf, bis auf ein paar Extra-Angebote für Behinderte wie zum Beispiel Schwimmen oder Trampolin. Als ich morgens anfang, wurden die Letzten noch gebadet und ich konnte beim Anziehen und Haare föhnen helfen. Danach machte ich mich beim Tischdecken für das Frühstück nützlich. Einige der Behinderten können nicht selbstständig essen und sind auf die Hilfe der Mitarbeiter angewiesen. So half ich beim Essen, die Leute zu füttern und ihnen danach die Zähne zu putzen. Zwischen den Mahlzeiten gehen einige der Behinderten zur Beschäftigung in den Förderbereich, wo sie kleinere Fabrikate zusammenstecken und sortieren oder etwas basteln. Danach

wird wieder alles für das Mittagessen hergerichtet. Nachmittags standen immer verschiedene Arbeiten wie Wäsche verräumen und Küche saubermachen an. Oft ging ich auch mit den Behinderten zu einem Spaziergang oder zum Einkaufen. Einmal in der Woche geht man mit einigen Behinderten in die Riedsporthalle zum Trampolin. Das hat mir viel Spaß gemacht. Manche können mit Hilfe springen. Sonst wippt man mit ihnen im Sitzen oder Liegen auf und ab. Auch beim Airtramp, einer Art Hüpfburganlage in Rosenharz, konnte ich viele Erfahrungen sammeln.

Mir hat diese Einrichtung sehr gut gefallen, vor allem auch weil mit den Behinderten so viel unternommen wird und weil alle Mitarbeiter total nett sind. Ich wurde gleich in den Alltag miteinbezogen und sehr nett aufgenommen. Ich war überrascht, wie lustig und nett Behinderte sind. Jedoch habe ich auch erfahren, was für eine körperliche und psychische Anstrengung der Umgang mit solchen Menschen bedeutet.

Das Sozialpraktikum hat mir sehr viel gebracht: zum einen Erfahrungen und eine bessere Vorstellung von Behinderten, zum anderen auch eine genauere berufliche Orientierung. Ich bin mir inzwischen ziemlich sicher, einmal in einem sozialen Beruf zu arbeiten.

Deine Anna

Anna Dieng

Beim mobilen Pflegedienst

... Bei meiner Praktikumsstelle handelte es sich um eine soziale Einrichtung, welche die Aufgabe hat, hilfsbedürftige Menschen zu unterstützen, damit diese ihren Alltag meistern können. Einen Praktikumsalltag gab es in diesem Sinne nicht, da man jeden Tag unterschiedliche bzw. unterschiedlich viele Patienten hatte. Den ersten Haushalt, den es zu versorgen galt, blieb allerdings immer der selbe, da es sich hierbei um eine Patientin handelte, die man aufgrund ihrer künstlichen Ernährung pünktlich um 6.30 Uhr versorgen musste. Ihr Ehemann war ebenfalls sehr auf unsere Hilfe angewiesen, da

er nicht ohne ein Stützkorsett aufstehen konnte. Schon allein an diesem Beispiel kristallisiert sich die sehr hohe Verantwortung der Mitarbeiter der Sozialstation „Gute Beth“ heraus. Weiter ging es mit zahlreichen Patienten, welche nicht diese enorme Pflegebedürftigkeit hatten. Bei den meisten dieser Kranken handelte es sich um Schlaganfallpatienten, welche sich nicht mehr vollständig von diesem erholten und somit zu einem Pflegefall wurden. Man musste ihnen aus ihrem Bett helfen, ihnen den nächtlichen Stuhlgang entfernen und sie anschließend waschen und anziehen. Dies war zum Teil eine sehr mühselige Arbeit, da jeder Patient seine Eigenheiten und Angewohnheiten hatte. Es gab aber auch Pflegefälle, zu denen man nur einmal die Woche kam, um ihnen z.B. ihre Medikamentenbox für die Woche zu richten oder um sie zu baden. Bei der zweitgenannten Tätigkeit handelte es sich um die anstrengendste Arbeit, da sich der Großteil der Patienten nicht richtig bewegen konnte und es aufgrund des einmaligen Besuches unter der Woche natürlich mit der Hygiene nicht sehr weit her war.

Rückblickend war dieses Projekt für mich auf zwei verschiedene Arten sehr prägend. Man bekommt einen sehr intensiven Eindruck von der Situation eines Pflegebedürftigen. Es wird einem deutlich, dass die einfachsten und alltäglichsten Dinge nicht für jeden normal sind, wie es für uns den Anschein hat und man macht sich dann schon mehr Gedanken, wie gut es einem eigentlich geht.

Ebenfalls gut war das Erlebnis, den Beruf eines „mobilen“ Krankenpflegers näher kennen zu lernen und ihn somit mehr zu schätzen. Es ist ein sehr verantwortungsvoller Beruf, da man auf sich alleine gestellt ist und immer wissen muss, was es zu tun gilt.

Marcel Akok

Im Sprachheilkindergarten

Kinder lagen mir schon immer sehr am Herzen, deshalb war es für mich eine willkommene Abwechslung zwei Wochen aus

dem Schulalltag auszubrechen und inmitten von Kindern zu verbringen.

Ich hatte eine Stelle in Leutkirch in einem Sprachheilkindergarten. Das hieß von morgens 8.30 Uhr bis mittags 15 Uhr für die Kinder da zu sein. Fangen spielen, Türme bauen, Geschichten lesen, Puppen spielen, Schuhe binden, Streit schlichten, ... und währenddessen immer langsam und deutlich sprechen. Da war es kaum verwunderlich, dass ich abends mit ganz verspannten Gesichtsmuskeln nach Hause kam und total fertig, mit Rückenschmerzen vom Sitzen auf den kleinen Stühlen, ins Bett fiel.

In der Gruppe waren knapp 15 Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren. Auf den ersten Blick waren diese Kinder nicht von „normalen“ Kindergartenkindern zu unterscheiden: genauso frech und aufgedreht. Erst beim genaueren Umgang wurde deutlich, dass sie Schwierigkeiten hatten, einen ganzen Satz zu sprechen bzw. sich gezielt auszudrücken.

Ich wollte alles über die Arbeit mit den Kindern und über die einzelnen Kinder erfahren. Es war sehr interessant, die Meinung von der Erzieherin Frau Matt mit meinen Erfahrungen, die ich in dieser kurzen Zeit gemacht hatte, zu vergleichen. Sie machte mir auch verständlich, dass manche der Kinder von Geburt an das Sprechen langsamer erlernten, andere zu Hause jedoch auch so vernachlässigt wer-

den, dass ihr Sprachvermögen darunter zu leiden hat.

Schon bald wurde mir klar, dass Frau Matt mehr zu tun hatte als nur die Kinder zu unterhalten. Sie musste sie erziehen und das wieder geradebiegen, was bei der Erziehung durch die Eltern schief gegangen war.

Ich durfte auch einmal mit ins Nebenzimmer zum Einzeltherapieunterricht. Es war sehr interessant, der Logopädin bei der Arbeit mit den Kindern zuzuschauen.

Die zwei Wochen waren viel zu schnell wieder vorbei. Zum Abschluss feierten wir noch ein Abschlussfest und jedes Kind schenkte mir ein selbstgemaltes Bild und gab mir einen Wunsch mit auf den Weg. So wünschten sie mir neben einem Fahrrad auch Geld, Gesundheit und - „wenn ich dann mal groß bin“ - ein großes, schnelles Auto. Das Praktikum hat sich echt gelohnt. Ich werde jedes der Kinder noch lange in Erinnerung behalten.

Eveline Traub



*Gottesdienstraum
in der Schule*

Schulgemeinde Salvatorkolleg

Jugendgottesdienste in der Schlosskapelle

Bis zum letzten Jahr haben wir versucht, einen monatlichen Gottesdienst für Jugendliche und junge Erwachsene anzubieten. Es hatte sich herausgestellt, dass sich dies von der Vorbereitung und Durchführung her nur schwer verwirklichen ließ. Seit die Zahl der Gottesdienste nun auf etwa 5-6 pro Jahr begrenzt ist, diese aber vor allem musikalisch von unterschiedlichen Gruppen gestaltet werden, sind die Gottesdienste lebendiger geworden und sprechen auch mehr Leute an. Im Oktober war die Schlosskapelle zum Gottesdienst der diesjährigen Taizé-Fahrer-Gruppe mit entsprechend gestalteten Liedern und Gebeten mit jungen und jung gebliebenen Leuten weit über den letzten Platz hinaus gefüllt - und das ist auch einmal eine schöne Erfahrung.

Die Gottesdienste werden jeweils in der Schule und in der Lokalpresse rechtzeitig angekündigt.

Fahrt nach Temesvar

Nachdem in den letzten Jahren eine Fahrt nach Temesvar aus verschiedenen Gründen nicht stattfinden konnte, ist für 2003 endlich wieder eine Fahrt für Schüler und Schülerinnen unserer Schule geplant. Die Planung sieht im Moment so aus, dass wir zu Beginn der Sommerferien nach Temesvar fahren, um dann allerdings vor allem in Bakowa bei dem Aufbau der Jugendfarm mitzuhelfen. In diesem Projekt der Salvatorianer und der rumänischen Caritas sollen den dortigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen des Nachtsylys ein Einstieg und eine Integrationsmöglichkeit in einen Beruf und eine gesicherte Existenz geschaffen werden.

Wie in früheren Jahren hat es aus dem Kreis der Schüler, Eltern und Lehrer für unser Sozialprojekt Temesvar wieder große Unterstützung gegeben.

Erwähnt sei an dieser Stelle die großzügige Spende von Frau Irmgard Mönig aus Ziegelbach-Greut, die den gesamten Erlös ihres kleinen Gedichtbandes „Alltagseindrücke“ unserem Sozialprojekt zur Verfügung gestellt hat. Bei Interesse an dem Büchlein wenden Sie sich bitte direkt an Pater Hubert.

Wenn Sie unser Schulprojekt finanziell unterstützen möchten, bitten wir Sie auch weiter um Ihre Spende, die Sie auf das Konto der Schulseelsorge (KtoNr: 144 110 008) bei der Volksbank in Bad Wurzach (BLZ: 654 901 30) überweisen können.

Die Besinnungstage

- Formen und Inhalte einer festen Einrichtung am Salvatorkolleg

„Es war echt witzig.“

„Es war nicht so streng wie ich gedacht habe.“

„Ich habe über Dinge nachgedacht, mit denen man sich sonst nicht beschäftigt.“

„Ich habe manche Leute in der Klasse jetzt erst richtig kennen gelernt.“

„Der Gottesdienst war echt geil.“

„Es hat echt Spaß gemacht.“

„Ich habe gemerkt, dass ich vorher Vorurteile gegen Leute aus der Klasse hatte, die ich ganz einfach noch nicht richtig gekannt habe.“

„Wichtig waren für mich vor allem die Begegnungen außerhalb des Programms.“

„Es war nicht so stressig, wie ich befürchtet habe.“

Dies alles sind Originalzitate von Schülern und Schülerinnen nach zweitägigen Besinnungstagen, die in etwa den Charakter dieser wichtigen außerunterrichtlichen Aktivität an unserer Schule zum Ausdruck bringen.

Besinnungstage dauern zweieinhalb Tage, das heißt beispielsweise, man fährt am Montag nach dem Vormittagsunterricht

weg, verbringt zwei Tage miteinander und kommt am Mittwochnachmittag - meist recht müde - wieder nach Hause. Die Besinnungstage - an anderen Schulen werden sie „Tage der Orientierung“ genannt - dienen zunächst dazu, das Miteinander der Schulklassen zu stärken. So schaffen sie Raum für eine altersspezifische Auseinandersetzung mit Lebens- und Glaubensfragen der Jugendlichen.

Die Besinnungstage finden in den Klassen 5, 7 und 10 statt. Seit zwei Jahren haben sich auch Besinnungstage für die Jahrgangsstufe 13 wieder etabliert, was sehr erfreulich ist.

Die Besinnungstage werden begleitet vom Schulseelsorger, den Klassenlehrern und - was sich als ganz große Hilfe und Chance erwiesen hat - von SchülermentorInnen aus dem Mitarbeiterkreis „Maks“. Dies sind SchülerInnen aus der Oberstufe, die sich zum größten Teil bei Kursen der KSJ (Kath. Studierenden Jugend) für diese Aufgabe der Leitung und Begleitung von Schüleraktivitäten vorbereitet haben.

Bei den Besinnungstagen mache ich immer wieder die Erfahrung, dass die Schülermentorinnen sehr klug und kompetent Gesprächsgruppen leiten oder Spiele aus dem erlebnispädagogischen Bereich anleiten können oder auch einfach die jüngeren Schüler im Freizeitbereich beschäftigen.

Was sind die Inhalte der Besinnungstage? Über die letzten Jahre hat sich inhaltlich ein Schema entwickelt, das sich etwa wie folgt darstellen lässt:

Klasse 5: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“

Mit dem Wort von Antoine de Saint-Exupéry sind die Besinnungstage der Klassen 5 überschrieben. Nachdem die Anfängerklassen schon eine längere Zeit zusammen sind, wird im zweiten Halbjahr die Fahrt nach Lochau unternommen. Im ehemaligen Internat der Salvatorianer zwischen Bregenz und Lindau steht also die Frage im Vordergrund: Was kann ich mit den Augen sehen - und was gibt es darüber hinaus an Wirklichkeit?

Da wird ein Blick auf die Klasse geworfen. Was gibt es an Konflikten, weil wir uns nur oberflächlich, nach Äußerlichkeiten bewerten und uns nicht sehen, wie wir wirklich sind? Gespräche über konkrete Konflikte in der Klasse gehören dabei ebenso zum Programm wie Übungen, die die Gemeinschaft und das Miteinander spüren lassen.

Stille, meditative Elemente und auch die abschließende Eucharistiefeier versuchen den Blick zu öffnen über die greifbare und sichtbare Welt hin zu spirituellen und religiösen Erfahrungen.

Und natürlich darf auch eine Abendwanderung und ein Spaziergang zum nahen Bodensee - mit ausgiebiger Gelegenheit zum Buddeln und Spielen - nicht fehlen.

Klasse 7: „Selbstvertrauen - Vertrauen zum anderen - dem Leben trauen“

Ein wichtiger Programmpunkt in der Klasse 7 ist schon durch die Wahl des Hauses vorgegeben. In einem Selbstverpflegerhaus - in der Regel ist es die Fidelisranch in Hinznang zwischen Leutkirch und Isny - besteht die erste Aufgabe darin, in Gruppen den Einkauf, das Kochen, Aufräumen und Putzen zu organisieren und weitgehend eigenständig durchzuführen.

Hier müssen die Jugendlichen eigenständig planen und arbeiten - man muss sich auf die Teams verlassen können, aber auch die Gruppenmitglieder der einzelnen Teams sind voneinander abhängig. Wenn das Kochen also nicht klappt, dann gibt es Probleme bei der Versorgung (- aber zum Glück gibt es immer MentorInnen und Klassenlehrer, die ein Auge auf die Köche werfen!).

In einer Zeit, in der Jugendliche ihren Platz in der Welt immer mehr selber suchen müssen, ist das Stichwort „Vertrauen“ sehr wichtig. Feste Bindungen in der Familie werden ergänzt von Beziehungen zu Gleichaltrigen, die immer mehr an Bedeutung gewinnen. Der Platz im Leben wird gesucht - eine Suche, die oft verbunden ist mit Ängsten und Enttäuschungen. So wird auch hier die Frage nach dem Umgang in der Klasse wieder ein wichtiges Thema, zumal die Klasse neu zusammengestellt ist

und Vorurteile und Konflikte nicht ausbleiben. Da wird ein ganz konkreter Blick darauf geworfen: Wie sehen wir uns, wie reden wir miteinander und übereinander, wie ist ein vertrauensvolles und offenes Miteinander möglich?

Selbstvertrauen und Vertrauen zum anderen ist freilich nicht etwas, was man primär im Gespräch lernt, weshalb erlebnisorientierte Übungen auf dem Programm stehen, bei denen man dies am eigenen Leib erleben und so bewusst reflektieren kann.

Auch in dieser Jahrgangsstufe sind Meditation und Gottesdienst ein festes Element. Das Erleben der eigenen inneren Welt in einer Phantasiereise bietet schließlich die Möglichkeit einer intensiven Selbsterfahrung.

Und auch in dieser Klassenstufe finden sich spirituelle Elemente - und vielleicht wird dem einen oder anderen Schüler deutlich, dass das Vertrauen auf Gott etwas ist, was dem Leben Halt und Sicherheit geben kann.

Klasse 10: „Zukunftsträume - Lebens-Werte?“

Es ist nicht mehr in erster Linie das Thema Klassengemein-

schaft, das in der 10. Klasse thematisiert wird, wenngleich es schon oft die Situation gegeben hat, dass beim intensiven Miteinander - im Selbstverpfleger-Haus in Altusried bei Kempten - das Thema Konflikte in der Klasse oder die besondere Rolle einzelner in der Klasse ganz automatisch in den Vordergrund rückt.

Das bestimmende Thema in der Klasse 10 ergibt sich dadurch, dass für eine gewisse Zahl von Schülerinnen und Schülern schon die Frage nach der beruflichen Zukunft ganz aktuell ist: Was sind meine Interessen und Fähigkeiten, was möchte ich erreichen und welche Werte sind mir in meinem Leben wichtig?

Die SchülerInnen setzen sich in der persönlichen Reflexion und im Gespräch mit diesen Fragen auseinander. Aber auch hier bietet sich die Chance, durch Übungen aus dem erlebnispädagogischen Bereich manche Reflexion zu vertiefen.

Während des Aufenthalts wird das Miteinander nicht krampfhaft herbeigeredet, sondern Spiele und vor allem Gruppentänze machen dies erleb- und erfahrbar. Die Atmosphäre ist auch in dieser Altersklasse in der Regel so,



*Eine Übung
während der
Besinnungstage*

dass ein gemeinsamer Gottesdienst zum Abschluss einfach dazugehört - die Frage, ob Glaube eine Chance fürs Leben sein kann, steht ja auch im Raum.

Klasse 13: „Heute schon gelebt? - Biblische Impulse für ein gelungenes Leben“

Heuer ist es das zweite Jahr, dass auch für die Abiturklasse Besinnungstage angeboten werden. Voraussetzung für die Durchführung ist, dass mindestens die Hälfte der Schüler mitfährt und dafür auch einen Samstagvormittag freiwillig investiert.

In dieser Jahrgangsstufe gestaltet die Tage nicht der Schulseelsorger, sondern ein anderer Referent. Schon das zweite Jahr hat dies Pater Paulus Blum übernommen. In der Situation vor dem Abitur, wo es für alle SchülerInnen in der Berufs- und Studienwahl um Lebensentscheidungen geht, hat es Pater Paulus gut verstanden, mit biblischen Texten, mit Bildern, Übungen und Gesprächen wertvolle Impulse für eine Lebensgestaltung nach der Bibel anzubieten.

Die Besinnungstage gehören zum Salvatorkolleg. Die Schülerschaft schätzt sie und auch von den Kollegen werden sie gerne mitgetragen und mitgestaltet.

Und es gibt viele Anzeichen, dass diese Tage für das Miteinander in der Schule wertvoll sind und schon manchem Schüler den einen oder anderen wertvollen Impuls mitgegeben haben.

P. Hubert Veese SDS

Wie das Schaf, so der Mensch?

Am 26. April 2002 hat Professor Dr. Eberhard Schockenhoff von der Albert-Ludwig-Universität Freiburg zwei Vorträge unter dem Motto „Wie das Schaf, so der Mensch?“ in Bad Wurzach gehalten.

Der erste Vortrag fand morgens für die 13. Klassenstufe des Salvatorkollegs im Rahmen eines Studientages statt. In dem öffentlichen Vortrag am Abend in der vollen Aula des Schlosses sprach Schockenhoff erneut über die Art und Weise, wie man ein moralisches Urteil bildet, erläuterte das neue Gesetz über die embryonale Stammzellenforschung und beantwortete in der anschließenden Diskussion die Fragen zur Genethik. Schockenhoff vertritt im nationalen Ethikrat die katholische Kirche. Initiiert wurden die Vorträge vom Salvatorkolleg und dem Katholischen Bildungswerk Ravensburg.

„Die Gentechnik ist weder Teufelswerk noch sind illusionäre Verheißungen realistisch.“, so Schockenhoff. Die Moralethik bildet sich ein Urteil anhand der Ziele, der Folgen und der Mittel eines solchen Fortschritts. Die Ziele, kranke Menschen zu heilen, rechtfertigen die Forschung durchaus, jedoch gibt es viele negative Folgen. So kann heute schon vor der Geburt eine Untersuchung, die Pränatale Diagnostik (PND), auf bestimmte genetische Risiken aufmerksam machen.

Hierbei werden nicht Kranke geheilt, sondern individuelle Krankheitsträger selektiert. Dies führe zwangsläufig zu einer Veränderung in der Gesellschaft. Wenn sich Eltern nicht gegen ein behindertes Kind entschieden, müssten sie nicht nur eine erhöhte Belastung durch das Kind hinnehmen, sondern sich zunehmend in der Gesellschaft rechtfertigen. Auch das Empfinden der Schwangerschaft verändert sich durch die vielen Voruntersuchungen. Das Wissen um die Risiken macht die werdende Mutter immer unsicherer und ratloser.

Schockenhoff erklärte, er könne den Wunsch von Eltern nach einem gesunden Kind nachvollziehen, jedoch hätten sie kein Recht auf ein „Designerbaby“. Das Schicksal einer kinderlo-

sen Ehe beeinträchtigt nicht die Gesundheit der Eheleute und ist somit nicht gegen die Menschenwürde, so der Referent. Mit seinem Vortrag wollte er den Leuten eine Hilfestellung bei der eigenen Urteilsbildung geben: „In Fragen, die alle betreffen, kann man die eigene moralische Urteilsbildung nicht an eine Expertenkompetenz abtreten“. Was das neue Gesetz angehe, so liege die Gefahr darin, dass Ethik mit gesellschaftlicher Akzeptanz gleichgesetzt werde. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) wolle Schritt für Schritt ihre Ziele durchsetzen. Auch wenn das neue Gesetz nur den Import von überzähligen Embryonen nach dem Stichtag erlaubt, sei ein Import möglich. Schockenhoff verlangte, zum Schutze der Menschenwürde den Import ganz zu verbieten.

Veronika Mansmann, Kl. 13



P. Friedrich und Prof. Schockenhoff

Geschichtsunterricht mit Bad Wurzacher Literaturpreisträger

Der diesjährige Bad Wurzacher Literaturpreisträger Prof. Dr. Heinrich August Winkler traf sich vor der Verleihung im Schloss mit den Zwölft- und Dreizehntklässlern des Salvatorkollegs zu einem Gespräch.

„Ist Deutschland ein Nationalstaat?“ und „Können die jungen Deutschen stolz sein auf ihren Staat?“, waren die Fragen, denen der Historiker und die Schüler nachgingen. Im Anschluss beantwortete er noch Fragen der Schüler zum Thema „Deutsche Identität“ und „Antisemitismus“. Initiiert wurde die Veranstaltung von der Schulleitung über den Bürgermeister, da auch schon der vorige Literaturpreisträger mit den Schülern ins Gespräch gekommen war.

Eigene Schulerfahrungen

Der Autor stieg mit seinen eigenen Erfahrungen in der Schule ein. Er erzählte von seinem deutsch - nationalistisch geprägten Geschichtsunterricht und unterstrich somit die Unterschiede zum heutigen Geschichtsunterricht. Sein letzter Schulbesuch war während seines Studiums 1957. Zur damaligen Zeit lud man junge Geschichtsstudenten in die Schulen ein, dass sie mit den Schülern über das Dritte Reich sprechen. Man wollte somit verhindern, dass dieser Teil der Geschichte zu kurz kommt.

Winkler meinte, junge Deutsche könnten auf ihr Land durchaus stolz sein. Der zweite Versuch in Deutschland eine Demokratie einzuführen, sei geglückt. Die Deutschen hätten aus ihrer Geschichte gelernt und ein selbstkritisches Bewusstsein entwickelt.

Aufgrund der kurzen Zeit konnte Winkler den Schülern nur zwei Hauptfragen beantworten, diese jedoch sehr lebhaft und ausführlich.

Deutsche Identität

Bei der Frage nach einer deutschen Identität ging Winkler hauptsächlich auf den räumlichen Aspekt und die geschichtli-

che territoriale Veränderung ein. Er unterschied zwischen dem Nationalverständnis 1871 unter Bismarck und dem Nationalstaat Deutschland und der Kulturnation, zu der damals auch Österreich und die Schweiz zählten. Heute kann man jedoch nicht mehr von dieser Kulturnation sprechen. Deutschland hat sich mit der Anerkennung der Grenze zu Polen und der Wiedervereinigung neu definiert. Teil der deutschen Identität sei auch, sich die deutsche Geschichte kritisch anzueignen. Hierzu zählen nicht nur die Vorgeschichte der Katastrophe 1933, sondern dass nicht alles vor 1933 Vorgeschichte war. Es sei auch ein Freiheitskampf.

Winklers Ausführungen reichten weit in die Vergangenheit, ja bis ins Mittelalter, zurück. Es fehlte nicht an Querverweisen, mit denen Winkler Geschichte verständlich und begreiflich zu machen versuchte. Er jonglierte förmlich mit den Daten und sprang von Luther in die Zeit der Weimarer Republik. Er

betonte, dass man das deutsche Geschichtsbewusstsein nicht nur auf einen negativen Pol - Drittes Reich und Judenvernichtung – reduzieren dürfe, sondern auch die Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik, wie dies in den 80er Jahren geschrieben wurde, sehen müsse.

Antisemitismus

Zur derzeitigen Antisemitismus - Debatte um Friedmann und Möllemann nahm er klar Stellung: Möllemann spreche von einem Tabu, dass man Israel nicht kritisieren dürfe. Winkler entgegnete darauf, dass die kritischsten Stimmen zur Politik Israels aus Israel selbst kämen und auch in Amerika gespaltenen Meinungen zu diesem Thema weit verbreitet seien. Er glaube nicht, dass Möllemann Antisemit sei. Erschreckend sei nur Möllemanns Wahlkampf kalkül. Das sei ein Tabubruch gewesen.



Im Folgenden erläuterte der Literaturpreisträger die Entstehung und Entwicklung des Antisemitismus von der Spätantike bis hin zur Weimarer Republik, illustrierte dabei seine Ausführungen reich mit Episoden und Debatten der Historiker.

Für die SchülerInnen war die Veranstaltung eine beeindruckende Geschichtsstunde besonderer Art. Sie wird vielen sicherlich im Gedächtnis haften bleiben.

Veronika Mansmann, Kl. 13

Geschichte LK im *Haus der Geschichte* in Bonn

Um die Motivation für die Abiturvorbereitung zum Schwerpunktthema „Deutschland nach 1945“ zu steigern, bot uns Herr Kramer an, während der Projekttag Ende Februar 2002 unser im Leistungskurs erarbeitetes Wissen im Bonner *Haus der Geschichte* mit „Fleisch und Blut“ zu füllen.

So bestiegen wir also an einem Donnerstagmittag erwartungsvoll in Aulendorf den Zug. Die fünfstündige Zugfahrt vertrieben wir uns - wie könnte es bei diesem Kurslehrer auch anders sein - mit „Wer wird Millionär?“ - Spielrunden.

Abends in der Jugendherberge angekommen, stärkten wir uns bei einem ausgiebigen Essen. Da es zu spät für nächtliche Unternehmungen war, beschlossen wir, uns einen gemütlichen Abend bei Wein und Bier zu machen. Obwohl sich die Leitung der Jugendherberge als wenig kooperativ bezüglich Fremdkohol aus der Tankstelle erwies, gelang es uns letztlich doch, das gekaufte Bier einzuschleusen. Trotz des langen Abends mussten wir schon wieder um 7.30 Uhr zum Frühstück erscheinen.

Eigentlich waren die Führungen im *Haus der Geschichte* schon monatelang im Voraus ausgebucht, doch als die Leitung erfuhr, dass es sich bei uns Wurzacher Kollegsschülern um einen Geschichte LK handelte, machte sie eine Ausnahme und reservierte sofort eine Führung zum Wunschtermin. *Das Haus der Geschichte* überstieg alle unsere Erwartungen.

Multimedial mit Hörbeispielen, Videosequenzen und Originaldokumenten gestaltet und ausgestattet, konnten wir die Geschichte unserer Eltern und Großeltern hautnah und mit allen Sinnen nacherleben. Selbst architektonisch war das Gebäude - mit einer Mauer, welche die Räume durchzog - perfekt an die Epoche des Kalten Kriegs angepasst. Kompetent wurden wir bei der Führung durch die verschiedenen Stockwerke geführt.

Nachdem wir ein Mittagessen im hauseigenen Bistro zu uns genommen hatten, brachen wir zu einem zweiten, *unserem* Rundgang auf, bei dem Herr Kramer mit eigenen Erinnerungen und Anekdoten der Ausstellung eine persönliche Note gab. Obwohl noch die Möglichkeit eines Eigenstudiums in der angeschlossenen Bibliothek gegeben war, fühlten wir uns jetzt nach insgesamt fünf Stunden Ausstellungsrundgang nicht mehr in der Lage, das Gesehene und „Erlebte“ im Quellenstudium zu vertiefen.

Der Körper forderte jetzt seinen Tribut; mit abgefülltem Kopf, aber leerem Magen schleppten wir uns bleischweren Fußes zu „Pizza Hut“. Anschließend konnten wir uns lange Zeit wegen der Abendgestaltung nicht einig werden, so geschafft waren wir vom *Haus der Geschichte*. Schließlich besuchte die eine Hälfte ein Kabarett und die andere eine hervorragende Inszenierung von Kafkas „Bau“. Begeistert von beiden Programmen fuhren wir gegen 24.00 Uhr zurück zur Jugendherberge und fielen total erschöpft in unsere Betten; selbst die trinkfestesten Mitschüler waren für einen Schlummertrunk nicht mehr zu begeistern.

Am folgenden Morgen ging es früh zum Bahnhof und auf der Rückfahrt konnten wir bei einer Nachbesprechung letzte Fragen zum Museum klären.

Allen Interessierten können wir einen Besuch im *Haus der Geschichte* in Bonn nur empfehlen und hoffen, dass in den kommenden Jahren Herr Kramer wieder diese Möglichkeit des Geschichte-Erlebens anbieten wird.

Carmen Schmid, Kl.13

Fahrten und Reisen

Schullandheim der 7. Klassen

Inzell, 7a

Klasse 7a mit Herrn Brade und Frau Köhler im Feriendorf des Bayerischen Landes-Sportverbandes in Inzell; Bayern:

Donnerstag 4.7. 2002

Um 10.30 Uhr trafen sich die meisten Schüler am Bahnhof Leutkirch und fuhren mit dem Zug Richtung München. In Aichstetten und Aitrach stiegen noch einige Schüler zu. Die Fahrt war meist amüsant, doch die langen Haltepausen gefielen den meisten nicht. Als wir mit dem Zug in Traunstein ankamen, war gleich ein Bus vorgefahren, den Herr Brade vorbestellt hatte.

Als wir dann schließlich in Inzell angekommen waren, wurden wir gleich den verschiedenen Häusern zugewiesen. Kaum hatten wir in den Blockhäusern unsere Betten bezogen und die Schränke eingerichtet, inspizierten wir die weitläufigen Sportanlagen und spielten gleich darauf schon Fußball. Um 16.30 Uhr versammelten wir uns im Speisesaal. Dort erklärte uns der Heimleiter die Ess- und Hausordnung. Danach gingen wir noch mal aufs Fußballfeld und wurden von einer anderen Mannschaft aus Ansbach herausgefordert (im Feriendorf waren noch vier achte Klassen aus Ansbach, zwei zehnte Klassen aus der Pfalz, ferner kleinere Gruppen aus dem Saarland und aus Norddeutschland.)

Um 18.00 Uhr gab es Abendessen. Es schmeckte allen sehr gut. Danach hatten wir noch Zeit zur freien Verfügung.
(geschrieben von Nicolai Pritzl und Jürgen Saumweber)

Freitag 5.7. 2002

Nach dem Frühstück sind wir auf die Bäckeralm gestiegen, die 1100m hoch liegt. Aufgestiegen sind wir über einen sehr nasen, matschigen und steinigen Weg. Der Abstieg war dann

leichter, da wir den direkten Weg über eine Kiesstraße genommen haben. Für den Auf- und Abstieg brauchten wir ungefähr zwei Stunden. Oben hatten wir einen schönen Blick auf die umliegenden Berge.

Der Morgen war so schnell um, dass wir beinahe das Mittagessen verpasst hätten. Nach der Mittagspause bekamen wir vom Jäger Heiner eine naturkundliche Führung. Während einer Waldbegehung informierte er uns über Fuchsbandwurm, Zecken, Tollwut und den Verbiss an jungen Bäumen durch das Wild, über die Monokultur, über Laub- und Nadelwald und über kranke Bäume. Danach hatten wir endlich Freizeit; ein paar badeten und andere nutzten die Tennisplätze. Es war herrliches Wetter.

Eine Stunde vor dem Abendessen spielten wir Hiball und nach dem Essen gingen ein paar von uns mit Herrn Brade und Frau Köhler nach Inzell zum Eisessen.

Der Rest besuchte lieber die Disco im Speisesaal.
(Sabrina Ott, Yasemin Schmidt-Fischer)

Samstag 6.7. 2002

Nach dem Frühstück fuhren wir mit dem Bus nach Berchtesgaden ins Salzbergwerk, welches sehr interessant sowie informativ war. Wir mussten modische, kleidsame Bergmanns-Schutzkleidung tragen. Der Führer berichtete uns über den früheren Abbau von Salz, warum Salz so wichtig ist und vieles mehr. Der Höhepunkt waren für die meisten die beiden 45m langen Rutschen. Unter Tage war es glücklicherweise 8°C kühl, da wir uns zuvor im Freien mit 33°C hatten quälen müssen.

Die Rückfahrt verlief glücklicherweise ohne „Essensrückgabe“ wie während der Hinfahrt, wenn Sie wissen, was wir meinen.

Pünktlich zum Mittagessen waren wir wieder in Inzell. Den Nachmittag vertrieben wir uns mit einem Badmintonturnier sowie mit einem Tischtennisturnier.

Am Abend fand das „Spiel ohne Grenzen“ statt, an welchem alle Gruppen des Ferienlagers teilnahmen und welches allen

viel Spaß bereitete. Jede Gruppe, die aus 4-5 Leuten bestand, gab sich einen Namen wie z.B. Powergirls, Gauchos ... Man musste nicht allzu schwere Aufgaben bewältigen, jedoch erforderten sie sehr viel Geschick (z.B. Kuhmelken, zu zweit Sackhüpfen, Hindernislauf und vieles mehr). Die drei Mannschaften unserer Klasse belegten die Plätze 12, 4 und 1 (bei insgesamt über 200 Teilnehmern). Nach diesem Tag waren wir alle sehr müde und begannen früh (1 Uhr) zu schlafen.

(Patrick Litzbarski und Christian Saile)

Sonntag 7.7. 2002

Morgens kamen - wie so oft - nicht alle Schüler rechtzeitig zum Frühstück, welches um 8.00 Uhr viel zu früh stattfand. Nach dem Frühstück hatten wir die Tischtennis-Halle gemietet und es fand ein TT-Turnier statt, das Matthias Wulfert souverän gewann.

Zum Mittagessen gab es „Spätzle mit Soße“. Danach fand ein „bunter Nachmittag“ statt. Man musste eine schwierige und aufregende Schatzsuche bewältigen und bei einer witzigen Mini-Playback-Show ein altes Schlagerlied vortragen. Um 16.00 Uhr fand ein Handballturnier statt, bei dem Kilian, Matthias und Co. ungeschlagen und überlegen gewannen.

Um 18.00 Uhr gab es eine „bayerische Brotzeit“ und danach fand eine Oldie-Disco statt, die am Anfang langweilig war, aber zum Ende hin immer besser wurde. Das wurde auch u.a. von den Tänzern und der Musik bewirkt. Manche fanden es zu uncool, dorthin zu gehen.

(David Endres und Matthias Wulfert)

Montag 8.7. 2002

Nach dem Frühstück fuhren wir mit dem Bus zum Chiemsee. Von Prien aus sind wir dann mit dem Schiff zur Herreninsel gefahren, um das Schloss von König Ludwig II zu besichtigen. Eine Führerin zeigte uns das ganze Schloss und erzählte alles über den König. Hinterher erwähnte die Studentin noch, dass wir ihre erste Gruppe gewesen seien und sie ganz aufgeregt gewesen sei, als sie erfahren habe, dass es sich um eine

Schulklasse handelte.

Nach der Führung hatten wir fast eine Stunde Zeit, um ein Museum zu besichtigen oder mit einer Kutsche zu fahren, bevor wir wieder zurück zur Fähre mussten. Um 13 Uhr war dann wieder Treffpunkt am alten Schloss. Dabei sangen sich ein paar von uns die Kehle aus dem Hals. Leider bekamen wir dafür kein Geld von den fremden Leuten, doch unsere Klassenkameraden waren sehr spendabel und wir bekamen von ihnen 10 Cent. Die anderen tummelten sich am Wasser. Mit der Fähre fuhren wir dann wieder nach Prien an den Anlegeplatz. Von dort nahm uns ein Bus wieder mit zurück nach Inzell. Anschließend wurde gekickt, Tennis gespielt, gebadet und noch weitere Kontakte geknüpft.

(Julia Raiser und Diana Fischer)



Auf dem Kehlstein

Dienstag 9.7. 2002

Heute ging es um 9 Uhr gleich nach dem Frühstück los. Unser Tagesziel war der Obersalzberg, der als zweite Machtzentrale des Nationalsozialismus unter Hitler gedient hatte. Heute befindet sich an dieser Stelle ein Dokumentationszentrum, da der eigentliche Bau vernichtet wurde, um diesen Ort nicht zu einer Wallfahrtsstätte für Alt- und Neonazis zu machen. Doch alsbald bereute man diese Entscheidung, da man feststellte, dass man auch historisches Beweis- und Anschauungsmaterial benötigt, so dass künftige Generationen solche Fehler, die damals begangen wurden, in der Zukunft vermeiden. So baute man bis zum 20.10.1999 dieses Dokumentationszentrum, in dem viele Bilder, Wahlplakate und Aufklärungsberichte mit Hintergrundmaterial über das wahre Dritte Reich ausgestellt werden. Durch einen Audio-Guide, ähnlich einem Handy, wurde ein menschlicher Führer ersetzt. Am Ende konnte man noch die Bunkersysteme der damaligen Zeit besichtigen, die teilweise erhalten sind oder halb zerstört waren und wieder aufgebaut wurden. In einem der zahlreichen Bunkerräume wurde ein aufklärender Film über die Judenverfolgung und den gesamten Krieg mit all seinen Grausamkeiten gezeigt. Nach einer viel zu kurzen Aufenthaltszeit, in der man leider nicht das ganze Zentrum durchgehen konnte, ging's mit einem Sonderbus den steilen Obersalzberg bis fast zum Gipfel hinauf, auf dem sich Hitlers Ferienhaus, das Kehlsteinhaus, in Originalzustand befindet. Dieses Haus bekam er 1939 zu seinem 50. Geburtstag von seiner Partei geschenkt. Um dorthin gelangen zu können, mussten wir die letzten ca. 140 Meter mit einem völlig in Messing ausgekleideten Aufzug, der sich ebenfalls noch im Originalzustand befindet und durch den Berg führt, nach oben fahren. Oben angekommen, waren die meisten sehr enttäuscht, da sie sich erhofft hatten, das Haus mit den kompletten Möbeln besichtigen zu können, was aber nicht der Fall war. Statt dessen nutzten die Pächter die beträchtlichen Touristenströme, um in dem eingerichteten Restaurant über- teuerte Gerichte zu verkaufen, was wir sehr geschmacklos fanden. Trotzdem genossen wir oben mit vielen Amerikanern und

Japanern die herrliche Aussicht auf den Königsee und Salzburg und fuhren nach kurzer Zeit wieder nach unten.

Dort empfing uns der stickigheiße Bus, mit dem wir dann unser nächstes Ziel ansteuerten: den Zauberwald bei Ramsau. Nachdem alle Klamotten durchnässt waren, da Herr Brade die „außerordentlich geniale“ Idee hatte, uns mit Wasser zu bespritzen und wir das natürlich nicht auf uns sitzen ließen und zurückspritzten, wodurch eine wahre Wasserschlacht entstand, gingen wir weiter zu Fuß zum Hintersee. Dort warteten wir recht lange auf unseren Bus, bis Herr Brade losging um ihn zu suchen. Es stellte sich heraus, dass er an einer ganz anderen Stelle wartete als angenommen. Schließlich konnten wir endlich in den Bus steigen und nach Hause fahren.

Am Abend wurde noch gegrillt und die Gewinner von „Spiel ohne Grenzen“ bekannt gegeben, bei dem wir Kollegler erfolgreich teilgenommen haben: Die „Eagles“, bestehend aus Doro, Amelie, Ramona, Nessi, Leonie, Hannah, Sabrina, Yasemin, Charlotte, Kathrin und beiden Steffis, belegten sogar (unerwartet) Platz 1. Die „Gauchos“ mit Kilian, Rainer, Andi, Diana, Julia, Tini, Patrick, Christian und Robert wurden vierte und das „Dreamteam“ mit Nico, Markus, Björn, beiden Johannes, David und Jürgen belegten Platz 12. Nach diesem Erfolg schliefen wir in dieser Nacht alle besonders gut und freuten uns auf den nächsten Tag.

(Steffi Knoll und Kathrin Radke)

Mittwoch 10.7. 2002

Am Mittwoch stand ein Ausflug nach Salzburg auf dem Programm. Wir brachen gleich nach dem Frühstück bei schönstem Wetter auf und kamen auch zeitig in Salzburg an (die Busfahrt wurde von vielen zum Weiterschlafen benutzt). Anschließend machten wir uns auf den Weg zur Festung Hohensalzburg, welche wir zu besichtigen planten. Auf dem Weg dorthin kamen wir an einigen Sehenswürdigkeiten vorbei wie zum Beispiel Mozarts Geburtshaus oder Schloss Mirabell, was von den einen mehr, von den anderen weniger beachtet wurde. Nach dem Aufstieg zur Festung, der uns sehr an unse-

re anstrengende Bergbesteigung erinnerte, wurden wir durch eine Audio-Guide-Führung in der Burg herumgeführt und konnten die Aussicht von der Burgspitze genießen. Auch eine von einer Kanonenkugel angeschossene Säule und die Folterkammer sicherte unsere Aufmerksamkeit. Nach diesem informativem Teil durften wir den restlichen Aufenthalt nach unseren eigenen Vorstellungen gestalten und machten die Läden mit Erfolg unsicher. Die Busfahrt zurück gab wieder die Gelegenheit unsere Füße auszuruhen. Als wir an der Bushaltestelle nahe der Anlage ausstiegen, wurden wir mit Regen für den heißen Tag entschädigt, doch manche wussten dies nicht zu schätzen, so dass die halbe Klasse den restlichen Weg zurücksprintete. Wieder umgezogen und trocken, fingen die meisten langsam an zu packen, beziehungsweise dabei zuzuschauen. Nach dem Abendessen (Schnitzel mit Pommes, lecker!) war dann die dritte und letzte Disco angesagt, zu der auch die meisten gingen, um dann zur späten Nachtstunde verschwitz und lärmend zurückzukehren und die Dagebliebenen neidisch zu machen. Zu unserem Vergnügen ließen sich auch Herr Brade und Frau Köhler erneut auf der Disco blicken und wagten sich auch des öfteren auf die Tanzfläche. An diesem Abend zeigten sich auch die Ergebnisse der Einkäufe in Salzburg. Auch die Besen und andere Reinigungsgeräte mussten in Betrieb genommen werden: aufräumen, kehren, wischen und Mülleimer leeren. Nachdem dann alle endlich langsam sich in Richtung Bett bewegt hatten, erlebten wir noch die letzte Überraschung: Am Fenster klopfte es und nachdem es geöffnet wurde, versuchte uns jemand mit einer Maske zu erschrecken, jedoch konnten wir die wegrennende Person als den Heimleiter erkennen. Als uns am nächsten Morgen andere Schüler das gleiche erzählten, hatte das Ganze schon an Schrecken verloren. Wir beendeten den letzten Tag im Landschulheim lange nach Mitternacht und blickten auf einen gelungenen Tag zurück.

(Stefanie Leiprecht)

Skischullandheim in Faschina/Damüls, 7b

Nach einer 12jährigen Unterbrechung an unserer Schule ging mit der Klasse 7b unter der Leitung von Herrn Albrecht Möhrle und Herrn Daniel Maier, unterstützt von den Mentorinnen Rebecca Möhrle und Jasmin Stöhr, mal wieder eine Klasse ins Skischullandheim. Hier der Bericht:

Das Skigebiet

Das Skigebiet Faschina liegt etwa auf einer Höhe zwischen 1500 und 2000 Metern. Es gibt 4 Lifte, 2 davon sind Sessellifte. Das Dorf besteht hauptsächlich aus Hotels und Hütten. Die Pisten stellten uns immer vor neue Herausforderungen; es gibt Kuppen, Schanzen, Steilhänge und nette ältere Leute (- man bezeichnete uns als Idioten und Pistenteufel). Die ganze Woche über war an den Liften nicht viel los und dadurch waren die Pisten gut befahrbar.

Wetter und Schnee

In Faschina herrschte Kaiserwetter (d.i. strahlend weißer Schnee und strahlend blauer Himmel). Mittags hatte es bis zu 10 Grad und nachts bis zu -3 Grad. Am Donnerstag, den 14. März 2002, stürmte es so, dass die Sessellifte abgestellt werden mussten. Am Morgen war der Schnee immer griffig und gut zum Fahren, mittags wurde er immer sulzig und am Abend gefror er immer. Die Schneehöhe betrug ca. 1,40m.

Unsere Hütte

Die Sennhütte wurde 1655 als Bauernhof gebaut. Für die Mädchen standen drei Zimmer zur Verfügung, ein Vierer- und zwei Siebenerzimmer. Die Jungs schliefen in einem Vierer- und einem Achterzimmer. Die Mädchen und Jungs hatten jeweils einen Waschraum, Duschen und Klos. Unsere weiblichen Betreuer Rebecca Möhrle und Jasmin Stöhr teilten sich ein Viererzimmer. Herr Möhrle und Herr Maier teilten sich ebenfalls ein Viererzimmer, allerdings ein kleineres. Außerdem gab es zwei Küchen, zwei Aufenthaltsräume,

wovon wir den, in dem ein Kachelofen stand, als Speiseraum benützten. Im Keller gab es eine Vorratskammer, einen Skiraum und einen Tischtennisraum, worin auch ein Tischfußball stand.

Essen

Nach der nervtötenden Fahrt bemerkten wir, dass wir unser Versorgungsauto aus den Augen verloren hatten. Die ganze Klasse hatte Angst ums Essen und sonstige Sachen im Auto. Aber nach ca. 45 Minuten kam es dann auch noch und alle waren erleichtert.

Das Kochen übernahmen unsere Lehrer und Betreuerinnen. Herrn Maier, unserem organischen Müllleimer, haben die Reste sehr gut geschmeckt. An diesem Tag trauerte Herr Maier dem Gulasch im Saukübel hinterher. Die Drecksarbeit wie Spülen, Abtrocknen, Tisch decken durften natürlich wir machen. Dafür gingen wir am letzten Abend in einem Restaurant zum Essen.



Skikurse

Unsere Lehrer und Betreuerinnen waren auch als Skilehrer tätig. Am ersten Tag wurden vier vorläufige Gruppen - von den totalen Neuanfängern bis zu den Rennläufern - gebildet. Zweimal gab es noch eine Extragruppe für BIG FOOT - Fahrer und Snowboarder (Schneefresser). Die Gruppen wurden täglich leicht verändert. Die Lehrer wechselten auch durch. Vor allem bei den Anfängern waren große Fortschritte sichtbar, während sich die Rennläufer ihren „Rennstil“ nur unter heftigem Protest abgewöhnen ließen. Am Freitag führten wir noch ein Abschlussrennen durch, bei dem alle mit guten Zeiten ins Ziel kamen.

Nachtwanderung

Wir liefen (rutschten) mit vier (noch) brennenden Fackeln den Berg hinauf. Die mit den rutschfesten Schuhen hielten stolz die Fackeln und liefen voraus, die anderen fielen hinterher. Als wir dann wieder an der Hütte waren (- wir mussten zuerst den Schnee aus den Schuhen schütten -), hielten es die Jungs für angebracht, die Mädchen noch nasser zu machen, indem sie sie mit Schneebällen bombardierten. Es wurde dann noch brutaler, als sie die Mädchen über ihre Füße kopfüber in den Schnee stolpern ließen. Als sich dann die Mädchen mutig durch Einseifen der Jungs mit Schnee wehrten, kam endlich der erlösende Moment, als wir zurück in die Hütte mussten.

Partys am Abend

Am Freitag hatte Fabio Geburtstag. Nachdem wir eine Nachtwanderung gemacht hatten, feierten wir Fabios Geburtstag. Wir drehten die Musik voll auf und waren alle total gut drauf. Meistens liefen unsere Lieblingslieder (z.B. „Get this party started“), bei denen sich niemand mehr halten konnte und alle lostanzten.

Als wir merkten, dass man auf „Can't get you out of

my head“ super Cha-Cha-Cha tanzen kann, gehörte auch das zu unseren Lieblingsliedern. Wir tanzten den ganzen Abend durch und gingen dann müde, aber happy ins Bett! Der nächste Abend war leider schon unser letzter. Obwohl niemand Geburtstag hatte, feierten wir, nachdem wir aus dem Restaurant gekommen waren, unsere Abschlussparty.

Freier Nachmittag

Am Mittwochmorgen überbrachte uns Herr Möhrle die traurige Nachricht, dass wir am Nachmittag nicht Ski fahren dürfen. Die Enttäuschung war groß, doch als er uns vorschlug, was wir alles unternehmen könnten, war der Tag für alle gerettet.

Einige von uns haben mit Herrn Möhrle im Keller ihre Skier gewachst, doch davon waren nur die begeistert, die im Bus nicht mit Felix' Skiwachs in Berührung gekommen waren. Der größte Teil der Klasse hat sich durch Tiefschnee und noch tiefere Wälder Richtung Damüls bewegt.

Herr Möhrle, der die Küche mehr im Griff hatte als alle anderen, meinte, dass noch ein paar von uns mit dem Bus ins nächste Dorf (Fontanella) fahren und das Fehlende einkaufen sollten. Begeistert stapften wir sechs mit unseren (Gott sei Dank) drei Rucksäcken und unserem ellenlangen Einkaufszettel los, um die Bushaltestelle zu suchen. Man sollte meinen, dass ein Skidorf mit sieben Hotels, zwei Sportgeschäften, einer Minikapelle und einem Bistro gar nicht so groß sein kann, vor allem, wenn man eine Bushaltestelle sucht, die selbstverständlich an der einzigen Strasse liegen muss, die durch dieses Skidorf verläuft. So kann man sich irren. In dem besagten Bistro fragten wir nach und man sagte uns, dass wir den halben Weg wieder zurücklaufen müssten. Ausgeschildert war die Haltestelle auch nicht und wir fanden heraus, dass der Bus erst in einer Stunde kommen sollte. So nutzten wir die Gelegenheit und tranken einige heiße Schokoladen im „Larifari“. Eine Dreiviertelstunde war vergangen und wir begaben uns in Richtung Bushaltestelle. Der Bus kam rechtzeitig, doch der Busfahrer machte keinen guten Eindruck auf uns, da selbst unser Argument „Wir müssen für unsere ganze Klasse einkau-

fen!“ nichts dazu beitrug, den Fahrer von seiner Pflicht zu kassieren, abzuhalten! („Des macht dann 6 Euro.“)

Nun ist es leider so, dass es in einem solchen Miniladen wie in Fontanella nicht ganz genau das gibt, was man braucht. So mussten wir ein bisschen improvisieren (Improvisieren kann teuer werden!). Auch mit dem Eissalat hatten wir so unsere Probleme. Stolz und mit prallgefüllten Rucksäcken kehrten wir nach insgesamt fast vier Stunden aus dem gerade mal 2 km von unserer Hütte entfernten Dörfchen Fontanella zurück.

Danke

Hiermit möchten wir einen Dank an unsere Betreuer aussprechen für die schönen Tage, die wir in Faschina beim Skifahren verbringen durften.

Dieser Dank gilt besonders unserem Klassenlehrer Herrn Möhrle, der viel von seiner Freizeit für die Organisation unseres Skischullandheims opferte, abgesehen von den Hunderten von Telefonaten, die er führte, bis zu den vielen Stunden, die er im Auto verbrachte.

Ein GROSSES Dankeschön von der 7b

Blaubeuren – Paradies der 7c

Über Wochen war unser geplanter Schullandheimaufenthalt Gesprächsthema Nummer 1, bis es am 3. Juli dann endlich losgehen konnte. In Bad Waldsee bestiegen wir den Zug nach Blaubeuren, unserem Ziel. Obwohl die Fahrt knapp zwei Stunden dauerte, verging die Zeit wie im Flug und wir kamen in bester Laune an.

Vom Bahnhof aus mussten wir unser Gepäck ca. 2 km bis zur Jugendherberge schleppen und all diejenigen, die Herrn Schads guten Rat, nur einen Rucksack mitzunehmen, nicht befolgt hatten, mussten nun dafür büßen. Um 14.30 Uhr erreichten wir dann total geschafft die Jugendherberge. Nach einer Verschnaufpause bezogen wir unsere Zimmer. Die erste Nacht an dem Ort, der für 9 Tage unser Daheim sein sollte, war für uns alle sehr aufregend. Wie würden die kommenden Tage werden? Alle waren gespannt.



In der „Laichinger Tiefenhöhle“

Am nächsten Tag standen wir alle um 8 Uhr auf der Matte fürs Frühstück: frische Brötchen, Marmelade, Nutella und natürlich

auch Käse und Wurst. Mmh, das war lecker!

Im Speisesaal packten wir unsere Lunchpakete für einen langen Tag in Ulm. Dort stiegen wir 768 Treppen hinauf auf den höchsten Kirchturm der Welt, nämlich den des Ulmer Münsters, um die Stadt aus der Vogelperspektive zu überschauen. Danach durften wir noch zum Shopping in die Innenstadt und wir entdeckten die tollsten Läden.

Mehr oder weniger gut ausgeschlafen, besuchten wir am Freitag das Urgeschichtliche Museum in Blaubeuren, wo wir Interessantes über die Steinzeit erfuhren und lernten, wie man damals Feuer machte. Zuvor gab es - wie an den anderen Tagen auch - Gelegenheit zum Frühsport. (Nachtwanderungen und Freibadbesuche waren andere wiederkehrende Programmpunkte.)

Am Samstag stand der Blautopf auf dem Programm. Dies ist die Quelle der Blau, eines linken Nebenflusses der Donau, und die größte und mit Sicherheit auch die schönste Quelle Deutschlands. An diesem Abend organisierten wir einen Spieleabend, an dem auch das Tanzen nicht zu kurz kam. Das Programm wurde von der Klasse zusammen mit Herrn Redelstein und Frau Kuppel erstellt. Der Abend wurde lang, aber kurzweilig und alle waren begeistert.

Am darauffolgenden Sonntagmorgen besuchten wir in Blaubeuren den Sonntagsgottesdienst, zu dem wir vom dortigen Pfarrer sehr herzlich begrüßt wurden. Den Rückweg versüßten sich einige von uns mit einem Schleck-Eis. Am Nachmittag wanderten wir auf einen Berg zum Rusenschloss. Dort verzehrten wir den leckeren Inhalt unserer Lunchpakete und genossen die tolle Aussicht.

Wir hatten auch die Freude, zu dem berühmten Hochaltar in der Blaubeurener Kirche zu gehen und ihn abzumalen.

An unserem vorletzten Tag fuhr unsere Klasse nach Laichingen, um dort in die „Laichinger Tiefenhöhle“ hinabzusteigen. Nach unserer Tour wanderten wir ungefähr 3 km zu einer Bushaltestelle, an der alle 28 Schüler abgeholt und zurück nach Blaubeuren gebracht wurden. Da es so warm war, machten wir am Ende des Tages noch einige Wasserschlächten

mit der anderen 7. Klasse, die sich auch in der Jugendherberge aufhielt.

An unserem letzten Tag, am Mittwoch, war eine Stadtrallye angesagt. Dazu wurden wir in Gruppen eingeteilt und wir mussten Fragen über die Stadt Blaubeuren beantworten. Diese waren zum Teil gar nicht so leicht, da sie die Geschichte der Stadt behandelten, so dass wir zur Beantwortung die Einwohner der Stadt um Mithilfe bitten mussten.

Leider, leider, war die schöne Zeit, in der wir uns alle doch ein wenig besser kennen gelernt hatten, schon wieder vorüber. Uns allen wurde erstmals bewusst, dass wir eigentlich eine ganz tolle Klasse sind.

Am Donnerstag, den 11. Juli packten wir schweren Herzens wieder unsere sieben Sachen ein und reisten schon um 9 Uhr in Richtung Bad Wurzach ab. Obwohl die meisten von uns noch gerne länger geblieben wären, stellte sich mit jedem Kilometer, den wir uns der Heimat näherten, auch wieder Freude auf das Wiedersehen mit unseren Familien ein.

Ich glaube, alle von uns hatten eine tolle Zeit, in der wir viel über die Stadt Blaubeuren lernten. Am wichtigsten jedoch war, dass wir, trotz manchem Streit, gelernt haben, besser und fairer miteinander umzugehen.

Schade, dass zwei unserer Mitschüler nicht an der Reise teilnehmen konnten. Froh waren wir, dass sich eine Klassenkameradin, die während dieser Zeit in Blaubeuren ins Krankenhaus musste, sich schon nach einem Tag wieder erholt hatte und wieder bei uns in der Jugendherberge sein konnte.

Zuletzt möchten wir uns an dieser Stelle sehr herzlich bei Herrn Schad, unserem Klassenlehrer, Frau Kuppel, unserer Begleitperson, und Herrn Redelstein, der uns am Wochenende betreute, für die Durchführung und das interessante Programm während unseres Schullandheimaufenthaltes und die dazu mitgebrachte Geduld bedanken. Wir hoffen, dass das darauffolgende lange Blutfreitagswochenende ausgereicht hat, um sich wieder von uns energiegeladenen Siebtklässlern zu erholen.

Conny Haehl

Neuner auf Studienfahrt

Wien, 9a

Am Montag, den 1. Juli 2002, begann unsere Studienfahrt nach Wien bereits um sechs Uhr morgens - für leidgeprüfte Schüler wie uns eine Zeit, die wir nicht besonders gern auf einem kalten Bahnhof in Bregenz verbrachten, bis unser Zug endlich einlief.

Nach einer langen Zugfahrt, die uns aber durch den Gedanken, eine so wundervolle Stadt wie Wien besuchen zu dürfen, ver Süßt wurde, kamen wir endlich bei unserer Unterkunft, dem Don-Bosco-Haus, an.

Nach Zimmerinspektion, Lagebesprechung und Abendessen machten wir uns auf zum Stephansdom, um von dort aus dank einer Rallye Wien im Schnelldurchlauf näher kennen zu lernen.

Der Dienstag begann nach guter Ruhe in guten Betten (weder zu hart noch zu weich) mit einem kurzen Ausflug in den Stadtpark (zum weltberühmten Johann, dem goldenen Strauß) und von dort am Ring an der (weltberühmten) Staatsoper vorbei zum (weltberühmten) Burgtheater. Darauf folgte eine zwei Stunden dauernde, hochinteressante Führung durch die (weltberühmte) Hofburg, bei welcher uns auch einige ihrer Geheimnisse verraten wurden - der geschätzte Leser möge verstehen, daß die Geheimnisse an dieser Stelle natürlich nicht weitererzählt werden. Am Nachmittag folgte für Frau Walser eine große Enttäuschung: Das (weltberühmte) Naturhistorische Museum war wie jeden Dienstag geschlossen. Aus diesem Grund wurde statt dessen das (weltberühmte) Kunsthistorische Museum mit seinen zahlreichen, reichhaltigen Sammlungen aufgesucht. Am Abend stand noch ein Besuch in einem Kino, das sich vor allem durch die Größe der Leinwand auszeichnet, an (über die Aussprache des „Wortes“ Imax entstanden Kontroversen).

Am Mittwochmorgen wurden unsere Erinnerungen, was die Hofburg betrifft, dank einem Referat über Franz Joseph und

Sissi aufgefrischt.

Anschließend wurden wir in der Stadt von einer älteren Dame in die Geheimnisse des Jugendstils von bedeutenden Künstlern wie Otto Wagner eingeführt. Es war recht interessant, auch wenn man wegen des Straßenlärms nicht immer alles verstehen konnte.

Nach der Mittagspause konnte man sich entscheiden, ob man mit Frau Walser die berühmt berüchtigte „Latimeria“ im Naturhistorischen Museum besichtigen oder das Hundertwasserhaus mit Herrn Schönit inspizieren wollte. Den meisten Schülern sagte aber wohl eher das Abendprogramm zu: Der PRATER.

Bis auf einige wenige („Ich will nicht in den Prater, da sitzen wir Lehrer doch nur dumm rum. Der Herr Schönit schaut mich

an, ich schaue ihn an und denke: „Was für'n Kack!“, Zitat: Frau Walser) stürzte man sich ins Vergnügen.

Donnerstag, was für ein Tag! Es regnete, was uns jedoch keineswegs daran hinderte, das (weltberühmte) kaiserliche Lustschloss Schönbrunn zu besichtigen. Die Bewunderung für die wohl einmalige Verbindung von hochbarockem, staatstragendem Prunk und verspieltem, trotz der Ausmaße des Schlosses familiärem Rokoko stand allen ins Gesicht geschrieben. Dazu kam noch die ansprechende Führung einer jungen Dame, der wir zwar nach der Körpergröße überlegen waren, die sich jedoch dank ihres immensen, ansprechend dargereichten Wissens verständlich zu machen wusste. Danach wollten einige es sich nicht nehmen lassen, durch den Schlosspark eher



zu marschieren als zu spazieren oder gar zu flanieren, um sich auf des Parkes Gipfel, dem kaiserlichen Frühstückspavillon Gloriette, ein wenig zu kräftigen. Die Majorität aber verkroch sich.

Der Donnerstagnachmittag brachte eine Führung durch die (weltberühmte) Stephanskirche und deren unterirdische Fortsetzung, wo hauptsächlich Leichen und deren Reste, nur die wenigsten in Särgen, hausen. Danach bestand die Möglichkeit, die habsburgischen Kaiser und ihre Verwandten in ihrer eigenen Gruft, wo sie in Zinnsärgen standesgemäß begraben liegen, zu besuchen. Am Abend, unserem letzten in der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt, gingen wir in ein gemeines Beisl, wo das Essen wienerisch schmeckte, jedoch auch in Wiener Tempo serviert wurde.

Der Freitag, nun, der Freitag, ja, also der Freitag - es gab solche, die noch einmal das Kunsthistorische Museum (s.o.) sowie die Karlskirche, die derzeit renoviert wird, aufsuchten, solche, die im Schönbrunner Schlosspark dem Vernehmen nach weder marschierten noch spazierten oder gar flanieren, sondern jogten (wie schreibt man das?) und laut der Gerüchteküche auch noch andere. Dann folgte die Rückreise mit den ÖBB nach Bregenz und weil wir nicht gestorben sind, leben wir noch heute.

Stefanie Graf, Felix Armsen

Segeltörn in Holland, 9b

„Holland oder Leipzig, das ist hier die Frage!“, mit dieser schwierigen Entscheidung begann unser Schuljahr. Eine Abstimmung führte jedoch schnell zu dem Ergebnis, dass wir während der Studienfahrt das „raue Seemannsleben“ kennen lernen wollten. Von diesem Zeitpunkt an liefen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Durch die Organisation von Pausenverköstigungen für Schüler und den Eisverkauf am „Tag der offenen Tür“ schufen wir eine gute finanzielle Grundlage. Zusätzlich bereitete sich unsere Klasse während

der Projektstage z.B. durch das Erlernen wichtiger Seemannsknoten (von denen wir einige brauchen konnten) auf die Schiffsreise vor.

Sonntag abends um 21 Uhr verließen wir mit den Begleitpersonen Herrn Gindele, Herrn. Fuchs, M. Sonntag und N. Reitmeier Bad Wurzach. Nach 11,5 Stunden Fahrt, auf der wir uns die Zeit mit Videos vertrieben, kamen wir e-e-e-endlich, aber viel zu früh morgens in Harlingen an, wo wir unsere beiden Schiffe „Noordfries“ und „Excelsior“ begutachten konnten. Als die Skipper eingetroffen waren und uns die wichtigsten Begriffe und Handgriffe erklärt und demonstriert hatten, verließen wir den Hafen in Richtung Terschelling, der zweitgrößten Insel im Wattenmeer. Bald stellten wir fest, dass die über 100 Jahre alten Lastensegler - trotz der extrem engen Raumverhältnisse - ihre eigenen Reize besaßen. Am Abend legten wir dann im Hafen von Terschelling an, in dem wir dann nach einem Stadtbesuch und dem Mahl von mittelmäßigen „Kässpätzle“ die Nacht im Schlafsack auf Deck verbrachten. Am nächsten Morgen stellte sich bald heraus, dass die Excelsior zwar viel schneller als die Noordfries war, aber beim Trockenfallen im Watt zu wenig Tiefgang hatte; sie musste „nass - bleiben“. Trotzdem konnten die Mannschaften beider Schiffe das Watt erkunden und sich den Muscheln, Krebsen und Strudelwürmern stellen. Das Vorhaben, die Nacht auf dem Wattenmeer zu verbringen, musste aufgrund eines angekündigten Orkans leider aufgegeben werden. Als Anlegestelle blieb uns nur noch der Nothafen in Ameland.

Die Gastfreundschaft der Holländer demonstrierten sie uns am nächsten Morgen beim Erledigen der Einkäufe. Ein hilfsbereiter Supermarktverkäufer nahm sich unser an und beförderte die große Menge an Lebensmittel mit dem Auto zu den Schiffen.

Durch Segeln im Zickzackkurs erreichten wir trotz stürmischem Gegenwind unser nächstes Ziel Vlieland. Manch einer nahm Lessings „Emilia Galotti“ nach der Fahrt fast allzu wörtlich: „Seht her, was ich heut morgen erbrochen“. Die erlittenen

Strapazen wurden beim Anblick der Insel jedoch reich belohnt. Zudem konnten wir auf dem dortigen Markt Souvenirs wie z.B. eine Piratenflagge erwerben, wodurch wir unser Ziel betonten, die gefürchtetsten Freibeuter des Wattenmeeres zu werden.

Am folgenden Tag begann die mit Abstand aufregendste Odyssee. Während sich die Besatzung der Noorfries bei Windstärke 6-7 mit Rettungswesten ausrüstete, erhielt die der Excelsior lediglich den Befehl „Rausfliegen verboten“. Trotz starkem Wellengang - die Folgen waren eine extreme Schräglage der Schiffe und ein heillooses Chaos unter Deck - ertönte nie der Ruf „Frau/ Mann über Bord“. Da es bei einer Schiffsneigung von ca. 30% unmöglich war das Essen vorzubereiten, wurde der Spaghettirest des Vorabends gemeinschaftlich aus einem Topf gegessen. Nachdem wir die Schleuse zwischen Wattenmeer und Ijsselmeer passiert hatten, befanden wir uns im Süßwasser, welches am nächsten Tag zum „Deckschrobber“ verwendet wurde. Nach unserer Ankunft in Medemblik genossen wir - wie jeden Abend - unsere Freizeit.



Hier durften wir leider zum ersten Mal nicht auf Deck schlafen, da ein Skipper von jugendlichen Rowdys bedroht worden war.

Nach einer stickig - engen Nacht unter Deck fuhren wir zum Ausgangshafen Harlingen zurück. Die lange Heimfahrt nach Bad Wurzach erfolgte nach einem längeren Aufenthalt in der Stadt, den alle für einen ausgedehnten Stadtbummel nutzten.

Wir alle finden, dass die Woche viel zu kurz war und wir die Fahrt auf jeden Fall sofort wiederholen würden.

Melanie Kling, Stefanie Müller, Franziska Saile, Brigitte Sonntag

Oxford, 9c

Am Montag, den 15.07.2002 war es endlich so weit; der Tag, den wir bereits seit Anfang des Schuljahres sehnsüchtig erwartet hatten, war da. Nachdem sich alle Schüler der Klasse 9c und die Schüler des Salvatorkollegs, die am Schüleraustausch mit unserer Partnerschule in Wallingford teilnahmen, an der Bushaltestelle am Kollegssportplatz eingefunden hatten, ging es um 17.30 Uhr mit einer halbstündigen Verspätung endlich los in Richtung England. In Karlsruhe machten wir dann noch einen kleinen Zwischenstopp, wo der Busfahrer seinen Platz räumte und der von Herr Payant so hochgepriesene „Didi aus dem Schwarzwald“ das Kommando im Bus übernahm. Wir sahen noch den Film „Pearl Harbor“ an, der nicht jedem gefiel, danach wurde es allmählich ruhiger im Bus. Die Schlafplätze auf dem Busboden waren begrenzt und folglich heiß umkämpft, aber die meisten schafften es trotzdem zumindest ein paar wenige Stunden Schlaf zu finden. Im Morgengrauen erreichten wir Calais, von wo aus wir die Fähre nach

Dover nahmen. Auf dem Veranda-Deck erlebten wir in Wolldecken eingewickelt einen wunderschönen Sonnenaufgang. Wir machten noch einen kleinen Abstecher nach Windsor, wo die Flagge zwar oben war, die Queen uns eine Privataudienz aber verwehrt, luden die Austauschschüler zusammen mit Herrn Saile und Herrn Kramer in Wallingford ab und erreichten dann nach über 20 Stunden Fahrt endlich unsere Jugendherberge in Oxford. Bis zum Abendessen hatten wir Zeit zur freien Verfügung, die die meisten, nachdem sie ihre Zimmer bezogen hatten, zu einer ersten Erkundung der Stadt nutzten. Beim Abendessen ärgerten wir uns über den Geiz der Kantinenangestellten, die uns keinen Nachschlag gönnten. Hierbei durften wir auch unsere Englischkenntnisse zum ersten Mal unter Beweis stellen, wobei bereits die einfache Erkundigung an der Essensausgabe, ob wir Fleisch wollen oder nicht („Meat?“), selbst nach zwei Jahren Englischunterricht bei Herrn Payant für manche zum Problem wurde. Danach machten wir mit Frau Hunn und Herrn Payant noch einen kleinen Spaziergang an der Themse. Da wir alle müde waren, gingen wir zeitig schlafen.

Am Mittwoch stand vormittags ein Schulbesuch in Wallingford auf dem Programm, damit wir das englische Schulsystem besser kennen lernen sollten. Da aber einige der Schüler, die uns an diesem Tag durchs Schulhaus begleiten sollten, erkrankt waren, verbrachte ein Teil von uns den Vormittag mit Scrabble-Spielen in einem leeren Klassenzimmer. Nachmittags fuhren wir in einem offenen Doppeldeckerbus durch Oxford und bekamen die Sehenswürdigkeiten der Stadt über Kopfhörer erklärt. Abends veranstalteten wir noch einen lustigen Spieleabend.

Am Donnerstag fuhren wir nach Bath und besichtigten dort die hochinteressanten Römerthermen. Da jeder in den Thermen soviel Zeit verbringen konnte, wie er wollte, nahm dies bei den Schülern zwischen 30 Minuten und zweieinhalb Stunden in Anspruch. Nachmittags zeigten uns die Lehrer noch kurz den Rest der Stadt, unter anderem den „Royal Crescent“, ein einziges großes Luxusreihenhaus, das laut Herrn Payant die

bekannteste Straße Englands außerhalb von London bildet, von der wir allerdings noch nie zuvor gehört hatten. Anschließend fuhren wir zurück nach Oxford und gingen abends noch eine Runde „Punting“ (Stocherkahnfahren), wobei so mancher unfreiwillig nass wurde.

Am Freitag brachen wir früh auf und fuhren nach London, wo wir zuerst „Mme Tussaud’s“ besichtigten, was nur wenigen gefiel. Frau Hunn und Herr Payant hatten uns zwar vorgewarnt, aber dass es so kitschig sein würde, hatten wir nicht erwartet. Anschließend konnte sich jeder etwas zu essen besorgen, bevor wir uns am Buckingham Palace wieder trafen. Dann besichtigten wir die Luftschutzbunker, wo die Regierung während der Bombardierung Londons im Zweiten Weltkrieg tagte und untergebracht war, die „Cabinet War Rooms“. Dies erwies sich als äußerst interessant und wir bedauerten alle, dass uns hierfür nicht allzu viel Zeit zur Verfügung stand. Als Entschädigung erhielten wir dort aber sogleich einen spannenden Vortrag über das Leben in England während des Zweiten Weltkriegs von einer reizenden Engländerin, die uns vor allem mit ihrem äußerst klar verständlichen Englisch beeindruckte. Die restliche Zeit bis zum Abend hatten wir zur freien Verfügung und ausgestattet mit unseren U-Bahntickets wurde diese Zeit auf äußerst unterschiedliche Weise genutzt. Abends trafen wir uns dann an der Victoria Station, von wo aus wir zu unserer „London-by-Night“-Tour aufbrachen. Hier sei besonders unserem spitzenmäßigen Busfahrer gedankt, der uns jeden Flecken von London erklären konnte. Erst spät in der Nacht kamen wir wieder in Oxford an und fielen erschöpft in unsere Betten.

Am nächsten Tag durften wir dann ausschlafen. Wir besuchten das „Natural History Museum“ in Oxford, was uns nicht nur für den entgangenen Besuch im „Natural History Museum“ in London entlohnte, sondern auch durch seine faszinierende Architektur begeisterte. Anschließend machte sich noch ein kleiner Trupp auf, um die äußerst sehenswerten botanischen Gärten zu besichtigen und abends gingen wir noch einmal alle gemeinsam zum „Punting“.

Am Sonntag begaben wir uns direkt nach dem Frühstück auf die Heimfahrt. Um kurz nach acht Uhr fuhren wir los und holten die Kollegsschüler, die am Austausch teilgenommen hatten, Herrn Saile und Herrn Kramer in Wallingford ab. An der Südküste machten wir von 12.30 Uhr bis 16.30 Uhr noch eine Pause in Hastings, einem der hässlichsten Küstenorte von ganz England. Hier bot sich uns die letzte Gelegenheit, noch einmal „Fish and Chips“ essen zu gehen. Um 19.00 Uhr nahmen wir die Fähre Dover – Calais. Nach einer Nacht im Bus, bei der um die Schlafplätze auf dem Busboden wiederum fast gekämpft wurde, kamen wir am nächsten Morgen früher als erwartet gegen 9.00 Uhr in Bad Wurzach an.

Dank sei besonders unseren während der ganzen Fahrt immer freundlichen und hilfsbereiten Lehrern Frau Hunn und Herrn Payant gesagt, denen wir diese wunderschöne Woche in England zu verdanken haben, die wir sicher nicht so schnell vergessen werden.

Andreas Lachenmaier, Kl. 9c

Französisch Lk in Paris

Obwohl wir vom 11. bis 15. Juli 2002 nur gut 3 Tage in Frankreichs Metropole verbrachten, gelang es uns, erstaunlich viele der so berühmten Pariser Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Zum Leidwesen unsrer Füße mussten wir dazu allerdings ein sehr rasches Tempo an den Tag legen, was sich jedoch wirklich gelohnt hat.

Außerdem hatten wir die Gelegenheit, den französischen Nationalfeiertag am 14. Juli mitzerleben, an dem tagsüber alle Eintritte frei waren und wir uns abends inmitten einer riesigen Menschenmenge ein gigantisches Feuerwerk vor dem Eiffelturm anschauen konnten.

Insgesamt war unsere Zeit in Paris sehr ereignisreich. Besonders lustig waren die Fahrten mit der Metro, bei denen manche in der Schranke stecken blieben oder sogar von der



Polizei gefasst und von Frau Blattner heldenhaft wieder befreit wurden.

An dieser Stelle möchten wir uns noch recht herzlich bei Frau Blattner für eine sehr gelungene Bildungsreise bedanken.

Susanne Merk und Nadine Zerlin, Klasse 13

Schüleraustausch mit Luxeuil

Zu Besuch in Bad Wurzach

Vom 25.04.2002 bis 30.04.2002 besuchten uns 45 französische Austauschschüler aus unserer Partnerstadt Luxeuil-les-Bains. Die Austauschschüler kamen am Donnerstag pünktlich um 17 Uhr an der Bushaltestelle am Postplatz an.

Das gemeinsame Programm mit allen Franzosen umfasste auch einen Ausflug nach München am Samstag und einen Sportnachmittag am Montag.

In München wurde zuerst das Deutsche Museum besucht, dann durfte man sich in der Fußgängerzone frei bewegen und am Ende ging man noch ins I-MAX (3D-Kino).

Am Montagnachmittag traf man sich in der Riedsporthalle, wo ein großes Volleyballturnier veranstaltet wurde. Viele Schüler, die am Nachmittag normalerweise Unterricht gehabt hätten, durften aufgrund der Großzügigkeit einiger netter Lehrer auch in die Riedsporthalle und zuschauen.

Die übrige Zeit verbrachten die Franzosen bei ihren Gastfamilien. Am Dienstagmorgen um 8 Uhr fuhren die Franzosen dann wieder nach Hause. Zuvor wurden sie von ihren Partnern mit Tränen verabschiedet.

Für mich war es ein tolles Erlebnis und obwohl ich erst ein knappes Jahr Französisch hatte, gab es keine großen Verständigungsprobleme. Wir verstanden uns mit den Franzosen gut und hatten eine tolle Woche. Wir freuen uns schon jetzt alle auf den Gegenbesuch in Luxeuil-les-Bains. Nochmals: Für mich war es ein tolles Erlebnis.

Fabio Buschle, Klasse 8b

Zu Gast in Frankreich

Fünfzig Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs Bad Wurzach eröffneten unter Leitung von Ulrika Stützle und Magdalena Reger in der Woche vom 12. bis 18. Oktober den deutsch-französischen Schüleraustausch für das Schuljahr



2002/03 mit einem Besuch in Luxeuil-les-Bains, der französischen Partnerstadt von Bad Wurzach. Auf französischer Seite lag die Verantwortung - wie im vergangenen Schuljahr - wieder in Händen von Christine Michel für das Collège Jean Rostand und Brigitte Hugel für das Lycée Lumière.

Schon bei der Anreise erlebte die deutsche Gruppe anlässlich eines Zwischenaufenthalts in Freiburg einen kleinen Höhepunkt - einen Samstagsmarkt mit Jazzmusik live unter freiem Himmel und diversen weiteren Attraktionen. In Luxeuil-les-Bains gab es dann neben viel Zeit für das Zusammensein mit den französischen Gastgeber-Familien Gelegenheit, Stil und Inhalt des französischen Sprachenunterrichts an den beiden Schulen kennen zu lernen

sowie Projektarbeiten zu stadt- und landeskundlichen Themen. Die meisten dieser Aktivitäten wurden für Collège und Lycée voneinander unabhängig organisiert. Auch der traditionelle Ausflug nach Besançon mit Besichtigung der für Ludwig XIV erbauten Zitadelle fand wegen der großen Anzahl von TeilnehmerInnen nach Schulen getrennt an zwei unterschiedlichen Tagen statt.

Die beiden deutschen Lehrerinnen wussten sehr zu schätzen, dass sie von ihren französischen Kolleginnen vorbehaltlos in ihr soziales Leben eingebunden wurden und so vielerlei Menschen, Ansichten und Lebensumstände kennen lernen konnten. Zufrieden zogen die beiden deutschen Lehrerinnen unmittelbar nach ihrer Rückkunft eine insgesamt positive Bilanz. Der Besuch sei äußerst erfreulich verlaufen, nicht zuletzt aufgrund des ausnahmslos vorbildlichen Verhaltens unserer deutschen SchülerInnen. Nachfolgend berichtet eine Schülerin von ihren Erfahrungen, die als repräsentativ gelten können.

M. Reger

In Luxeuil

Nach den Wirren der Ankunft wurden wir schnell vertraut mit unseren Gastfamilien und unterhielten uns bald mit einem Mischmasch aus Französisch, Deutsch und Englisch. Das erste, was ich in Frankreich besichtigen durfte, war ein Supermarché, wo wir für das Abendessen einkauften. Dort lernte ich schon ein paar der vielfältigen Käsesorten Frankreichs kennen. Auch deshalb muss ich Gerüchten, die besagen, das Essen in der französischen Gastfamilie sei ungenießbar, widersprechen. Es ist nicht nur reichlich, sondern auch sehr gut!

Am Sonntag war das Eis bald gebrochen und wir hatten sehr viel Spaß miteinander, sowohl beim Schwimmen als auch beim Besuch des Peugeot- Museums. Obwohl mein Interesse an Autos nicht allzu groß ist, war es durchaus amüsant. Die nächsten zwei Tage gingen wir mit unseren Franzosen in den Unterricht. Ich hatte Glück, da meine französische

Austauschpartnerin sehr gut Deutsch sprach und mir somit zumindest teilweise den Unterrichtsablauf verständlich machen konnte. Im Unterricht wird viel mehr diktiert als bei uns und die Schüler arbeiten auch wesentlich weniger mit. Das Schulsystem selbst habe ich nicht ganz verstanden. An unserem "ersten" Schultag fertigten wir einige Plakate über Bad Wurzach an, die dann im Lycée ausgestellt wurden. Am Dienstagnachmittag informierten wir uns per Intranet noch ein wenig über die Schule selbst. Am Abend gingen meine Austauschpartnerin und ich noch in ein Stück von Molière, das aber nicht nur mir etwas unverständlich erschien, sondern auch den meisten Franzosen.

Der Höhepunkt dieser Reise war jedoch eindeutig der Besuch in Besançon. Nach 1 ½ Stunden Fahrt erreichten wir den Fuß des Berges, auf dem sich die Zitadelle von Besançon befindet. Der anstrengende Aufstieg lohnte sich aber auf jeden Fall. Oben gibt es unter anderem einen kleinen Zoo im Burggraben und der Blick von der Festungsmauer auf die Stadt ist atemberaubend. Die Zitadelle beherbergt zudem noch einen imposanten Brunnen und ein paar Museen, für die wir aber leider keine Zeit mehr hatten, da es uns in die Altstadt zum Shoppen drängte. Dort angekommen, musste ich erst einmal die Häuser bestaunen, die mir das Gefühl gaben, in der Filmkulisse für "Moulin Rouge" zu stehen. Nach erfolgreichem Einkauf ging es entweder in die Schmuckfabrik Marty oder in das Musée des beaux arts weiter. Wir entschieden uns für Marty, wo wir nicht nur die Produktion dieser exquisiten Schmuckstücke, sondern auch ihren ebenfalls exquisiten Preis bestaunen durften. Danach beschlossen wir, doch mit den Diamanten in Gold gefasst noch ein paar Jahre zu warten. Dann machten wir uns wieder auf den Weg nach Luxeuil.

Am Donnerstag unternahmen wir noch einen kleinen Ausflug in die Innenstadt von Luxeuil, wo wir Fragen für eine Rallye lösten und danach die Läden unsicher machten. Am Abend fand noch unsere Verabschiedung statt, die uns allen sehr schwer fiel, da wir noch beinahe ein halbes Jahr bis zum Gegenbesuch "unserer" Franzosen warten müssen.

Alles in allem muss ich sagen, dass es für mich eine witzige und interessante, wenn auch etwas zu kurze Woche war und ich würde diesen Austausch eigentlich jedem weiterempfehlen.

Simone Peter, Kl. 10 a

Schüleraustausch mit Wallingford 2002

Nachdem die Austauschschüler von England eine Woche Bad Wurzach besucht hatten, starteten wir im Juli zum Gegenbesuch. Nach einer ewig langen Busfahrt nahmen uns die Familien freundlich in Empfang.

Schon bei der Ankunft fiel uns auf, dass fast alle Häuser in Backstein-Look gehalten sind.

In der folgenden Woche sammelten wir viele neue Erfahrungen und erlebten eine tolle Zeit. Schon am zweiten Tag durften wir die englische Schule kennen lernen und



Ein Bild fürs Album

bemerkten schnell, dass es im Unterricht viel lockerer zugeht als erwartet, da uns oft über die strengen Regelungen in den Schulen erzählt worden ist. Gegen Nachmittag wurden wir freundlich vom Bürgermeister empfangen, wobei sich viele auf die leckeren Kekse fixierten.

Am darauffolgenden Tag starteten wir nach Bath und besichtigten dort das Roman Bath Museum mit einem elektronischen Guide. Der Rest des Tages stand zur freien Verfügung. Viele kauften Andenken oder Mitbringsel ein, wobei die Preise allgemein sehr hoch waren. Eine Kugel Eis kostete z.B. schon 1,80 Pfund.

Während unseres Aufenthalts in England besuchten wir außerdem die berühmte Universitätsstadt Oxford. Am Morgen dieses Tages beschäftigten wir uns mit der Geschichte von Oxford und den dortigen Universitäten. Der Mittag stand wieder zur freien Verfügung.

Den letzten Tag verbrachten wir in den Gastfamilien. Für viele war das der beste Tag. Die meisten besichtigten London, gingen zu Madame Tussaud's und fuhren mit dem London Eye. Abends wurden alle zu einem Barbecue-Abend eingeladen. Mit diesem Abend schlossen wir und alle anderen Austauschpartner die gelungene Woche ab. Am folgenden Morgen begaben wir uns auf die Heimfahrt, während der wir einen Zwischenstopp an der Küste machten.

Wir lernten in dieser Woche viel dazu und machten viele neue Erfahrungen (auch bezüglich des englischen Essens). Der Englandaustausch war für alle ein großer Erfolg und ist somit auf jeden Fall weiter zu empfehlen. Es war auch sicherlich nicht das letzte Mal, dass wir England und unsere Gastfamilien besucht haben.

Stephanie Buschle und Chistiana Graf, Kl. 9a



Erinnerungsfoto vor dem Wurzacher Schloss

Sport in Schule und Verein

Schulsport – Jahresbericht

Durch die anhaltend hohen Schülerzahlen ist der Gang hinaus in die Riedsporthalle für unsere Schülerinnen und Schüler schon fast selbstverständlich geworden. Die Rahmenbedingungen in der Kollegshalle haben sich seit dem letzten Jahr nicht entscheidend geändert. Es sind jedoch bauliche Neuerungen geplant, etwa die Renovierung der Schülerduschen, der Umkleieräume und des Sportlehrerzimmers. Erhaltenswert ist unsere alte Turnhalle allemal, da sie für eine Klasse, im Gegensatz zu einem Drittel Riedsporthalle, viel Platz zum Sporttreiben bietet und auch optisch einfach schön ist. Eine gut funktionierende Lüftungsanlage und kleine Bodenreparaturen stehen notwendig an. Wünschenswert wären modernere Großturngeräte.

Die Außenanlagen des Salvatorkollegs, die seit Jahren an die Stadt verpachtet sind, wurden diesen Sommer komplett erneuert. Die alte Tartanbahn oder das, was am Ende noch von ihr übrig war, wurde durch einen ganz neuen Belag ersetzt. Neue und leicht zu erreichende Leichtathletikanlagen sind an vielen anderen Schulen schon lange nicht mehr die Regel. Sie stellen für das Salvatorkolleg eine große Bereicherung dar.

An dieser Stelle möchte ich unseren neuen Sportkollegen Philipp Bauer, ein ehemaliger „Kollegler“, herzlich willkommen heißen und ihm an Salvatorkolleg eine fruchtbare und gute Zeit wünschen. Herr Bauer hat in Tübingen Sportwissenschaft studiert. Seine sportpraktische Ausbildung vertiefte er in den Fächern Handball und Schwimmen. Rudern gehört zu seinen Hobbysportarten. Als Junglehrer wird Herr Bauer die Sportfachschaft bereichern und mit neuen Ideen im Unterricht und - möglicherweise in der DJK - frischen Wind in den Kollegssport bringen. Alles Gute!

Das Schuljahr endete aus sportlicher Sicht wie das letzte. Die SMV und die Sportfachschaft luden die Schülerschaft zu einer

Ried-Stadt-Rallye ein. Für die Mittelstufe standen Streetball, Beachball, Tischtennis, Badminton und Fußball auf dem Programm. Der Erfolg der Unterstufenrallye vom vergangenen Jahr wiederholte sich uneingeschränkt. Dank von dieser Seite an die SMV.

Wie gewohnt und jedes Jahr gelungen, organisierte die SMV einen Wintersporttag mit diversen Angeboten. Vor allem für die jungen Schülerinnen und Schüler war das Spaßbad in Neu-Ulm wieder ganz oben in der Beliebtheitskala. Daneben gab es noch Skifahren, Wandern, Eislaufen und Rodeln.

Martin Redelstein

„Jugend trainiert für Olympia“

Volleyball

Fast hätte es dieses Jahr geklappt. Die Berlinreise der Volleyballmannschaft WK 2 Jungen war zum Greifen nahe. Doch der Reihe nach. Wie schon in den drei letzten Jahren trat das Salvatorkolleg mit zwei Mannschaften zum Bundeswettbewerb der Schulen „Jugend trainiert für Olympia“ an. Nach überstandenen Kreisfinale und erfolgreicher Oberschulamtszwischenrunde war das Kolleg in Kooperation mit der TSG-Volleyballabteilung im Frühjahr Ausrichter des Oberschulamtsfinales, welches in der Riedsporthalle stattfand. Als am Abend die beiden Finals, die leider zeitlich parallel stattfanden, ausgespielt wurden, befand sich eine ansehnliche Menge von Schlachtenbummlern in der Halle, welche die Jungen- und die Mädchenmannschaft lautstark anfeuerten. Mit dem Heimvorteil im Rücken wuchsen beide Teams über sich hinaus. In einem hochklassigen Jungenfinale bezwangen die Kollegler die „Häfler“ vom Graf-Zeppelin Gymnasium in zwei Sätzen und erreichten somit das Landesfinale in Rottenburg. Die Mädchen hatten zwar die gleiche Spielstärke, den Einsatz und den Siegeswillen, am Ende fehlte ihnen aber das notwendige Glück, um die favorisierten Tübingerinnen zu besiegen. Das VB-OSA-Finale war eine begeisternde

Sportveranstaltung, die den Ruf des Kollegs als sportlich interessierte und erfolgreiche Schule über den oberschwäbischen Tellerrand hinausstrug. Die Jungenmannschaft erreichte in Rottenburg einen hervorragenden zweiten Platz. Wie vor zwei Jahren scheiterte das Team am Nagolder Gymnasium. Schade, denn Berlin wäre sicher nicht nur unter sportlichen Gesichtspunkten eine Reise wert gewesen.

Für das Salvatorkolleg spielten:

Jungen: Martin Manz, Elias Hauguth, Sebastian Schwärzel, Willy Häfele, Markus Häfele, Adrian Renner, Axel Bloching

Mädchen: Cosima Reichert, Raphaela Aichroth, Elisabeth Laub, Klara Link, Andrea Häfele, Monika Reiser

Herzlichen Glückwunsch!

Martin Redelstein

Leichtathletik

Zum dritten Mal in Folge startete das Salvatorkolleg beim Kreisvergleich „Jugend trainiert für Olympia“ in Weingarten und zum dritten Mal konnten die Schüler und Schülerinnen das Stadion als Sieger verlassen. Die Jungen der Wettkampfklasse III (Jg. 87-90) gewannen mit 7139 Punkten vor dem Gymnasium Bad Waldsee und drei anderen Schulen aus dem Kreis. Die Mädchen in der Wettkampfklasse IV (Jg. 89-91) belegten ebenfalls den ersten Platz; mit über 500 Punkten lag man deutlich vor den anderen sieben Schulen. Sowohl bei den Schülern als auch bei den Schülerinnen wurden hervorragende Leistungen erbracht. So lief Andreas Kramer die 75m in 9,25sec und erreichte im Weitsprung 5,83m. Timo Schöllhorn war mit 9,98sec und 5,15m weiterer wichtiger Punktesammler in diesen Disziplinen. Aufgrund der sehr heißen Temperaturen wurden die Mittelstreckenläufe vorgezogen. Johannes Burger (3:05,94min) und Florian Saile (3:25,66min) liefen ein beherztes Rennen und verbuchten 986 Punkte. In besonders bestechender Form zeigte sich Mitja Beh im Hochsprung. Mit 1,65m übertraf er seine Bestmarke gleich um 9 cm. In den

Wurfdisziplinen konnte Björn Windorf sein Können unter Beweis stellen, im Kugelstoßen erreichte er 9,73m und im Ballwurf 56,00m. Auch Thomas Wiedemann war mit 8,16m im Kugelstoßen recht erfolgreich. Im Ballwurf zeigte sich Johannes Burger von seinem 1000m-Lauf gut erholt und warf den 200g schweren Ball 54m weit. Bei den abschließenden Staffelläufen waren gleich zwei Mannschaften am Start - sicherheitshalber. Die zweite Staffel (Florian Saile, Daniel Weishaupt, Fabio Buschle, Thomas Wiedemann) lief zum allerersten Mal in dieser Besetzung und kam mit 43,55sec ins Ziel. Wesentlich routinierter gingen dann Mitja Beh, Andreas Kramer, Timo Schöllhorn und Johannes Burger in ihren Lauf und mit 37,25sec erzielten sie eine fabelhafte Zeit.

Wie bei den Jungen mussten auch die Mädchen ihre 800m-Läufe gleich zu Beginn absolvieren. Jana Beh (2:41,69min)



Erfolgreiche Leichtathleten

und Diana Fischer (2:50,02min) belegten hier Platz 1 und 2 und legten somit den Grundstock für den Sieg. Gleich bei ihrem ersten Leichtathletikwettbewerb zeigte Verena Andelfinger, dass sie neben Tennis spielen auch ganz gut mit dem Schlagball umgehen kann, denn 35m waren ein guter Einstand. Diana Fischer warf 32m und bestätigte damit ihre Vielseitigkeit. Bei den anschließenden Wettbewerben Hochsprung, 50m-Sprint und Weitsprung baute die Mannschaft kontinuierlich ihren Abstand auf die Konkurrenz aus. Melanie Birk gewann die Hochsprungkonkurrenz mit 1,55m, Jana Beh wurde mit übersprungenen 1,35m Dritte. Im Weitsprung dominierten die beiden dann noch eindeutiger. Mit 5,12m bestätigte Jana Beh ihr Potential in dieser Disziplin und Melanie Birk sprang mit 4,92m neue persönliche Bestleistung. Im 50m-Sprint gab es ähnliche Kräfteverhältnisse, nur andere Namen. Julia Maucher gewann die 50m-Konkurrenz mit 7,57sec und Elena Beh als Jüngste im Feld bewies mit ihrem dritten Platz in 7,73sec ihre hervorragenden Sprintqualitäten. Die 4x50m - Staffel war dann ein toller Mix aus Klein und Groß. Als Startläuferin konnte Elena Beh sofort einen



Landesfinale in Mannheim

Vorsprung schaffen, den Julia Maucher, Melanie Birk und Diana Fischer weiter ausbauten.

Nach diesem erfolgreichen Kreisvergleich mussten nun beide Mannschaften abwarten, wie die anderen Mannschaften in den restlichen Schulamtsbezirken in ihren Wettbewerben abschnitten. Nach mehreren Wochen des Wartens kam dann die Einladung zum Landesfinale nach Mannheim, leider nur für die Mädchen, denn die Jungen hatten um 40 Punkte die Teilnahme knapp verpasst.

Um sich eine strapaziöse Anreise am Wettkampftag zu ersparen, reisten die Mädchen mit ihren Betreuern Karin Beh und Norbert Birk bereits einen Tag früher an und bezogen Quartier in der wunderschönen Jugendherberge in Heidelberg. Leider hatte Petrus am Wettkampftag überhaupt kein Herz für die Leichtathleten, denn es regnete unaufhörlich, teilweise so stark, dass der Hochsprung in die Halle verlegt werden musste. Ungeachtet des Wetters entwickelte sich ein spannender Dreikampf um den zweiten Platz zwischen dem Salvatorkolleg, der Sophie-Scholl-Schule Tübingen und der Realschule Calmbach Bad Wildbad. Gleich zu Beginn mussten die Hochspringerinnen, noch draußen, an den Start. Mit 1,50m für Melanie Birk und 1,35m für Jana Beh wurde eine gute Basis für ein erfolgreiches Abschneiden gelegt. Im Sprint konnten Julia Maucher (7,55sec), Diana Fischer (7,76sec) und Elena Beh (8,05sec) trotz der kühlen Temperaturen an ihre gewohnten Leistungen anknüpfen. Genauso taten dies Jana Beh, Verena Andelfinger und Julia Maucher im Ballwurf. Unbeeindruckt vom Wetter konnten die 800m-Läuferinnen ihre persönlichen Bestleistungen verbessern. Alle drei Athletinnen erzielten Zeiten unter 2:50min. Diana Fischer lief 2:45,8min, Birgit Hausmann als eine der Jüngsten im Feld 2:46,83min und auch Sonja Birk steigerte ihre Bestzeit um 3 Sekunden auf 2:47,97min. Vor den letzten beiden Disziplinen lagen die drei Mannschaften hauchdünn zusammen. Mit 4,98m bzw. 4,78m schafften Jana Beh und Melanie Birk ein kleines Polster vor dem abschließenden Staffellauf. Die 4x50m - Staffel machte es dann aber nochmals spannend, da die

Wechsel nicht optimal waren. Letztlich liefen Elena Beh, Julia Maucher, Melanie Birk und Diana Fischer aber mit 28,68sec noch eine gute Zeit. Bei der Endabrechnung lagen die Schülerinnen des Salvatorkollegs mit ihren 5644 Punkten vier Punkte vor Tübingen (ca. 2 cm im Hochsprung) und 44 Punkte vor Bad Wildbad. Strahlend und sehr zufrieden, müde und etwas aufgeweicht, mit Urkunden, Wimpeln und T-Shirts dekoriert, kehrten die Mädchen und ihre Betreuer zu später Stunde nach Bad Wurzach zurück.

Karin Beh



Synchron: F. Strobel (vorn) und R. Mohr

Trampolin-AG 2001/2002

Große Trampolinbegeisterung kennzeichnete den Start in das Schuljahr. In drei Trainingseinheiten pro Woche wurden über 50 TurnerInnen, darunter etwa ein Drittel aus dem Salvatorkolleg, in Kooperation mit der TSG Bad Wurzach das Jahr über betreut. Spaß am Fliegen war der Hauptantrieb für die meisten, was auch in Vorführungen beim „Tag der offenen Tür“ am Salvatorkolleg sowie beim Nikolausturnen der TSG eindrucksvoll demonstriert werden konnte.

Für die mehr leistungsorientierten „Hüpfer“ gab es so manche Gelegenheit, sich mit den eigenen Sportkameraden, aber auch mit Trampolinspringern aus der Region und aus dem ganzen Land zu messen. Erste Gelegenheit boten die Gaumeisterschaften des Turngaues Oberschwaben in Friedrichshafen, bei denen unter 19 TeilnehmerInnen aus Bad Wurzach vor allem Miriam Grupp (Kl. 6d) mit einem 2. Platz und Florian Strobel (Kl. 8c) mit einem 1. Platz sehr zu überzeugen wussten. Florian erzielte dabei das beste Tagesergebnis über alle Altersklassen hinweg und ist somit amtierender Gaumeister. Für diese hervorragende Leistung, aber auch für beachtliche Erfolge auf Landesebene wurde er im Januar von der TSG Bad Wurzach/Abteilung Turnen als Sporttop des Jahres 2001 geehrt.

Beim Oberschwabepokal in Bad Wurzach, den Synchronmeisterschaften des Turngaues, konnte wiederum Florian Strobel mit seinem Vereinspartner Robert Mohr im Frühjahr einen 2. Platz belegen. Jenny Brand (Kl. 9a), welche sich kurzfristig einen neuen Partner suchen musste, erreichte einen undankbaren 4. Platz. Der ganzen Bad Wurzacher Trampolingruppe wurde viel Lob zugesprochen, da sie ausgezeichnete Rahmenbedingungen für einen reibungslosen Wettkampfablauf geschaffen und für das leibliche Wohl der Aktiven wie auch der Zuschauer bestens gesorgt hatten – eine hervorragende Teamarbeit.

Vereinsintern wurde die Rangfolge bei den Vereinsmeisterschaften im Mai dieses Jahres neu ermittelt. Überraschungssie-

gerin bei den Mädchen, und damit Vereinsmeisterin 2002, wurde Miriam Grupp. Bei den Jungen setzte sich erst nach einem Stechen Florian Strobel gegen seinen Vereinskameraden Robert Mohr durch und wurde Vereinsmeister 2002.

Die Württ. Bestenkämpfe im Juni brachten für Julia Rietzler (Kl. 6d) einen beachtlichen 11. Platz unter 27 Konkurrentinnen aus dem ganzen Ländle. Florian Strobel musste sich in einem kleinen Feld seiner Altersklasse mit dem 2. Platz zufrieden geben.

In der Württ. Schülerliga, einer Mannschaftsrunde auf Landesebene, konnte Miriam Grupp die Mannschaft der TSG verstärken. Ein 2. Platz in der regionalen Vorrunde reichte jedoch nicht ganz für das Finale der besten 4 Mannschaften des Landes.

Der Schwabepokal in Ruit bedeutete die höchste Anforderung im vergangenen Sportjahr. Obwohl Florian Strobel hier erstmals eine hochwertige Kürübung präsentierte, konnte er sich dennoch nicht gegen die Spitzenathleten des Landes durchsetzen und musste sich mit dem 4. Platz zufrieden geben. Das neue Schuljahr startete heuer nur mit einem stark eingeschränkten Trainingsangebot. Erst nach den Herbstferien konnte Trampolin wieder für alle Trainingsgruppen angeboten werden. Dennoch haben sich 10 Aktive, darunter vier Kollegler, entschlossen, an den Gaumeisterschaften am 10. November 02 in Weingarten teilzunehmen. Wir wünschen ihnen allen guten Erfolg.

Hans Gindele

DJK Basketball

Die DJK Basketball-A-Jugend ist wieder eine feste Größe im Basketballbezirk 4 Südwürttemberg. Was den Jungs um Trainer Philipp Rundel letztes Jahr nur knapp misslang, wurde im Mai diesen Jahres erfreuliche Wirklichkeit: der souveräne Meistertitel in der Bezirksliga Süd-Ost. Die Gegner Laupheim, Pliezhausen, Ulm, Sontheim und Ebingen wurden z.T. regel-

recht deklassiert. Am Schluss stand die DJK mit nur zwei Punktverlusten und mit dem Abstand besten Korbverhältnis an der Spitze der Tabelle. Der Aufstieg in die Landesliga war perfekt. Der kontinuierliche Aufbau der Jungenmannschaft, die nun seit drei Jahren in der annähernd gleichen Formation spielt, hat in der letzten Saison Früchte getragen und wie es scheint, kann sich die Mannschaft in der Landesliga behaupten. Die ersten beiden Siege wurden bereits gegen Überlingen und Gottmadingen errungen. Die Trauben dürften dieses Jahr allerdings sehr hoch hängen. Mit Mannschaften aus Weingarten, Ravensburg und Bad Saulgau ist die Liga mit spielstarken Teams bestückt.

Der Herrenmannschaft, die seit Jahren das sportliche Sorgenkind ist, gelang ein achtbarer Mittelfeldplatz in der Kreisliga B. Was andere Vereine maßgeblich bestimmt, nämlich ein eingespieltes Team zu haben, welches mit „alten Hasen“ besetzt werden kann, ist bei der DJK fast unmöglich. Nach der Schule zerstreuen sich die Spieler in alle Winde, so dass Kontinuität und Beständigkeit leider immer nur Wunschdenken bleiben.

Formal verlief die letzte Saison akzeptabel. Die DJK konnte genügend Schiedsrichter bestellen. Der Verlauf der Spiele blieb insgesamt störungsfrei.

Erfreulicherweise kann die Basketballabteilung nach längerer Pause seit diesem Schuljahr wieder eine Übungszeit für jüngere Schülerinnen und Schüler anbieten. Die bunte Truppe, die aus Mädchen und Jungen der Klassen 5 bis 10 besteht, wird dankenswerterweise von Alexander Stützle und Philipp Rundel betreut und trainiert. Mal schauen, vielleicht kann der DJK-Basketball bald mit einer Damenmannschaft aufwarten.

Martin Redelstein

Kommunität-Ehemalige

Aus unserer Hausgemeinschaft:

P. Walter Winopal für drei weitere Jahre Provinzial

Runde Geburtstage

Unsere Verstorbenen

Ausstellungen von P. Eginow-Werken

Aus-Zeit für P. Leonhard

Orgelweihe

Eigentlich – Aus-Zeit für P. Paulus

GSL – Gemeinschaft Salvatorianischen Lebens

Salvator Altenhilfe gGmbH:

Filiale des Instituts für soziale Berufe im SchlossNeues Pflegeheim

Verein der Ehemaligen und Freunde

Neuer Vorstand

Aktivitäten im vergangenen Jahr

Rumänien – eine denkwürdige Reise

Moore im Mittelpunkt des 46. Biologischen Colloquiums

Vorankündigung: 47. Biologisches Colloquium

Buchempfehlung

Erinnerungen an die Schulzeit

Familiennachrichten

Aus unserer Hausgemeinschaft

Aus unserer Hausgemeinschaft

P. Walter Winopal für weitere 3 Jahre Provinzial

Nach seiner 6-jährigen Amtszeit bedurfte die Wahl für eine weitere Periode von 3 Jahren eine 2/3 Mehrheit im Provinzkapitel, das im September 2002 auf dem Klosterberg in Passau stattfand. P. Walter erhielt das Vertrauen von den Mitbrüdern, ebenso der bisherige Provinzprokurator P. Richard Zehrer, die beide in München leben.

Neuer Provinzvikar wurde P. Hubert Veeseer vom Kolleg Bad Wurzach. Als weitere Konsultoren wurden gewählt: P. Josef Mayer vom Kolleg Passau, P. Friedrich vom Kolleg Bad Wurzach, P. Georg Fichtl vom Kolleg Lochau und P. Leonhard Berchtold vom Kolleg Bad Wurzach. Somit ist Bad Wurzach sehr stark in der Verantwortung der Provinz vertreten.



Runde Geburtstage:

90 Jahre: Bruder Ildefons Kieble konnte am 29. November 2002 auf 90 Jahre zurückschauen. Br. Ildefons stammt aus der Umgebung von Kißlegg und war vor allem als Landwirt in Bad Wurzach-Wiesen und im Kolleg Lochau tätig. Heute verbringt er seinen Lebensabend hier in Bad Wurzach und ist dankbar, dass er trotz seiner angeschlagenen Gesundheit jeden Tag aufstehen und in der Gemeinschaft sein kann. Zu seinem runden Geburtstag wurden die nächsten Verwandten – vor allem Neffen und Nichten aus der näheren Umgebung – eingeladen.

80 Jahre: Bruder Konrad Egginger, der vor zwei Jahren wieder nach Bad Wurzach ins Salvatorkolleg zurückkam, konnte im Sommer seinen 80. Geburtstag feiern. Weil er keine Feierlichkeiten wollte, beging Br. Konrad diesen Tag in aller Stille mit seinem früheren Mitbruder und Superior aus der gemeinsamen Stuttgarter Zeit in der Nähe von Oberstdorf.

70 Jahre: Pater Dr. Bernhard Eisele, unserer ehemaliger Schulleiter und Althilologie-Lehrer, wirkt seit vier Jahren als Ordensbeirat (=geistlicher Leiter) bei den Schwestern vom Kloster Brandenburg/Iller.

70 Jahre: Pater Manfred Kienle.

Im Jahr 1985 kam er als Superior auf den Gottesberg und betreut seither die Wallfahrtskirche in großer Treue. Er ist „der höchste Superior der Süddeutschen Provinz“.

(v. l.: P. Richard Zehrer, P. Josef Mayer, P. Leonhard Berchtold, P. Georg Fichtl, P. Hubert Veeseer, P. Walter Winopal, P. Friedrich Emde)

Unsere Verstorbenen

Zwei Mitbrüder, die zu unserem Kolleg gehörten, sind im hohen Alter verstorben. Beide Mitbrüder waren nie im Salvatorkolleg Bad Wurzach aktiv, sondern waren auf Einzelposten in der Nähe von Bad Wurzach. So sind sie unserem Haus zugeordnet worden. Aus diesem Grunde wird die Würdigung ihrer Tätigkeit nicht in der Ausführlichkeit beschrieben, wie sie es eigentlich auf Grund ihrer Tätigkeit verdienen würden.



P. Michael Dürr + 7. November 2001

P. Michael Dürr stammte aus Mittelbuch bei Ochsenhausen. Nach seiner Priesterweihe 1936 in Rom war er als Missionar in Brasilien tätig, bis er 1953 in die Generalleitung nach Rom gewählt wurde. Später wurde ihm die Aufgabe des Postulators für den Seligsprechungsprozess des Gründers P. Jordan übertragen. Im Jahre 1979 kam P. Michael wieder nach Deutschland und versah den Dienst als Hausgeistlicher im Kinderheim Zussdorf bei Wilhelmsdorf fast 20 Jahre. Jedes Jahr begleitete er eine Pilgergruppe nach Rom, die er selber an die heiligen Stätten führte. Pflegebedürftig kam er im Jahr 1997 in das Spital zum Hl. Geist nach Bad Wurzach, wo er in den letzten Jahren die nötige Betreuung erhielt.

P. Erhard Kolb + 25. Januar 2002

P. Erhard stammte aus dem „früheren Mistbeet der Salvatorianer“, aus der Pfarrei Eisenharz, heute Gemeinde Argenbühl bei Isny im Allgäu. Nach seiner Priesterweihe kam er in die Schweizer Provinz und war lange Zeit ein geschätzter Lehrer. 1967 kehrte er in die Süddeutsche Provinz zurück und übernahm zuerst die Pfarrei und Wallfahrt in Maria Steinbach. 1971 wurde ihm die Pfarrei Maierhöfen bei Isny übertragen, die er bis zu seinem Ruhestand betreute. Er war ein eifriger und gütiger Seelsorger. Im Jahre 1992 kam P. Erhard ins Pflegeheim Bärenweiler bei Kisslegg und wurde bis zu seinem Tod – ein Tag vor seinem 90. Geburtstag – liebevoll gepflegt.



Ausstellungen von P. Eginio Manall – Werken

Im Laufe des Jahres 2002 konnten zwei Ausstellungen mit Werken von P. Eginio besichtigt werden.

Die erste Ausstellung organisierte dankenswerterweise die Kreissparkasse Ravensburg in der Giebelgalerie in der Geschäftsstelle Wangen/Allgäu unter dem Titel:

Eginio Manall (1907-2001), Pater und Künstler. Sie war vom 17. Februar – 15. März 2002 zu sehen.

Etliche Ehemalige aus dem Umkreis von Wangen waren zur Eröffnung am 17. Februar gekommen. Die Einführung hielt Superior Pater Leonhard Berchtold, der zusammen mit Herrn Wilhelm von der Kreissparkasse die Auswahl der Werke getroffen hatte.

Die zweite Ausstellung konnte im Herbst 2002 durch das Salvatorkolleg selbst in den Räumen des Schlosses in Bad Wurzach (Wintergarten und anschließende Räume) erfolgen. Dieser Termin wurde bewusst auf diese Zeit gelegt, um P. Eginios ehemaligen Schülern beim offiziellen Ehemaligentreffen Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung zu geben. Ganz verschiedene Werke wurden ausgewählt, um die Vielfalt in der fast 70 Jahre dauernden Schaffenszeit P. Eginios und seine verschiedenen Techniken zu zeigen.

Solche Ausstellungen sind auch in Zukunft geplant, da die Bevölkerung regen Zuspruch gezeigt hat.

Zuletzt möchte ich allen danken, die Eginio-Werke ihr eigen nennen dürfen und meinem Aufruf im letzten Jahresheft gefolgt sind, mir eine Beschreibung der Werke zu liefern. So konnte ich die Auflistung seines Schaffens schon mehr vervollständigen.

Dieser Dank soll zugleich auch für alle, die diesem Wunsch noch nicht nachgekommen sind – aus welchen Gründen auch immer - , ein kleiner Hinweis und eine erneute Bitte sein!

Es genügt ein Brief an das Salvatorkolleg 88410 Bad Wurzach

mit Ihrem Absender:

Folgende Daten sind hilfreich: Breite – Höhe – Material – eventuell Titel – Jahreszahl.

Wenn ich noch ein schönes Foto von dem Bild erhalte, ist das hervorragend!

P. Leonhard Berchtold

Aus-Zeit für P. Leonhard

Im Juli dieses Jahres konnte ich einen vierwöchigen Kurs in salvatorianischer Spiritualität belegen und das noch in der faszinierenden Stadt Rom. Möglich war das nur, weil die Mitbrüder in Bad Wurzach bereit waren, meine Dienste zu übernehmen, vor allem P. Friedrich als mein Stellvertreter und P. Hubert, der meine Religionsstunden übernahm.

P. Josef Mayer von Passau und ich waren die „Auserwählten“ unserer Provinz. Das Generalat der Salvatorianer hatte diesen Kurs mit einem internationalen Leitungsteam zum ersten Mal organisiert. Die circa 30 Teilnehmer kamen aus aller Welt angereist (Nordamerika 4, Südamerika 7, Afrika 4, Asien 1, Australien 1, Europa 12). Bei den Sitzungen halfen Übersetzer die Sprachbarrieren zu überwinden. Meine Englischkenntnisse, die eingerostet waren, wurden mit der Zeit wieder in Schwung gebracht, und so war eine Konversation mit den meisten Mitbrüdern möglich.

Anliegen des Kurses war, zu den salvatorianischen Quellen zurückzukehren und das Anliegen unseres Gründers P. Jordan neu zu erfassen bzw. zu vertiefen. Dabei wurde der persönlichen Reflexion und dem Erfahrungsaustausch mit den Mitbrüdern aus anderen Ländern viel Raum zugestanden. Das war für mich sehr wertvoll und bereichernd. Beeindruckend waren auch die gemeinsamen Gottesdienste, zum Teil in besonderen Formen, wie sie im Kongo oder in Indien gefeiert werden. Auch beim gemütlichen Teil am Abend lernten wir die verschiedenen Temperamente kennen.



Gemeinsamer Gottesdienst

Das Wochenende stand zur freien Verfügung, um die Stadt Rom und die Umgebung zu erkunden. Ich habe zwar einige Kirchen besucht, aber es ist unmöglich, alle Kirchen in Rom zu besuchen. Uns aus Süddeutschland ging's besonders gut: wir hatten in Pater Günther Mayer, der in Bad Wurzach viele Jahre Präfekt und zuletzt auch Superior war, einen exzellenten Romkenner, weil er schon über 10 Jahre im Vatikan als Sekretär in der Ordenskongregation arbeitet.

Die vier Wochen gingen für mich sehr schnell vorbei. Aber ich zehre noch immer von dieser Erfahrung der Internationalität, die mir hilft, über unser Kolleg und über Deutschland auf die ganze Welt zu blicken und die salvatorianischen Neuaufbrüche vor allem in Afrika und Asien zu erleben.

So wurde der Kontakt nach Tansania gleich weitergeführt, indem Pater Afrikanus, der erste einheimische Provinzial, der den Kurs auch besucht hat, die Einladung, im Anschluss an den Kurs nach Bad Wurzach zu kommen, annahm. So konnte er bei seinem Besuch den Interessierten im Wurzacher Schloss über die Pläne seiner Provinz berichten, in der Nähe der Hauptstadt Daressalam eine Handwerkerschule zu gründen. Für dieses Projekt werden wir uns stark machen und Kontakte aufnehmen.

P. Leonhard Berchtold

Orgelweihe am Fest Mariä Lichtmess

Vor einem Jahr konnten wir im Jahresheft ein Foto von der noch nicht ganz fertigen Orgel in der Schlosskapelle bringen. Am 2. Februar 2002 fand dann durch Weihbischof Dr. Johannes Kreidler von Rottenburg die Einweihung des neuen Instruments im Rahmen einer feierlichen Vesper statt. Superior Pater Leonhard Berchtold konnte die Ehrengäste - neben Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens waren dies vor allem die großen Förderer des Projektes sowie die Orgelbauer der Firma Kuhn aus Männedorf /Schweiz und die Geistlichkeit - begrüßen. P. Paulus Blum war der große Initiator und Promotor in den letzten Jahren. Unermüdlich hatte er für das Projekt geworben und organisierte. So trugen auch die Festivitäten bei der Einweihung seine Handschrift. Da die Schlosskapelle ja nicht allzu groß ist, wurden die Feierlichkeiten am Wochenende auf vier Veranstaltungen mit vier exzellenten Musikern ausgedehnt.

Bei der Orgelweihe selber war der langjährige Kirchenmusiker von Bad Wurzach - St. Verena (jetzt Stuttgart - St. Fidelis), Johannes Mayr, an der Orgel. Er bestach wieder einmal durch seine glänzenden Improvisationen und die Uraufführung des „Magnificats“, das Karl Michael Komma eigens für diesen Anlass komponiert hatte.

Am Abend saß Prof. Komma aus Reutlingen, ein früherer Hochschullehrer von P. Paulus, selber an der neuen Orgel und gab ein Konzert.

Am nächsten Tag übernahm P. Paulus Blum vormittags den Festgottesdienst; die Orgel spielte Siegmar Junker, Kaiserslautern.

Am Spätnachmittag konzertierte schließlich Prof. Dr. Hans Musch aus Freiburg, ein ehemaliger Abiturient des Salvatorkollegs.

Nach jeder Veranstaltung folgte ein kleiner Stehempfang in der Aula des Schlosses, um den Dank für den Einsatz der vielen Gönner und Spender für unser Kleinod zum Ausdruck zu bringen.

Die vielen Benefizkonzerte, die nicht wenige ehemalige Schüler und Freunde von P. Paulus für die neue Orgel unent-

geltlich gestaltet haben, und die vielen Spenden aus den Reihen der Ehemaligen und Freunde des Kollegs haben das Erstaunliche fertig gebracht: Die Orgel, die etwas über 200 000.- gekostet hat, ist in der Zwischenzeit zur Gänze bezahlt.

Allen, die sich für unser neues Instrument engagiert haben, sei auch an dieser Stelle noch einmal ein ganz herzliches Vergelt's Gott gesagt!

Inzwischen haben viele Fachleute und Orgelfreunde das Instrument angesehen, angehört und gespielt. Das Urteil ist einheitlich: Es handelt sich um ein ungewöhnlich klangschönes Werk, auf dem sich fast alle Epochen der Orgelmusik überzeugend darstellen lassen. (Die Romantik kommt bei 14 Registern naturgemäß etwas zu kurz!)

Es war seinerzeit für unsere Ordensleitung eine schwierige Entscheidung, angesichts der Not in der Welt zu einer derartigen Summe Ja zu sagen. Darum haben wir uns nun auch entschlossen, die Reihe der Fiori musicali-Benefizkonzerte in der Schlosskapelle fortzusetzen, um die sozialen und missionarischen Aufgaben unserer Mitbrüder und unserer Schwestern Salvatorianerinnen in aller Welt zu unterstützen.

P. Paulus Blum hat übrigens vor ein paar Monaten als Orgel-Porträt eine CD eingespielt, die bereits eine gute Resonanz gefunden hat: Die neue Kuhn-Orgel in der Wurzacher Schlosskapelle. Sie enthält Werke französischer, italienischer und süddeutscher Meister und ist an der Pforte des Salvatorkollegs für 8.- erhältlich.

P. Leonhard Berchtold



Prof. Dr. Hans Musch

Eigentlich – Aus-Zeit für P. Paulus Blum

Ja eigentlich versteht man unter einem „Sabbatjahr“ 12 Monate und diese nicht als eine Zeit des Faulenzens, sondern als eine Zeit der Bestandsaufnahme, des inneren Nacharbeitens dessen, was die ganzen Jahre vorher war, auch eine Zeit der Regeneration und der Neuorientierung am Ende eines Lebensabschnittes. (Im Alten Testament war jedes 7. Jahr ein solches Sabbatjahr: Man ließ die Felder unbestellt ruhen, dass sie sich wieder erholen konnten; es war ein Jahr des allgemeinen Schuldenerlasses; ein Jahr, in dem die Sklaven wieder freigelassen wurden; also eine echte Frei-Zeit!)

Ein solches Sabbatjahr legt sich nahe, wenn man insgesamt 33 Jahre im Lehrberuf gestanden hat, 31 davon in Bad Wurzach. Italien, meine heimliche Liebe, bot sich als Standort dafür besonders an; und was liegt da wiederum näher als das Mutterhaus der Salvatorianer in Rom, nur ein paar Schritte vom Petersdom entfernt?

Es müsste, so dachte ich in der Planungsphase, eine ganz gute Mischung geben: die Ewige Stadt besser kennen zu lernen, die italienischen Sprachkenntnisse weiterzuentwickeln, wieder ein bisschen mehr Musik machen zu können als während der Schulzeit und einen Dienst an unserer Ordensgemeinschaft zu übernehmen durch eine neue deutsche Fassung des geistlichen Tagebuchs unseres Gründers P. Franziskus Jordan.

Dass es kein volles Jahr werden durfte, war mir klar durch die vielfältigen Aufgaben, die das Salvatorkolleg Bad Wurzach auch über die Schule hinaus wahrnimmt. Eine dreimonatige Sabbatzeit wäre ja auch schon etwas! Diesen Zeitraum zu überbrücken, waren auch meine Mitbrüder sofort bereit.

Aber dann kam da etwas, was ich in dieser Weise nicht erwartet hatte: eine neue und unglaubliche Faszination durch die Persönlichkeit unseres Gründers, der zwar bereits 1918 gestorben ist, aber hier im Mutterhaus seine letzte Ruhestätte gefunden hat und der uns als kostbares Vermächtnis sein Tagebuch hinterlassen hat.

Ein Tagebuch ist allemal das Persönlichste, was ein Mensch bei seinem Tod zurücklässt, zumal dann, wenn es, wie in diesem Fall, überhaupt nicht für eine Veröffentlichung bestimmt war. P. Franziskus Jordan hat es 43 Jahre lang geführt. Er begann mit seinen Aufzeichnungen am 1. Juli 1875, als er in Freiburg/Breisgau Philosophie und Theologie studierte, und ließ sie am 14. April 1918 enden, wenige Monate vor seinem Tod.

Dass die äußeren Ereignisse darin nur knapp tangiert werden, liegt an der Intention des Schreibers. „Pro Deo“ steht auf einem Titelblatt und auf dem Sterbebett hat er geäußert, in seinem Tagebuch seien „nur Sachen zwischen ihm und dem lieben Gott“ niedergeschrieben. (Die Scheu vor dem Allzupersönlichen war auch wohl der Grund, dass das Tagebuch erstmals 40 Jahre nach dem Tod des Autors veröffentlicht wurde.)

Die Aufzeichnungen sind von einer solchen Eindringlichkeit, dass sie den Leser ganz unmittelbar in Bann ziehen. P. Jordans innere Kämpfe, sein Ringen um seine Berufung, die Auseinandersetzung mit den äußeren Widrigkeiten, menschliche Enttäuschungen, die Erfahrung der eigenen Grenzen: das ist die eine Seite. Die andere: dass im Leben dieses Johann Baptist (so sein Taufname) schon früh eine ganz tiefe Gotteserfahrung war, die, wie ein Same im Asphalt, eine ungeheure Dynamik entfaltet hat und zu einem mächtigen Baum wurde, gegen alle menschliche Logik.

Die äußeren Lebensbedingungen (aufgewachsen in bedrückender Armut in einem kleinen Dorf am Südrand des Schwarzwaldes, früher Tod des Vaters, Ausbildung als Maler und Tapezierer) wollen ja für unser Denken so gar nicht zusammenlaufen mit zwei anderen Tatsachen: dass dieser junge Mann aus kleinsten Verhältnissen ein Sprachgenie ist und sich im Lauf der kommenden Jahre sämtliche europäischen Sprachen und dann noch eine ganze Reihe orientalischer Sprachen (Armenisch, Arabisch, Hebräisch, Neugriechisch,

Koptisch, Syrisch und in ausgiebigen Studien auch Chinesisch) aneignet; sodann, dass in dem „Spätberufenen“, der mit 26 im Gymnasium in Konstanz sein Abitur ablegt (übrigens u. a. mit einer Arbeit über ein griechisches Drama - „Elektra“ von Sophokles - in acht Sprachen) eine weltweite missionarische Verantwortung erwacht: Die Unruhe über das soziale und religiöse Elend seiner Zeit lässt in ihm den Entschluss reifen, eine globale Erneuerung der Kirche herbeizuführen. Priester und Laien, Männer und Frauen, Alt und Jung sollten nach seinem Konzept dabei zusammenarbeiten, und zwar weltweit.

Doch dafür war die Zeit noch nicht reif. Um möglichst viel von seinen Plänen zu retten, fügte sich J. B. Jordan dem Wunsch der Kirche, seine Gedanken in die Form einer Ordensgründung zu geben.

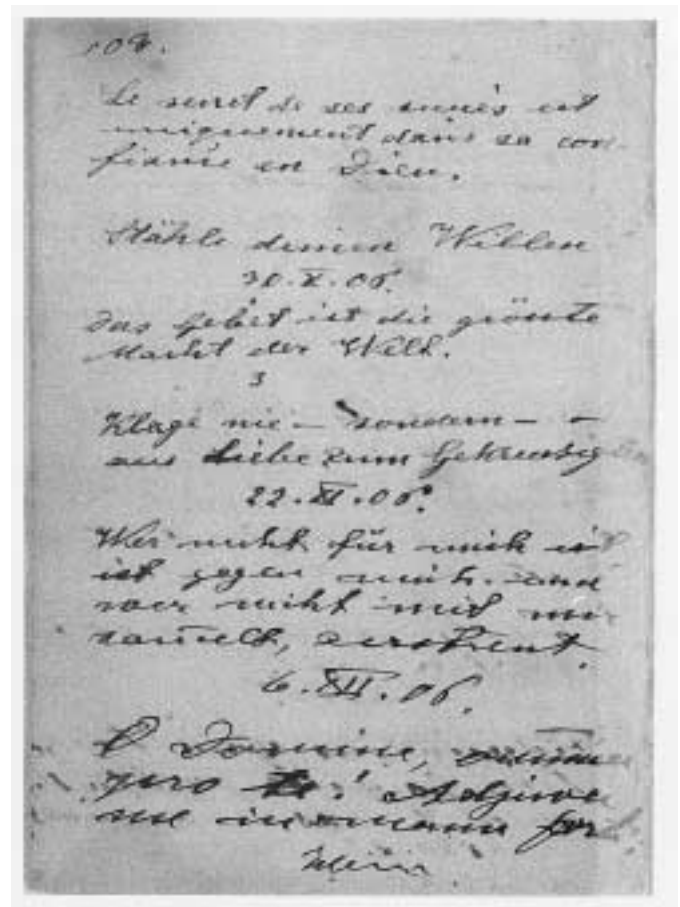
Hier im Mutterhaus in Rom nicht nur sein Grab, sondern auch seine Bibliothek zu haben und das Ambiente, in dem er gelebt hat, hier die originalen Lehrbücher, die ganzen Sprach-Übungshefte, die geistliche Literatur, die Schulzeugnisse und Briefe, vor allem aber sein geistliches Tagebuch zur Hand nehmen zu können: das hat für mich zu einer neuen, ganz unmittelbaren und sehr persönlichen Begegnung mit unserem Gründer geführt.

Die Tagebucheinträge von P. Franziskus Jordan sind in 14 verschiedenen Sprachen abgefasst. Oftmals sind es Einsichten aus der spirituellen Literatur, die er sich festhalten wollte. In der Sprache, in der er sie gefunden hat, hat er sie meist auch ins Tagebuch übernommen. Etwa ein Drittel der Einträge sind Zitate aus dem Alten und Neuen Testament, die ihm wichtig waren. Das Übrige sind eigene Gedanken und Gebete.

Natürlich gibt es seit 1981 eine deutsche Übersetzung des Gründer-Tagebuches; aber die übersetzten Texte halten sich - wohl aus Ehrfurcht vor dem Original - exakt an Wortwahl und Grammatik der Vorlagen. Die original deutschen Texte wurden wörtlich übernommen, was die Verständlichkeit für uns Heutige erheblich erschwert, da sich eine Sprache ja ständig

verändert.

So wurde das, was zunächst der leichteste Teil der Arbeit zu sein schien, nämlich die deutschen Texte für eine Publikation bereitzustellen, zur schwierigsten Aufgabe. Das Ziel war, durch möglichst behutsame Retuschen am Urtext genau das neu aufleuchten zu lassen, was P. Jordan sagen wollte.



Seite aus dem Tagebuch P. Jordans

Über der Neufassung der Tagebuchtexte sind bis zur Fertigstellung des Rohentwurfs acht Wochen ins Land gegangen. Gespräche mit Mitbrüdern, besonders über die Texte in den uns weniger geläufigen Sprachen, stehen noch an. Alternativen in der Übertragung müssen gemeinsam überlegt und die zitierten Quellen überprüft werden, ehe das eigentliche Korrekturlesen beginnen kann - Arbeiten, die sich noch bis Anfang des neuen Jahres hinziehen werden.

Ja, eigentlich sollte es bei dieser Sabbatzeit in Rom eine gute Mischung werden aus lauter wertvollen Dingen; unversehens aber hat die Beschäftigung mit dem geistlichen Tagebuch unseres Gründers meistens den größten Teil des Tages beansprucht.

Freilich gab es noch andere Dinge, die den bisherigen Rom-Aufenthalt wertvoll gemacht haben: die vielen Besuche von Mitbrüdern aus der ganzen Welt, die hier Station gemacht haben, das ein oder andere Konzert, Besichtigungen und immer und immer wieder die Begegnung mit dem Hl. Vater, dem trotz seines hohen Alters und seiner Krankheit eine ungebrochene Sympathie und Verehrung entgegenschlägt.

Eigentlich ist meine römische Sabbatzeit ein bisschen anders gelaufen als geplant (so ist es ja fast immer in unserem Leben!), aber ich freue mich darüber, die Möglichkeit zu haben, unserem Ordensvater so intensiv begegnen zu können.

Das Tagebuch unseres Gründers erschließt nicht nur die Persönlichkeit des P. Franziskus Jordan, es ist auch handfeste geistliche Kost, wie wir sie heute brauchen: wir Angehörige der beiden salvatorianischen Kongregationen, unsere Laiengemeinschaften, die sich überall bilden, und all jene, die auf der Suche sind nach einem tieferen geistlichen Leben.

P. Paulus Blum

GSL – Gemeinschaft Salvatorianischen Lebens

Jeden ersten Sonntag im Monat füllt sich der Meditationsraum des Schlosses mit Leben. Wir, die GSL Bad Wurzach, treffen uns zu unserem monatlichen Gottesdienst.

Der Wunsch unseren Glauben intensiv zu leben, uns darüber auszutauschen, aber auch unser alltägliches Leben miteinander zu teilen und im Gebet füreinander einzustehen, ist die Grundlage unserer Gemeinschaft. Wir wollen dies im Sinne des Gründers der Salvatorianer, Pater Jordans und der salvatorianischen Spiritualität leben. Begleitet werden wir von den Salvatorianerinnen und Salvatorianern am Ort.

Zur Zeit gehören 40 Erwachsene und ca. 20 Kinder allen Alters zu unserer Gemeinschaft. Zu unserer Freude kommen immer wieder neue dazu, die sich interessieren. Wir möchten bewusst offen sein für alle, die sich uns anschließen möchten.

Die monatlichen Gottesdienste sind feste Termine in unserer Gemeinschaft. Nach dem Gottesdienst treffen wir uns zum gemütlichen Teil mit Gespräch bei Kaffee und Kuchen.

Einmal im Jahr ist ein Freizeitwochenende im Schwarzwald, wo ein Teil unserer Gemeinschaft wohnt. Außerdem gehört das Sommerfest schon zur guten Tradition.

Die „Halben Einkehrtage“ und ein Wochenende meist im Salvatorkolleg Lochau dienen der Möglichkeit, unseren Glauben und unsere salvatorianischen Kenntnisse zu stärken und zu vertiefen.

Nächstes Jahr feiern wir unser zehnjähriges Bestehen der GSL in Bad Wurzach mit einem großen Begegnungstag. Dazu möchten wir jetzt schon alle Eltern, Mitarbeiter und Freunde der Salvatorianischen Gemeinschaft einladen.

Deshalb vormerken:

Samstag, den 22. März 2003

Begegnungstag der Salvatorianischen Familie

mit Referent: Generalkonsultor P. Mario Agudelo SDS, Rom

Thema: Glauben leben – Leben teilen

Salvator Altenhilfe gGmbH (Salvatorianer/Stiftung Liebenau)

Filiale des Instituts für soziale Berufe im Schloss

Seit Herbst 2002 befindet sich im Parterre-Bereich des Ostflügels ein Zweig des Instituts für soziale Berufe (IfsB), das heuer in Ravensburg auf eine dreißigjährige Erfolgsgeschichte zurückschauen kann. Für die Bereiche Altenpflege und Heilerziehung wurde im Schloss eine Zweigniederlassung eingerichtet, zumal die Zusammenarbeit mit den Ausbildungsstätten auch in Bad Wurzach ideale Kombinationsmöglichkeiten herstellt.

Dieses Jahr wurde mit den ersten Klassen begonnen, die in den nächsten zwei Jahren aufgestockt werden.

Zwei Lehrkräfte des Salvatorkollegs geben in dieser Schule Unterricht. Ebenso ist eine räumliche Kooperation mit unserem Gymnasium schon Praxis.

Neues Pflegeheim für Bad Wurzach - Startschuss für konkrete Bauplanung

BAD WURZACH – Die Salvator Altenhilfe gGmbH baut ein neues Pflegeheim in Bad Wurzach. Direkt neben Schloss und Kurpark sollen 60 Plätze für Dauer- und zwei Plätze für Kurzzeitpflege entstehen. Das Haus dient als Ersatz für das Stift zum Hl. Geist, das auf Grund seiner baulichen Gegebenheiten nicht mehr für eine zeitgemäße Pflege genutzt werden kann.

In dem neuen Pflegeheim sollen spezielle Räumlichkeiten für die Betreuung Demenzkranker geschaffen werden. Die Bewohnerzimmer werden zu überschaubaren Wohngruppen zusammengefasst, um den Erkrankten die Orientierung zu erleichtern und eine feste Struktur zu bieten. Klare Farben und deutliche Leitsysteme sollen ebenfalls dabei helfen. Außerdem

ist ein beschützender Garten vorgesehen, in dem sich auch verwirrte Menschen oder Bewohner, die weglaufgefährdet sind, gefahrlos aufhalten können. Geplant wurde das Gebäude vom Architekturbüro Agnes Moschkon in Sigmaringen, die bereits an mehreren Standorten Pflegeheime für die St. Anna-Hilfe gebaut hat.

Mit einem Verbindungsgang wird das Haus an das Pflegehotel Schloss Bad Wurzach angeschlossen. Der Empfangsbereich soll künftig von beiden Einrichtungen gemeinsam genutzt werden.

Auch fachliche und kulturelle Kooperationen zwischen Heim und Hotel sind denkbar. So könnten Heimbewohner und ihre Angehörigen Veranstaltungen im Pflegehotel besuchen, die Pflegekräfte zusammenarbeiten und möglicherweise auch für tagesstrukturierende Angebote Synergien genutzt werden.

Das Heim in Bad Wurzach ist außerdem eingebettet in ein abgestuftes Altenhilfekonzert. Neben dem Pflegehotel gibt es am Ort eine Altenpflegeschule des Instituts für Soziale Berufe, einen Stützpunkt des ambulanten Pflegedienstes des Ulrichsparks Kisslegg und die Wohnanlage „Lebensräume für Jung und Alt“ der St. Anna-Hilfe.

Nachdem der Kreissozialausschuss grünes Licht für den Neubau gab, konnten jetzt die entsprechenden Förderanträge beim Landeswohlfahrtsverband eingereicht werden. Über einen Termin für den Baubeginn kann erst nach Zusage der öffentlichen Fördermittel entschieden werden.

Helga Raible

Verein der Ehemaligen und Freunde

Jährliches Treffen

Neuer Vorstand

Johannes Ott (von Mannes Sangesmannen) löste Cornelia Heine als Beisitzer des Vorstands ab. Ebenfalls neu gewählt wurden Jürgen Hlawatschek zum Beisitzer des Vorstands und Fritz Martin und Dr. Raimund Weber zu Kassenprüfern. Bei den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern Cornelia Heine und Thomas Epting sowie bei den Kassenprüfern Josef Ebenhoch und Raimund Feucht bedanken wir uns für ihr Engagement für den Verein. Einstimmig wiedergewählt wurden der 1. Vorsitzende Werner Sing, die 2. Vorsitzende Elke Osterkamp (geb. Knoblich), der Kassier Andreas Rost, der Schriftführer Karlheinz Maier und der Beisitzer Meinrad Mager.

Aktivitäten im vergangenen Jahr:

Rumänienfahrt

Meinrad Mager hat in bewährter Weise zum sechsten Mal (nach Rom, Türkei, London, Sizilien und Ägypten) eine Studienfahrt für die Mitglieder des Ehemaligenvereins organisiert. 2002 ging die Reise nach Rumänien. (siehe gesonderten Bericht von P. Konrad Werder in diesem Jahreshft)

Die nächste Fahrt ist in den Pfingstferien 2004 geplant. Wer mit nach Irland reisen möchte, sollte sich die Zeit freihalten.

Klassenfahrten

Für bedürftige Schüler, die mit ihrer Klasse auf eine Studienfahrt gegangen sind, hat der Verein einen Zuschuss von 750 Euro gewährt.

Philosophisch-theologisches Forum

- Studientag der 13. Klasse

Das Philosophisch-theologische Forum für Schüler der 12. Klasse wird vom Verein der Ehemaligen und Freunde mit 1.000 Euro unterstützt.

Der Studientag der 13. Klasse mit Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff (von der Universität Freiburg und Mitglied des Nationalen Ethikrates) wurde mit 200 Euro gefördert.

Beamer

Für die Einrichtung der Klassenzimmer mit stationären Beamern hat die Hauptversammlung des Vereins einen Kostenbeitrag von 2.000 Euro bewilligt.



Verena Häfele und Annette Roth

sind die ersten Abiturientinnen, die den neu geschaffenen Preis des Ehemaligenvereins erhalten haben. Sie wurden ausgezeichnet für ihr soziales Engagement in der Schulgemeinde. Mit der Auszeichnung verbunden war die Einladung zu einem

Besuch der Oper „Carmen“ in München.

Uni-Atmosphäre im Salvatorkolleg

Voll besetzt waren die Zuhörerstühle beim Biologischen Colloquium mit Professor Dr. Jörg Pfadenhauer von der Universität München. Er referierte über „Moore – Naturräume der besonderen Art“. Das Biologische Colloquium wendet sich nicht nur an Biologen, sondern auch an andere Interessierte an der Lehre des Lebens. Erfreulich hat sich die Zusammenarbeit mit Horst Weisser und Franz Renner vom Naturschutzzentrum entwickelt.

2003 werden es 50 Jahre seit dem ersten Biologischen Colloquium sein. Im Oktober 2003 wird beim Colloquium das Thema „Heuschrecken“ zur Sprache kommen. Wir wollen damit an den Gründer des Biologischen Colloquiums P. Dr. Sebastian Weih erinnern, der seine Doktorarbeit über die Heuschrecken schrieb.

Wir freuen uns über die neuen Mitglieder:

Christoph Böhm
Friedrich Gebhart
Jürgen Knupe
Peter Lorenz
Tobias May
Margaretha Merk
Dr. Wolfgang Miller
Markus Reich
Franz Reiser
Daniel Rinker
Ronny Rösch
Simone Scheffold
Stephan Uhl
Anja Weber
Simone Weber
Jan Weiss
Heidi Wirth

Mitgliedschaft im Verein der Ehemaligen und Freunde:

Wenn Sie auch Mitglied werden wollen, schreiben Sie uns. Benutzen Sie am besten die Beitrittserklärung in diesem Jahresheft und schicken diese an eine der beiden folgenden Adressen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 20 Euro für Berufstätige und 5 Euro für Studenten, Zivis, Wehrpflichtige und Auszubildende. Bitte teilen Sie uns mit, wenn sich Ihr Name, Ihre Anschrift oder Bankverbindung geändert haben.

Werner Sing
Am Lindenbühl 39
87487 Wiggensbach
Tel.: 08370 / 975884

oder an

Andreas Rost
a.rost@eplus-online.de

Rumänien - eine denkwürdige Reise

Vom 18. - 26. Mai 2002 war der Verein der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs wieder auf Reisen. Ziel war diesmal Rumänien. P. Konrad Werder SDS berichtet.

Bukarest

Unsere erste Unterkunft ist auch die erste angenehme Überraschung, das Hotel Ibis. Es ist außen und innen ganz neu hergerichtet und bietet jeden Komfort. Freilich ist es auch gleich eine Kontrasterfahrung: unmittelbar daneben stehen Gebäude aus einer anderen Zeit, einer Zeit, deren Spuren noch allgegenwärtig sind: heruntergekommene Fassaden, Gebäude, an denen seit Jahrzehnten nicht das Geringste gerichtet wurde. Der erste volle Tag unserer Reise war der Pfingstsonntag, ein Festtag, an dem ein Gottesdienst sinnvoll wäre, aber wann, bei

unserem vollen Programm, wo, in einer orthodoxen Welt? Da heckten einige einen kühnen Vorschlag aus: Am Morgen um 7 Uhr vor dem Frühstück in einem kleinen Konferenzzimmer des Hotels. Leises Entsetzen da und dort. Dann aber am Pfingstmorgen waren wir fast alle zusammen und feierten am großen Tisch die Eucharistie. „Schlicht und ergreifend“, diese Worte dürften die Erfahrung vieler in dieser Stunde treffen.

Auf der Stadtrundfahrt kommen wir auch zum Platz der Revolution von 1989. Zur Revolution erzählt uns unsere Reiseleiterin Mariana Christea später unterwegs viel. Für sie war das keine Erhebung des Volkes, vielmehr war alles von den Russen gesteuert. Vielleicht ist für sie diese Version deshalb naheliegend, weil sie vom Ergebnis der Veränderungen enttäuscht ist. Wörtlich sagte sie: „Wir haben doch nie einen Kommunismus gehabt, wir hatten immer eine Vetternwirtschaft und die haben wir heute noch.“ Die Arbeitslosigkeit betrage offiziell 20 Prozent, sie sei aber in Wirklichkeit viel höher. Frau Christea ist in allen Lebensbereichen ihres Landes überaus versiert und sie kann uns stundenlang mit Darlegungen unterhalten, wenn wir mit dem Bus unterwegs sind, aber oft spricht Resignation und Enttäuschung aus ihr. Sie ist wahrscheinlich nicht die einzige, die in diesem Land so empfindet.

Siebenbürgen

Von Bukarest aus ist unser nächstes Ziel Kronstadt, auf rumänisch Brasov, mit 340 000 Einwohnern die größte Stadt Siebenbürgens. Der Name Siebenbürgen kommt von den sieben Burgen, welche die „Sachsen“ in dem Gebiet bauten. „Sachsen“ wurden die Deutschen genannt, die die Ungarn, die einige Jahrhunderte in diesem Gebiet herrschten, ab dem 12. Jahrhundert vom Rhein und von der Mosel holten.

Die Fußgängerzone von Kronstadt lädt ein zum Flanieren. Da findet sich am Abend eine Runde bei einer Straßenkneipe zusammen. Während die Bedienungen nicht genug Bier beschaffen können, erzählt Carl de Pers Geschichten aus seiner Wurzacher Zeit. Und alle hören gerne zu, jene, die sich selbst

noch an das eine oder andere erinnern, aber auch die Jüngeren, die erfahren, dass es auch schon vor ihrer Zeit im Kolleg nicht langweilig war.

Von Kronstadt aus machen wir einen Ausflug nach Bran (Törzburg) zum berühmten Draculaschloss. Angeführt von Hildegard Unger verlangen unsere Frauen, die ja jetzt besonders gefährdet sind, dringend nach Knoblauch, bekanntermaßen der beste Schutz vor dem blutsaugenden Ungetüm. Die neuere Geschichte des Schlosses wird weniger mit Grausamkeit als vielmehr mit Gefühlen in Verbindung gebracht. Im 19. Jahrhundert lebte hier zeitweise König Ferdinand mit seiner Frau Maria, der großzügigerweise ihren Liebhaber im gleichen Schloss duldete.

Von Kronstadt aus fahren wir über die Westkarpaten in die Moldau, wo wir die berühmten Moldauklöster besuchen. Von diesen soll später die Rede sein. Von dort aus geht es wieder zurück nach Siebenbürgen, zuerst nach Cluj Napoca, Klausenburg. Hier war auch das erste Zentrum des ungarisch verwalteten Siebenbürgen. Noch heute ist die Verbindung nach Ungarn sehr stark. Sie kommt auch zum Ausdruck durch das große Reiterstandbild des ungarischen Königs Matthias Corvinus vor dem Südportal der katholischen Michaelskirche. Über Targu Mures (Neumarkt) kommen wir nach Shigishoara, Schäßburg. Ein unbedingtes Ziel ist die Bergkirche, auch wenn es etwas Mühe kostet, sie zu erreichen. 175 Stufen zählt der überdachte Holzgang aus dem Jahre 1642, die sogenannte Schülertreppe, die zur deutschen Schule führt. Oben angekommen finden wir eine gut restaurierte Kirche vor, eine echte Siebenbürger Deutsche erklärt uns das Gotteshaus. Das ist ein ergreifender Augenblick, denn sie erzählt auch von ihrer ganz persönlichen Befindlichkeit. Es sei nicht mehr schön, als Deutsche hier zu leben, sie seien nur noch ein paar hundert und oft schon alt, da gehe nichts mehr zusammen. „Und wir wenige, die wir noch sind, werden da draußen auf dem Friedhof enden, dann ist Schluss.“ Da durften wir sehen, wie es in der Seele wohl von vielen der zurückgebliebenen Deutschen aussieht, die sich verlassen vorkommen, denn der allergrößte Teil

ist in mehreren Wellen aus Siebenbürgen nach Deutschland ausgewandert.

Hermannstadt ist unsere letzte Station in Siebenbürgen. Am Abend treffen sich einige mit dem Ehepaar Krause, Bekannte von Fritz und Rita Martin. Die beiden sind Siebenbürger Sachsen, die vor 20 Jahren nach Deutschland ausgewanderten. Sie können viel erzählen von ihrer alten Heimat. Wie sie mühsam nach dem Krieg eine neue Existenz aufbauten, als die Kommunisten ihnen ihr Eigentum wegnahmen. Als Verwalter auf den Höfen hätten die Deutschen die Betriebe weitergeführt und es doch wieder zu etwas gebracht. In Deutschland seien sie gut aufgenommen worden. „Wenn wir heute hierher zurückkommen, besuchen wir die wenigen ehemaligen Nachbarn, die noch hier sind. Vor allem die alten Leute haben es schwer und müssen mit einfachsten Verhältnissen zurecht kommen.“ Wir können aus ihren Worten gut heraushören, wie froh sie sind, dass sie auswandern konnten, auch wenn es doch ihre Heimat war.

Moldauklöster

Der kulturelle Höhepunkt der Reise waren natürlich die Moldauklöster. Die Moldau oder Bukowina liegt im Nordosten des Landes und ist nicht zu verwechseln mit Moldawien, der ehemaligen Sowjetrepublik.

Hier befinden sich die berühmten Moldauklöster, die seit den 1960er Jahren als Weltkulturerbe unter dem Schutz der Unesco stehen. Sie entstanden im 15. und 16. Jahrhundert. Nach jedem Sieg gegen die Türken ließen die moldauischen Fürsten eine Kirche bauen. Sie hatten viele Schlachten gewonnen und so entstanden 44 orthodoxe Gotteshäuser. 1538 aber musste sich die Moldau dann doch dem türkischen Diktat unterwerfen. Das Besondere dieser Klöster ist, dass auch die Außenwände der Kirchen kunstvoll bemalt sind. Sie sind, wie oft im Mittelalter, eine *biblia pauperum*, eine Bibel der Armen. Nicht überall sind die Bilder gut erhalten, doch bei fünf Klöstern strahlen sie noch heute in großer Farbintensität.

Das erste der berühmten Moldauklöster, das wir besuchen, ist

Voronet. Es wird auch die „Sixtinische Kapelle des Ostens“ genannt. „Das jüngste Gericht“ nimmt die ganze Westseite ein. Die Sünder sind als Türken dargestellt, in der Hölle befinden sich neben Judas und Kaiphas auch Mohamed. Schwester Elena erklärt uns u.a. das rote Band, das von Christus bis in die Hölle führt: „Christus ist der Richter und wer vor ihm nicht besteht, der geht den Weg zur Hölle, in der Orthodoxie gibt es keinen Ort der Läuterung, kein Fegfeuer.“ Diese Aussage löst unter uns eine richtig theologische Diskussion aus.

Die nächste Klosterkirche dieser Art ist Humor. Interessant ist das Motiv an der Südwand, das sich auch bei den anderen Klöstern immer wieder findet. Es zeigt die Belagerung Konstantinopels durch die Perser im 7. Jahrhundert. Durch das Gebet des Patriarchen zur Mutter Gottes wird die Stadt gerettet. Als man dieses Fresko um das Jahr 1530 anbrachte, war



man noch optimistisch, nur wenige Jahre später siegten die Türken über die Christen Südosteuropas. Weiter besuchen wir die Klöster Sucevita und Molovita. Diese Klöster boten mehr Kunst, Theologie und Geschichte als in zwei Tagen zu fassen sind.

Temesvar - P. Berno Rupp SDS

Timisoara, auf deutsch Temesvar, ist mit 325 000 Einwohnern die größte Stadt des Banats, dem westlichsten Zipfel Rumäniens. Hierher holten die österreichischen Herrscher Siebenbürgens im 18. Jahrhundert Siedler aus der Moselgegend, aus der Pfalz und aus Elsass-Lothringen, die sich bis heute „Schwaben“ nennen.

In Temesvar besuchen wir P. Berno Rupp aus, der seit gut 10 Jahren hier arbeitet, wo die Salvatorianer 1919 angefangen haben. Einige unserer Reisegruppe kennen P. Berno noch aus Lochauer Schülerzeiten; als Präfekt hielt er mit einem dicken Schmöcker der russischen Sprache Studienaufsicht. Damals war es sein Traum nach Russland zu gehen; das war ihm nicht vergönnt, aber immerhin ist er nun doch in einem ehemaligen Ostblockland gelandet.

Die beiden Türme seiner Pfarrkirche in der Elisabethstadt ragen mit ihren Spitzen mächtig in den Himmel. Hier im „Begegnungshaus“ sind wir zum Mittagessen eingeladen. Nachdem die Pfarrei das Haus vom Staat wieder zurückerhalten hatte, musste es mit großem Arbeitsaufwand erst wieder bewohnbar gemacht werden. Daran waren u.a. auch Schüler aus dem Salvatorkolleg Bad Wurzach beteiligt. In der Kleiderkammer organisieren Gemeindemitglieder die Verteilung von Kleidern, die P. Berno über seine Kontakte in Deutschland und Österreich sammelt. Was uns aber besonders beeindruckt ist das Nachtsyl für Straßenkinder, das er in den letzten Jahren ausgebaut hat. Hier können Kinder und Jugendliche, die kein Zuhause haben, übernachten, können sich duschen und erhalten Kleidung. Aber P. Berno denkt weiter. 20 km entfernt von Temesvar konnte er zusammen mit der Caritas in Bacova eine Landwirtschaft günstig erwerben. Hier

sollen einmal die jungen Leute von der Straße Ausbildung und Verdienstmöglichkeiten erhalten.

Nicht vergessen werden sollen hier aber auch die Schwestern Salvatorianerinnen, die in der Elisabethstadt mit P. Berno zusammenarbeiten. Große Freude herrschte vor allem auch bei Christoph Strötz, der „seine“ Sr. Friederike Ammershuber wieder traf, mit der er schon in der Jugendarbeit und als Pfarrgemeinderat in seiner Münchner Heimatpfarre St. Willibald, die von den Salvatorianern betreut wird, zusammenarbeitete. Neben Katechese und Nähkursen sind die Schwestern inzwischen daran, ein Frauenhaus aufzubauen.

Dank

Allen, die zum Gelingen dieser Tage in Rumänien beigetragen haben, allen voran Meinrad Mager, der wieder alles organisiert und jederzeit die Fäden des Unternehmens sicher in der Hand hatte, sei herzlich Dank gesagt.

Moore im Mittelpunkt:

46. Biologisches Colloquium

Zum 46. Biologischen Colloquium, das am Samstag, den 19. Oktober 2002 im Bad Wurzacher Salvatorkolleg stattgefunden hat, versammelten sich gut 80 interessierte Teilnehmer. Die Veranstaltungsreihe wurde 1953 von Pater Dr. Sebastian Weih als Bindeglied zwischen Schule und Forschung ins Leben gerufen. Bei der diesjährigen Veranstaltung war das Naturschutzzentrum Bad Wurzach zum ersten Mal Mitveranstalter; damit wurde für das Colloquium „ein drittes Standbein, neben Kolleg und dem Ehemaligen-Verein“ gefunden, wie Superior Pater Leonhard Berchtold bei seiner Begrüßung bemerkte. Unter den zahlreichen Teilnehmern waren nicht nur Fachleute, Wissenschaftler und Gymnasiallehrer, sondern auch eine ganze Reihe von Menschen, die sich privat intensiv mit der Natur beschäftigen.

Auf Vermittlung des Naturschutzzentrums konnte als Referent für den diesjährigen Vortrag Prof. Dr. Jörg Pfadenhauer vom Institut für Vegetationsökologie an der Technischen Universität München gewonnen werden.

Prof. Pfadenhauer ist in Bad Wurzach kein Unbekannter, da er vor mehr als 10 Jahren am Ökologischen Entwicklungskonzept für das Wurzacher Ried maßgeblich beteiligt war und selbst – „seit mehr als 20 Jahren in der Moorforschung tätig“ - ein profunder Kenner der europäischen Moore ist. Moore sind Lebensräume, so führte er in seinen Vortrag ein, die dadurch gekennzeichnet sind, dass Torf vorhanden ist. Nach einer Definition der Geologen muss die Torfmächtigkeit mindestens 30 cm betragen. Weiterhin muss in den Mooren ein ständiger oder zumindest zeitweiliger Wasserüberschuss vorhanden sein, damit sich überhaupt Torf bilden kann. Je nach vorhandenem Wasser lassen sich Moore in zwei ökologische Typen einordnen: die vom Grund- oder Oberflächenwasser beeinflussten Moore und die Regenwassermoore. Erstere werden umgangssprachlich als Niedermoore bezeichnet, letztere als Hochmoore. Aufgrund der extremen Lebensbedingungen können Moore nur von Pflanzen und Tieren besiedelt werden, die spezielle Anpassungen an den Wasserüberschuss besitzen. Als spezielle Lebensräume haben Moore besondere landschaftsökologische Funktionen. In Mooren wird organisches Material in Form von Torf angereichert. Weiterhin wirken Moore als natürliche Wasserrückhaltebecken, weil überschüssiges Wasser sehr langsam abfließt. Dadurch werden Hochwasserspitzen vermieden. Dies zeigt sich deutlich am Wasserstand der Wurzacher Ach, der bei Regen langsam ansteigt und erst einige Tage später wieder langsam absinkt. Zudem haben Moore Einfluss auf das lokale Klima. Werden aber Moore entwässert, verlieren sie ihre Funktion. Die an ständige Nässe angepassten Pflanzen und Tiere sterben mit zunehmender Austrocknung ab. Der Torf beginnt sich zu zersetzen, dabei werden beispielsweise Nitrat-Verbindungen frei; sie werden mit dem Wasser ausgeschwemmt und reichern sich im Grundwasser an. Dadurch steigt die Nitratbelastung. Durch

die Zersetzungs Vorgänge werden aber auch Gase frei, die Auswirkungen auf die Atmosphäre haben und zur Veränderung des Weltklimas (Treibhauseffekt) beitragen können. Durch das Anlegen von Entwässerungsgräben kann das Wasser schneller abfließen, die Rückhaltefunktion geht verloren, die Hochwassergefahr steigt. Die von Seiten des Naturschutzes in den vergangenen Jahren im Wurzacher Ried durchgeführten Regenerationsmaßnahmen tragen somit direkt zur Minderung der Hochwassergefahr in der Stadt und im weiteren Verlauf der Wurzacher Ach bei. Durch die Veränderung der Moore und der damit verbundenen negativen Auswirkungen leitet sich nur eine Konsequenz ab: die vorhandenen Moore zu schützen und die vom Menschen beeinflussten Moore zu renaturieren, indem der Wasserhaushalt stabilisiert wird. Das Wurzacher Ried gilt als eines der bundesweiten Modellbeispiele. Solche Wiedervernässungsmaßnahmen werden mittlerweile in vielen Mooren durchgeführt.



P. Eginio Manall: Ried

Beim anschließenden Rundgespräch gab es Gelegenheit, vor allem die Themen Moor-Wiedervernässung, Klima- und Hochwasserschutz weiter zu diskutieren.

Franz Renner

Vorankündigung:

47. Biologisches Colloquium

".... im Gras ihr altes Liedchen singt."

Zur Bioakustik und Neurobiologie der Grillen und Heuschrecken

Dem Andenken an Pater Sebastian Weih gewidmet

Biologisches Colloquium in Zusammenarbeit mit dem Salvatorkolleg Bad Wurzach

Prof. Dr. Norbert Elsner, Abteilung Neurobiologie am Institut für Zoologie und Anthropologie der Universität Göttingen

Samstag, 11. Oktober 2003, 15.00 Uhr
Gymnasium Salvatorkolleg, Bad Wurzach

Grillen und Heuschrecken sind für ihre hochentwickelte akustische Kommunikation bekannt, die vor allem im Dienste der Paarfindung steht. Die Männchen werben mit komplizierten Gesängen, die sie durch Aneinanderreiben der Flügel oder durch Anstreichen der Hinterbeine an den Flügeln erzeugen, um die Weibchen. Jede Art hat dabei ihr eigenes, nicht verwechselbares Lautmuster, das oft noch durch spektakuläre Balzbewegungen ergänzt wird. Diese große Biodiversität lässt die Grillen und Heuschrecken zu einem beliebten Objekt der Evolutionsforschung und der Soziobiologie, werden. -Aber auch für die Neuroethologie, eine Forschungsrichtung, die



P. Sebastian Weih

nach den sinnes- und nervenphysiologischen Grundlagen des Verhaltens fragt, haben diese Insekten große Vorteile. Das Verhalten, so kompliziert es auch sein mag, lässt sich nämlich leicht im Labor auslösen und mit neurophysiologischen Methoden studieren. Auf diese Weise ist es gelungen, sensorische und zentralnervöse Aspekte der Gesangerzeugung wie der Lauterkennung auf der Ebene einzelner Sinnes- und Nervenzellen zu verstehen. Man kann hoffen, Mechanismen des Verhaltens zu erkennen, die angesichts der Verwandtschaft aller Organismen grundsätzliche Bedeutung haben.

Buchempfehlung:

Ein kleines wunderbares Büchlein von einem Ehemaligen -Dr. Eduard J. Huber – ist sehr empfehlenswert:
Huber, Eduard: Mein Ried - Erinnerungen an eine Landschaft. Das Wurzacher Ried. Herausgegeben beim Bund für Naturschutz für Oberschwaben, erhältlich im Naturschutzzentrum Bad Wurzach zum Preis von 8.- Euro.

Erinnerungen an die Schulzeit

Alfred Mangler: Erfahrungen eines Lochauer Internatsschülers (1955 – 1960)

Als im Herbst 1953 unser hochbetagter Heimatmesner Anton Schnell dennoch überraschend gestorben war, stand die Kirchengemeinde St. Martin in Eintürnen bei Bad Wurzach ohne Mesner da. Ich war damals ein eifriger Ministrant und durfte für ca. ein Jahr die einfacheren Aufgaben eines Mesners ausfüllen.

Unser damaliger Ortspfarrer - Herr Wilhelm Jauch - war mir sehr wohlgesinnt und sprach mich des öfteren an, ob ich nicht „Pfarrer“ werden wollte. Was konnte ich mir denn damals schon darunter vorstellen? Doch unser Pfarrer ließ nicht locker, sprach auch meine Eltern an.

Bald erhielt ich als Fünftklässler der Volksschule Eintürnen Nachhilfe in Latein. Nach gut einem Jahr legte ich eine Eignungsprüfung ab, die ich nach Ansicht des damaligen Studiendirektors im Salvatorkolleg Lochau, Herrn Pater Desiderius Kühnbach, hervorragend gemeistert hatte. Ein weiteres Gespräch mit Herrn Superior, Pater Gottfried Görmüller, folgte mit dem Ergebnis, dass meiner Aufnahme zu Ostern 1955 nichts mehr im Wege stand.

Zugegeben, leicht fiel mir der Abschied aus Eintürnen nicht. Am 18. April 1955 war es soweit. Der Lkw des Kisslegger Fuhrunternehmers Straßer nahm meine Mutter und mich morgens von der Milchannahmestelle nach Kisslegg und ließ uns am Bahnhof Kisslegg aussteigen. Mit einem Holzkoffer und Kleingepäck ging die Fahrt nach Lindau und von dort mit dem Bus vor die Klosterpforte in Lochau. Bruder Willibold empfing uns, nahm uns freundlich auf. Er tröstete mich, denn er spürte meine Angespanntheit und meinen wohl ängstlichen Blick in die Zukunft. Nachdem alle Formalitäten erledigt waren und ich mich so langsam in das Unvermeidliche gebeugt hatte, ließ meine Mutter ihren Alfred, Tränen in ihren und mei-

nen Augen, in den Gemäuern des Klosters Lochau zurück, allerdings mit der eindringlichen Bitte: „Bua, sei au brav und mach uns koi Schand!“

So - jetzt begann ein neuer Lebensabschnitt für den Bauernsohn Alfred Mangler .

Nach einer anfänglich notwendigen Anpassungs- und Orientierungszeit verlor „Lochau“ für mich das Große, Fremde und Unerwartete. Von Tag zu Tag oder Woche zu Woche wurde die notwendige Gemeinschaft zu einer Art Großfamilie. Unsere Klasse wuchs immer mehr zusammen und die Lehrkräfte gaben das Beste und waren stets bemüht, aus uns „Rohlingen“ etwas Brauchbares zu formen.

Natürlich ist es schwer, nach so langer Zeit auf einzelne Fälle bzw. Vorkommnisse einzugehen, doch will ich im Folgenden größere Komplexe zusammenfassen, etwa diese:

- Umstellung von zu Hause
- Ordnung und Disziplin
- Unterricht und Erziehung
- Unterbringung und Verpflegung
- Freizeitgestaltung und außerunterrichtliche Angebote
- Allgemeiner Überblick über die 5 Jahre Lochau
- Wechsel nach Wurzach
- Dank an alle Patres, Brüder und Personen während dieser Zeit

Der Weggang von Eintürnen nach Lochau war von Heimweh geprägt. Das Zusammenleben in einer Bauerngroßfamilie mit Eltern und fünf Geschwistern fand in Lochau eine gravierende Änderung. Fortan musste ich mich mit vielen zunächst 'fremden Menschen' auseinandersetzen, manchmal auch nicht ohne Probleme. Besonders unangenehm war es für mich, dass ich von nicht wenigen Mitschülern wegen meiner schwäbischen Mundart gehänselt wurde. Doch auch dies schwächte sich ab und mit der Zeit konnte ich mir einen guten Platz in der Klasse sichern. Dies schon deshalb, weil ich als Fußballfan in der Klasse und in die Kollegsmannschaft oder in die Theatergruppe aufgenommen war.

Auch der für mich zugewiesene Schutzengel (ein heutiger Schulamtsdirektor des Staatlichen Schulamtes Tettngang - Josef Schöffler) sorgte sich liebevoll um mich.

Die vorgegebene Hausordnung sagte uns, wo es entlang ging. Dass es mit deren Einhaltung manchmal haperte, ist wohl darauf zurückzuführen, dass alle Mitbewohner von zu Hause her andere Voraussetzungen mitgebracht hatten. Wenn also Verstöße gegen die Hausordnung oder ungebührliches Verhalten festgestellt worden war, gab es reichlich Möglichkeiten, uns zu disziplinieren. Bevorzugt wurden dann von der Leitung Haus- oder Putzdienste in den vielfältigen Räumlichkeiten. So „durfte“ ich des öfteren unseren Schlafsaal mit nicht weniger als 40 Betten fegen, einmal sogar über vier Wochen hinweg täglich. Solche drakonische Strafen hielt ich damals für schlicht gesagt ungerechtfertigt. Natürlich war ich kein „Heiliger“, aber bei unseren damaligen Präfekten (Pater Beda und Pater Ansgar) kam ich bisweilen unschuldig ins Treffen. Gott sei Dank hatte ich in Pater Norbert Fliegauf und Pater Desiderius (heute: P. August) Kühnbach gute Fürsprecher.

Das Schulleben in Lochau habe ich in guter Erinnerung. Alle Lehrkräfte bemühten sich aufrichtig, uns den Unterrichtsstoff so gut wie möglich zu vermitteln. Neben dieser ernsten Aufgabe kam die Erziehung, sowohl in gesellschaftlicher als auch religiöser Hinsicht nicht zu kurz; schließlich sollten wir ja gefestigte und stabile Menschen, ja - Wenn's Gott will - sogar Pater oder Pfarrer werden. Der tägliche Gottesdienst, die wöchentliche Beichte, die vielfältigen Gebete im Laufe eines Tages machten stets bewusst, dass wir in einer kirchlichen Einrichtung wohnten. Für mich und manchen anderen Mitbewohner war dies schon reichlich „Religion!“

Bei meinem Wechsel nach Lochau stellte ich mir die Frage, wie wird das Essen oder die Unterbringung sein? Wie wird mein „Arbeitsplatz“ usw. aussehen? Schnell war mir klar, dass die Bauernkost aus Eintürnen weitgehend in die Ferne gerückt.

war, denn meist unbekannte Gerichte ließen nicht nur mich anfangs zögern; aber insgesamt gesehen war das Küchenpersonal ebenfalls bemüht, die von der eigenen Landwirtschaft gelieferten Produkte, gut zubereitet von unserem geliebten Bruder Gutmann, zu servieren. Mit wenigen Ausnahmen war für mich das Essen in Ordnung, besonders an Feiertagen war die Freude größer als an normalen Werktagen.

Der Schlafsaal, auch die großen Studiersäle, waren etwas, was wohl alle Hausbewohner beschäftigte. Ein Schlafen oder Studieren mit ca. 40 Schülern bedurfte besonderer Ordnungssysteme. Während in den Studiersälen meist Patres die Aufsicht führten, waren dies im Schlafsaal Schüler aus höheren Klassen. Dass es ein Problem ist, wenn ältere Schüler jüngere beaufsichtigen, weiß jeder. In diesem Falle gab es oft Reibereien. Das Problem war jedoch dem Leitungsteam des Kollegs immer bewusst, denn bereits zu meiner Zeit war das Bestreben erkennbar, aus den größeren Räumen kleinere Einheiten zu bilden. Dies konnten dann spätere Jahrgänge für sich in Anspruch nehmen. Besonders in baulicher Hinsicht waren die Verantwortlichen stets aktiv und verdienen dafür Lob.



Theater: "Der gefasste Dieb, 1959"

Die außerschulischen Aktionen müssen in gleicher Weise gewürdigt werden. Fast jedes Jahr wurde von P. Desiderius ein Theaterstück eingeübt. Es machte Spaß auf der Bühne zu stehen, sei es, wenn ein Märchen oder ein lustiger Einakter aufgeführt wurde. Unsere Ausflüge gingen meist in die nahe Bergwelt. Für manchen wurde seine Freude an der Bergwelt hier geweckt. Ich denke auch gerne an etliche Sportveranstaltungen. Solche Ereignisse waren stets Höhepunkte und ich bin allen, die hier aktiv waren, heute noch dankbar.

Abschließend soll zum Ausdruck kommen, dass die Lochauer Zeit - im größeren Bogen gesehen - eine gute, lehrreiche Zeit war; für mich speziell bot sie die Gelegenheit, aus dem kleinen Dorf Eintürnen herauszuschauen und den weiteren Lebensweg mitzugestalten, der mir neben allen menschlichen Erkenntnissen und positiven Prägungen auch den Weg für einen guten Beruf öffnete. Dafür sei herzlich gedankt.

Im Frühjahr 1960 wechselte meine Klasse nach der fünften Klasse (heute 9.Klasse) nach Bad Wurzach. Eine Anmerkung ist allerdings dazu noch zu machen: Während die Klassen vor uns ein feierliches Abschlussessen erhielten, ging unsere Klasse leer aus, weil wir offensichtlich nach Ansicht der Oberen nicht brav genug waren. Dass jedoch gerade aus dieser Klasse nach Zusammenlegung mit derselben Jahrgangsklasse aus Bad Wurzach acht (!) Geistliche hervorgingen, macht deutlich, dass wir eben eine besondere Klasse waren, die vielleicht damals nur nicht erkannt wurde.

Aber ein Vorteil hatte dieses Ergebnis: Wohl nur wenige Klassen vor und nach uns haben bis dato so viele Kontakte nach Lochau und Bad Wurzach. Grund dafür ist wohl, dass ehemalige Klassenkameraden in den heutigen Führungspositionen der Salvatorianer tätig sind. Gut so!

Familiennachrichten

Geburten

Die Freude über die Geburt eines Kindes haben uns mitgeteilt:

Philipp Bauer und Bettina Bauer
Judith, geb. 09.01.2001

Dr. Wolfgang Miller und Hildegard Miller
Moritz, geb. 09.05.2002

Priesterjubiläen

40-jähriges:

P. Berno Rupp (Abi 55), Salvatorianer, seit 1990 für die Aufbauarbeit in Rumänien freigestellt

Verstorbene

Greuter Cyprian (Schüler 1933 – 1937) Pfarrer der Diözese Augsburg, zuletzt wohnhaft in Füssen, gest. November 2001

Braig Herbert (Schüler 1934-1938), Rottenburg, gest. 29.11.2001

Högerle Alois, (Schüler 1933 – 1937) Pfarrer der Diözese Rottenburg; zuletzt in Bavendorf, gest. 2001

Lang German (Schüler 1945-54), Huchenfeld bei Pforzheim, gest. 6.4.2002

Benz Matthias (Schüler 1933 – 1937), Laupheim-Obersulmetingen, gest. 08.05.2002

Maier Alfred (Schüler 1948-1953), Remseck bei Schwäbisch Gmünd, gest. 24.6.2002

Joos Manfred (Abitur 1957), Besigheim, gest. 30.07.2002



P. Eginomanall: Stilleben, 1935

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum **Verein der ehemaligen Schüler
und der Freunde des Salvatorkollegs Bad Wurzach e.V.**

Name: _____

Vorname: _____ geb. am: _____

Straße: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____ Telefax: _____

eMail: _____

Schüler im Kolleg von: _____ bis: _____ Abitur im Jahr: _____

Einzugsermächtigung

Ich ermächtige hiermit den **Verein der ehemaligen Schüler
und der Freunde des Salvatorkollegs Bad Wurzach e.V.**,
bis auf Widerruf meinen Jahresbeitrag in Höhe von derzeit

Euro _____ von meinem Konto abzubuchen.

Bank: _____

BLZ: _____

Konto-Nr.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____